

Zeitschrift: Annalas da la Societad Retorumantscha
Herausgeber: Societad Retorumantscha
Band: 107 (1994)

Artikel: Sprachkonflikt in den bündnerromanischen Schulen : 1985-1990
Autor: Ureland, Per Sture
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-235963>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sprachkonflikt in den bündnerromanischen Schulen 1985–1990

P. Sture Ureland

Zweiter Bericht vom Langzeitprojekt «Durchsetzung von Standardsprachen in mehrsprachigen Randgebieten in Europa» (erster Bericht siehe Ureland 1993)

Einleitung

Im Juni 1992 wurde mit grosser Mehrheit im Europarat die Rechtsform eines europäischen Abkommens über regionale und Minderheitssprachen verabschiedet (vgl. *Contact Bulletin* 6, 1992, 1). Das Ziel des Europarates ist es, «eine stärkere Einheit unter seinen Mitgliedern zu erzielen» und die historischen, regionalen und Minderheitssprachen Europas, die teilweise vom Aussterben bedroht sind, zu schützen und dadurch «zur Erhaltung und Entwicklung des kulturellen Reichtums und der kulturellen Entwicklungen Europas beizutragen» (ebda.). Die Mitglieder werden deshalb aufgerufen, den Gebrauch der regionalen und Minderheitssprachen in jeglicher Weise zu fördern, sowohl schriftlich als auch mündlich, im Privatleben und in der Öffentlichkeit, und geeignete Mittel zum Unterricht und Studium bereitzustellen, ihre Erforschung an den Universitäten und gleichwertigen Einrichtungen zu fördern und ihre Verwendung im Justizwesen, in der Verwaltung, in den Medien, bei kulturellen Aktivitäten, in der Wirtschaft und dem Gesellschaftsleben und in dem grenzüberschreitenden Austausch zu erleichtern (vgl. ebda. §7:h – §14).

Ausgehend von der Einsicht in die für die allgemeine Linguistik wertvollen Perspektiven der Bilingualismusforschung und parallel zu den frühen Empfehlungen des Europarates (vgl. die Arfé Resolution von 1981) hat der *Linguistische Arbeitskreis Mannheim* Ende der 70er Jahre eine Reihe von Aktivitäten eingeleitet, den Kontakt zwischen den kleineren und grösseren Sprachen Europas zu beschreiben. Diese Forschungsaktivität fand auf zwei Ebenen statt: zum einen in der Durchführung von internationalen Symposien zum Thema «Sprachkontakt in Europa» (1977–1992),¹ zu dem der Jubilar mit zwei Artikeln (vgl. Decurtins 1981 und 1985) beigetragen hat, und zum anderen durch ein

mehrsprachiges Langzeitprojekt «Durchsetzung von Standardsprachen in den Alpen (Graubünden und Südtirol)² und in Irland³ (Connemara Gaeltacht)» (1985–1990). Dieses Langzeitprojekt beschreibt den Konflikt oder die Konkurrenz zwischen den in diesen drei Gebieten gesprochenen Mehrheits- und Minderheitssprachen; Deutsch–Rätoromanisch–Italienisch in den Alpen und Englisch–Irish in Irland.

In diesem Bericht soll nur eine Bilanz der wichtigsten Ergebnisse des *Pilotprojekts Graubünden* gezogen werden.⁴

1. Die Schule als Forschungsdomäne in Graubünden

Auch wenn die Schule als soziale Domäne nicht gerade zu den prestigeträchtigen Forschungsgebieten in deutschsprachigen Ländern gehört, war es uns in dem Langzeitprojekt von vornherein klar, dass hier die wichtigsten und dauerhaftesten Beobachtungen der Zweisprachigkeit gemacht werden konnten. Vor allem waren zweisprachige Kinder mit ihrem spontanen Engagement und ihrer Bereitwilligkeit zur Zusammenarbeit trotz mehrfacher Tests über drei Jahre hinweg ideale Informanten.⁵ Ausserdem stellen sie mit ihren Kenntnissen in der Minderheitssprache auch die sprachliche Zukunft dar und reflektieren somit nicht nur die Situation der Erhebungsperiode in Graubünden (1985–1990), sondern auch die der kommenden Jahrzehnte über das Jahr 2000 hinaus. Die Schulen sind der einzige Ort, wo die zweisprachigen Kinder in der Minderheitssprache lesen und schreiben lernen. Hier wird nämlich die Standardform nicht nur der Mehrheitsprache sondern auch die der Minderheitssprache gelehrt, was für die Minderheitssprache von grösster Bedeutung ist, weil dadurch die Kinder für die Minderheitssprache Domänen der Kommunikation zurückgewinnen, die im Wettbewerb mit der Mehrheitsprache verlorengegangen sind. Durch den Erwerb der Standardform der Minderheitssprache beginnen die Kinder auch ihre eigene Muttersprache als ein gleichwertiges Kommunikationsmittel im Vergleich zur Mehrheitsprache zu schätzen, was für ihre Identitätsfindung von grosser Bedeutung ist.

Das mehrsprachige Langzeitprojekt ist deshalb auch als ein Beitrag zur Erforschung und Dokumentation wenig verbreiteter Sprachen in Europa zu sehen. Wie gut oder schlecht lernen zweisprachige Kinder in der Minderheitssprache zu schreiben im Vergleich zu der Mehrheitsprache? Nur subjektive und wenig zuverlässige Schätzungen waren diesbezüglich auch unter Lehrern und Schulbehörden vorhanden,⁶ so

dass eine empirische Messung der Kompetenz in beiden Sprachen der Bilingualen notwendig erschien.

Inwieweit ist es sinnvoll, von einem Konflikt oder einer Konkurrenz zwischen der Minderheits- und Mehrheitssprache in den Schulen zu sprechen, wo die alltägliche Konfrontation zwischen den beiden Sprachen entsteht? In welcher der beiden Sprachen ist die schriftliche Kompetenz besser? Welches sind die Faktoren, die die grösste Rolle für die bessere Kompetenz spielen?⁷ Welche Schulpolitik und welche Reihenfolge der Anfangssprachen in der Grundschule sind entscheidend für die grössere Beherrschung in der Sekundar- und Realschule in Graubünden?⁸ Dies alles sind Fragen, die man zu Beginn unseres Projekts nicht beantworten konnte und deren Antworten wir zu suchen begannen.

1.1. Zum Gebrauch des Romanischen und Deutschen in den Graubündner Schulen

In seiner Dissertation von 1952 skizziert Uriel Weinreich eine Karte der Graubündner Schulorte, in denen Romanisch in den 30er Jahren als Unterrichtssprache oder nur als Schulfach vorkam (vgl. S. 282, Figure 29). Eine zweite Karte von den Schulorten wird auch präsentiert, in denen Schwyzertütsch oder Standarddeutsch als gesprochene Sprache in der Schule fungiert (vgl. S. 283, Figure 30), d.h. im letzteren Falle wie Weinreichs Informanten – Schüler an der Kantonsschule in Chur – in den Graubündner Grundschulen Deutsch gelernt hatten.⁹

Auch wenn die technische Qualität der beiden Karten für eine exakte soziolinguistische Beschreibung ungenügend ist, stellen sie nichtsdestoweniger einen hochinteressanten Überblick über den Gebrauch der beiden Sprachen in den Graubündner Schulen in den 30er und 40er Jahren dar. Von Weinreichs erster Karte (Figure 29) zu urteilen, ist die Situation des Romanischen als Schulsprache im grossen und ganzen positiv in der Surselva, im Ober- und Unterengadin und im Münstertal, aber weniger gut in Mittelbünden, wo das Romanische als Unterrichtssprache in vielen eingezeichneten Orten nicht verwendet wird, sondern nur als Schulfach vorkommt.

Die zweite Karte (Figure 30) über den Gebrauch des Schwyzertütsch und des Standarddeutschen ist noch aufschlussreicher, da sie viele Schulorte als deutschsprachig über das ganze romanische Gebiet hinweg angibt, d.h. Orte zeigt, in denen Kinder zuerst Deutsch lesen und

schreiben lernen und später Romanisch (schwarze Symbole), und umgekehrt, in denen Kinder zuerst Romanisch lesen und schreiben lernen (weisse Symbole). In Mittelbünden sind die meisten schwarzen Symbole konzentriert, so dass hier ein Sprachwechsel zu Deutsch als Schulsprache erkennbar ist. Jedoch ist auf Weinreichs Karte festzustellen, dass eine grosse Anzahl von schwarzen Symbolen für Deutsch als Schulsprache (Kreise und Dreiecke) überall in der Surselva und im Engadin auch eingetragen sind. Es wäre also falsch, Weinreichs Karte, die sich auf Angaben der Kantonsschule-Schüler stützt, so zu interpretieren, dass nur in Mittelbünden Deutsch als Schulsprache vorkommt. Die Verbreitung des Deutschen in den Schulen und damit in den romanischen Gemeinden ist viel umfassender, als man auf den ersten Blick sagen kann.¹⁰ Diese umfassende Verwendung des Schwyzertütsch in den romanischen Orten unter den Romanen ist auch von späteren soziolinguistischen Erhebungen bestätigt worden (vgl. Diekmann 1982 und 1983 sowie Diagramme 1 und 3 unten). Die Schulen vom Typ III bei Weinreich, wo die romanischen Kinder zuerst das ABC auf Deutsch lernen und Romanisch als Schulfach erst in den späteren Klassen studieren, oder Schulen vom Typ IV, an denen überhaupt kein Romanisch angeboten wird, werden von Weinreich als die wichtigsten Faktoren für den Sprachwechsel angesehen, da die Kinder zuerst Deutsch vor Romanisch lesen und schreiben lernen:

This has a definite effect on their mastery of their mother tongue and the prestige which their own native language possesses for them (Weinreich 1952, 284)

Der vorliegende Artikel ist ein Beitrag zu einer Beschreibung der Situation des Romanischen in sieben ausgewählten und repräsentativen zweisprachigen Schulorten in Graubünden: Disentis in der Surselva; Zillis und Savognin in Mittelbünden; Samedan, Zernez und Scuol im Engadin und Sta. Maria im Münstertal. In diesen Orten wurden im Langzeitprojekt zwischen 1985 und 1990 systematische Erhebungen unter 373 Schülern in der Sekundar- und Realschule im 6., 7., 8. und 9. Schuljahr durchgeführt. Darunter waren 83 einsprachige Sekundar- und Realschüler aus Schiers im Prättigau, die als deutschsprachige Kontrollgruppe dienten (vgl. Diagramm 12). Mit Hilfe eines soziolinguistischen Fragebogens zur Sprachverwendung und eines geschriebenen Aufsatzes auf deutsch und romanisch wurden Daten zum Gebrauch (Sprachverwendungsindex) und zur Beherrschung der beiden Sprachen

(Fehlerindex und Aufsatzlänge) gesammelt. Damit meinen wir, eine detaillierte Bestandsaufnahme wichtiger Fakten zum Konflikt zwischen Romanisch und Deutsch in Graubünden gemacht zu haben.

Trotz zahlreicher Veröffentlichungen zum Thema Sprachwechsel, Niedergang und sogar Tod des Romanischen als Kommunikationssprache in den Schulen und Gemeinden Graubündens (vgl. z.B. Weinreich 1952, 297–359; Billigmeier 1979, 115–131; Catrina 1983, 126–143 und besonders Furer 1981)¹¹, gibt es, was die Stellung und die Qualität des geschriebenen Romanisch an den hier untersuchten Schulorten betrifft, keinen Grund, die Situation des Romanischen als gefährdet zu sehen. Die empirischen Daten unserer Messungen zum geschriebenen Standardromanisch¹² im Langzeitprojekt haben eindeutig gezeigt, dass das Romanische sowohl qualitativ als auch quantitativ fast überall besser beherrscht wird als das Standarddeutsche¹³ (vgl. Diagramme 25 und 27 in Kap. 6). Das Ziel dieses Berichts ist es deshalb, einige wichtige Ergebnisse dieser Messungen der sprachlichen Kompetenz und der soziolinguistischen Umgebung der zweisprachigen Schulkinder darzustellen, um das von Weinreich und anderen Forschern skizzierte Bild des Rückgangs des Romanischen in Graubünden zu komplettieren.

2. Die soziolinguistische Situation

2.1. Der Sprachverwendungsindex

Da die Wahl der Unterrichtssprache sehr von der allgemeinen soziolinguistischen Situation in jedem Schulort abhängt (vgl. Anm. 9 und 10), ist die Feststellung des Sprachgebrauchs in dem jeweiligen Schulort von grosser Bedeutung. Ein Fragebogen wurde deshalb unter den zweisprachigen Schülern verteilt, um den Sprachgebrauch in den Untersuchungsorten festzustellen, d.h. in welcher Sprache (Romanisch, Schwyzertütsch oder Standarddeutsch) man mit Familienmitgliedern, Verwandten, Freunden und Lehrern spricht. Mit Hilfe der Antworten auf diese Fragen von 141 Schülern im 8. und in manchen Fällen (in Zillis und Sta. Maria) im 7. und 9. Schuljahr (1987–1988) wurden Sprachverwendungsmatrizen (vgl. Abb. 1 bis 7b im Anhang) sowie Sprachverwendungsdiagramme (vgl. Diagramme 1, 2, 3 und 4) erstellt, die an sich sprachliche Soziogramme sind.¹⁴

Diagramm 1 zeigt den Durchschnitt der Antworten von den Sprachverwendungsindizes (*Language Use Indices, LUI*) der drei Sprachva-

rietäten (Romanisch¹⁵, Schwyzertütsch und Standarddeutsch), wie die Schulkinder ihre sprachliche Situation erleben. Die Skala reicht von 0 bis 2 und entspricht der Verwendungsfrequenz «nie»(=0) bis «oft»(=2) mit «selten»(=1) als Zwischenwert. Diese Werte wurden durch Summierung der Antworten auf die 16 in dem Fragebogen enthaltenen Fragen zu ihrer Sprachverwendung ermittelt, in denen die 141 Schüler ihre Angaben eingetragen hatten¹⁶, in welcher Sprache sie mit ihren Eltern, Geschwistern, Grosseltern, Onkeln, Tanten, Freunden und Lehrern kommunizieren. Die entsprechende Frequenz wurde nach der oben erwähnten dreistufigen Skala festgehalten.

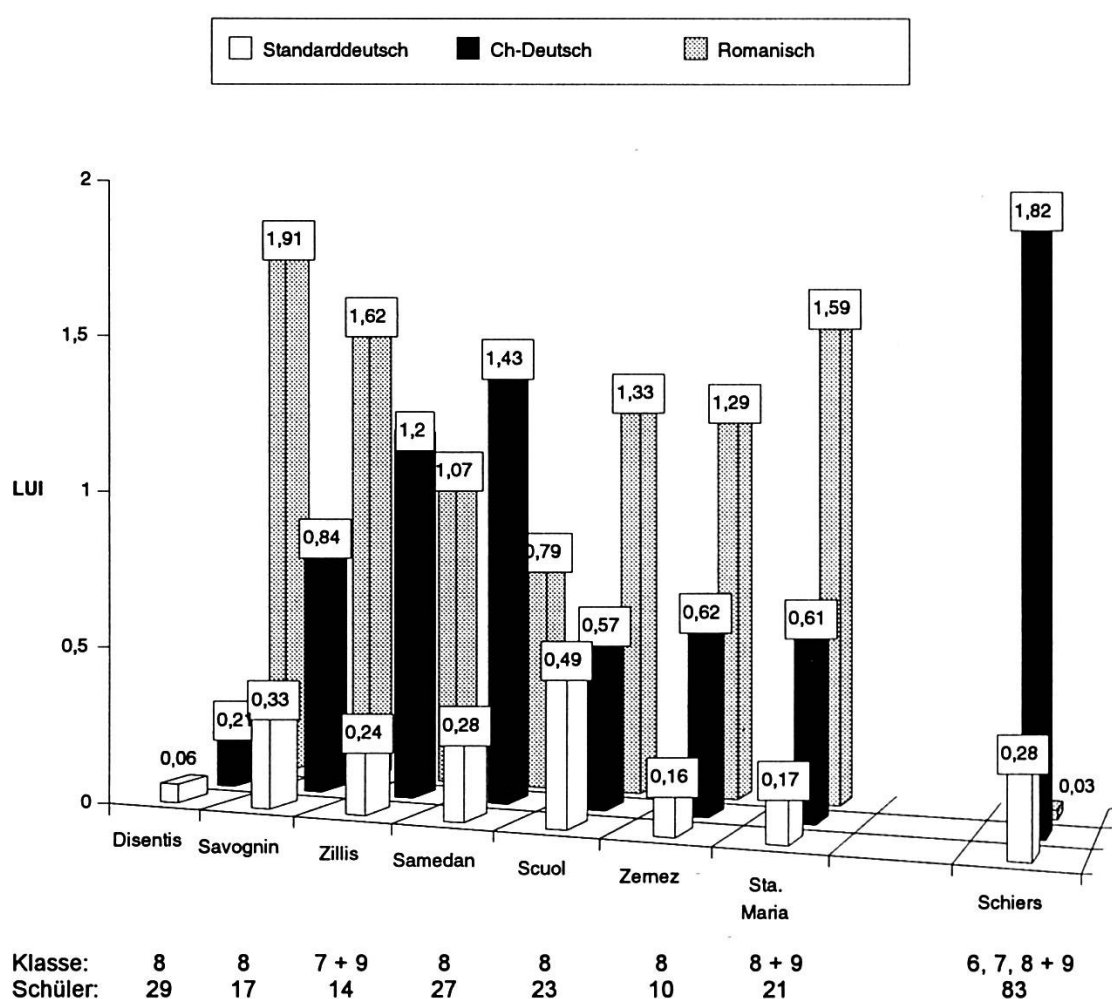


Diagramm 1: Durchschnitt von romanischem, schweizerdeutschem und standarddeutschem Sprachverwendungsindex (LUI) im Pilotprojekt Graubünden 1985–1988

2.1.1. In den sieben Untersuchungsorten

Diagramm 1 fasst die Antworten der 141 Schüler auf die Frage der Sprachverwendung in den sieben romanischsprachigen Untersuchungsorten sowie die der 83 Schüler im deutschsprachigen Schiers zusammen.

Wie aus Diagramm 1 ersichtlich ist, erreicht das Romanische (graue Balken) in Disentis (RomLUI 1,91), Savognin (RomLUI 1,62) und Sta. Maria (RomLUI 1,59) die höchsten Frequenzwerte, die zwischen 1,5 und 2,0 liegen, d.h. hier wird Romanisch am häufigsten gesprochen, während es in Scuol (RomLUI 1,33), Zernez (RomLUI 1,29) und Zillis (RomLUI 1,07) weniger oft gesprochen wird und besonders in Samedan (0,79) zu «weniger als selten» tendiert.¹⁷ In dem monolingualen Schiers sprach ein einziger Schüler in der 8. Klasse Romanisch zu Hause, was einen extrem niedrigen romanischen Sprachverwendungsindex ergibt: RomLUI 0,03

Dieses Bild vom Gebrauch des Romanischen muss mit den Frequenzzahlen des Gebrauchs des Schwyzertütsch vervollständigt werden, um ein korrektes Bild von der Sprachenwahl in den hier ausgewählten romanischsprachigen Gemeinden zu geben. Schwyzertütsch ist nämlich eine unsichtbare, heimliche Sprache der Romanen in Graubünden, die nicht in der Schrift benutzt wird, aber deren Einfluss sowohl mündlich als auch schriftlich in Form von Interferenzen auf allen Ebenen (vgl. Weinreich 1953 und Ureland 1988, 1990a, 1990b) und überall in Romanisch-Graubünden, sowohl im Standarddeutschen als auch im Standardromanischen, allgegenwärtig ist. Die Frequenzzahlen des Schwyzertütsch (schwarze Balken in Diagramm 1) sind in Samedan (CHLUI 1,43) und Zillis (CHLUI 1,2) am höchsten, was etwa zwischen «selten» und «ab und zu» liegt. Die Sprachverwendungsindizes für Schwyzertütsch in Savognin (CHLUI 0,84), Scuol (CHLUI 0,57), Zernez (CHLUI 0,62) und Sta. Maria (CHLUI 0,61) liegen auch unter dem Wert «selten», während der Sprachverwendungsindex in Disentis (CHLUI 0,21) noch niedriger ist, so dass man sagen kann, dass es fast nie in den Familien der Informanten benutzt wird. Als Gegenpol dazu kann man den hohen Wert für Schwyzertütsch im deutschsprachigen Schiers (CHLUI 1,82) anführen, der übrigens fast dieselbe Höhe erreicht wie das Romanische in Disentis (RomLUI 1,91). Wir haben es hier mit höchst interessanten Fakten der Sprachenwahl in den Graubündner Gemeinden zu tun, wie sie unsere Informanten in den Fragebögen angeben. Auch wenn hier und da eine gewisse subjektive Selbsteva-

luierung vorhanden sein mag, sind wir überzeugt, dass die Kinder im grossen und ganzen doch ein zuverlässiges Bild von ihrer Sprachverwendung zu Hause, auf der Strasse und in der Schule geben. (Siehe die Rasterdiagramme 1 bis 7b im Anhang über Sprachverwendung in den sieben zweisprachigen Untersuchungsorten).

In diesem Zusammenhang darf man nicht die Frequenzzahlen für die Verwendung des Standarddeutschen vergessen, die keineswegs unbedeutend ist: in Scuol ist der standarddeutsche Sprachverwendungsindex am höchsten (DtLUI 0,49), während in Savognin (DtLUI 0,33), Zillis (DtLUI 0,24) und Samedan (DtLUI 0,28) er nur etwa halb so hoch ist, was «fast nie», aber immerhin mehr als «nie» entspricht. In Zernez (DtLUI 0,16), Sta. Maria (DtLUI 0,17) und besonders in Disentis (DtLUI 0,06) ist die Verwendung des Standarddeutschen so gering, dass man hier kaum davon sprechen kann, dass es eine Rolle spielt. Dass die zwei Orte in Mittelbünden (Zillis und Savognin) sowie Samedan im Oberengadin fast ähnliche Sprachverwendungsindizes für Standarddeutsch aufweisen wie das einsprachige Schiers (DtLUI 0,28), ist sicherlich kein Zufall, da diese drei Orte als stark germanisiert gelten und dort Standarddeutsch eine stärkere Stellung in den Familien hat als in anderen romanischsprachigen Orten, mit Ausnahme von Scuol. Diese Zahlen bestätigen somit Weinreichs Beobachtung von einer gewissen Präsenz des Standarddeutschen in allen Graubündner Schulorten.¹⁸

2.1.2. Positive Antworten für Romanisch (PARom)

Wenn wir eine andere Berechnung der Antworten auf die Sprachwahl zwischen Romanisch und Schwyzertütsch verwenden, so dass wir jede positive Antwort («oft» oder «selten») im Verhältnis zu «nie» registrieren, erhalten wir vielleicht ein klareres Bild der Sprachverwendung in den romanischsprachigen Ortschaften.

Anhand der Berechnung der positiven Antworten für Romanisch (PARom) in Diagramm 2 ist die starke Stellung des Romanischen in Disentis auffallend (PARom 98,3%, d.h. von allen Schülern haben 98,3% die Frage zur Verwendung des Romanischen bejaht, entweder mit «oft» oder «selten»), Savognin (PARom 84%) und Sta. Maria (PARom 82,7%).¹⁹ In diesen drei Orten haben also in 83% bis 98% der Fälle die Kinder positiv geantwortet, dass sie mit den Familienmitgliedern, Verwandten, Freunden und Lehrern das Romanische be-

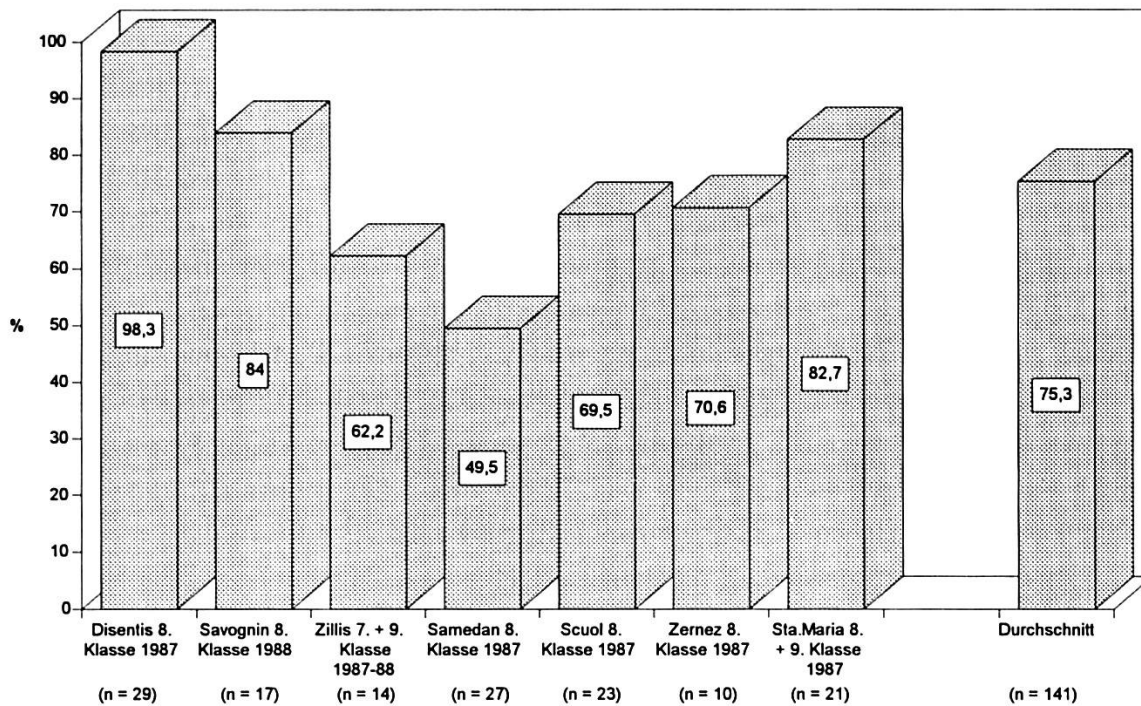


Diagramm 2: Positive Antworten («oft» und «selten») für den Gebrauch des Romanischen in Graubünden, 1985–1987 (Angaben in %).

nutzen. In Scuol (PARom 69,5%), Zernez (PARom 70,6%) und Zillis (PARom 62,2%) ist die Verwendung des Romanischen erheblich geringer, aber noch so umfassend, dass man hier von einer dominierenden Rolle des Romanischen als Kommunikationssprache ausgehen kann. Wie zu erwarten war, ist es nicht so in Samedan (PARom 49,5%), wo Schwyzertütsch und andere Sprachen dominieren. Insgesamt wird in den sieben Graubündner Erhebungsorten bis zu drei Viertel (PARom 75,3%) Romanisch in den Familien «oft» oder «selten» benutzt – von 1809 möglichen romanischen Gesprächspartnern wird also mit 1363 Romanisch gesprochen (vgl. Tabelle 1) –, was an sich einen hohen Sprachverwendungsindex darstellt, da es erheblich mehr ist als das, was für Schwyzertütsch in denselben Orten gemessen wurde, d.h. PACH 46,1% (vgl. Diagramm 3) – von 1841 möglichen schweizerdeutschen Gesprächspartnern wird also nur mit 848 Schwyzertütsch gesprochen (vgl. Tabelle 1).

2.1.3. Positive Antworten für Schweizerdeutsch (PACH)

Was die zweite und heimliche Sprache der Romanen betrifft – das Schwyzertütsch –, geben die Prozentsätze für die positiven Antworten

Romanisch	Disentis	Savognin	Zillis	Samedan	Scuol	Zernez	Sta.Maria	Durchschnitt
Anzahl der Informanten	29	17	14	27	23	10	21	141
Anzahl der möglichen Gesprächspartner	418	194	164	337	311	119	266	1809
Anzahl der positiven Antworten für Romanisch	411	163	102	167	216	84	220	1363
Durchschnitt der positiven Antworten pro Schüler	14,2	9,6	7,3	6,2	9,4	10	10,5	9,6
Durchschnitt der möglichen Gesprächspartner pro Schüler	14,4	11,4	11,7	12,5	13,5	11,9	12,6	12,6

Schweizerdeutsch	Disentis	Savognin	Zillis	Samedan	Scuol	Zernez	Sta.Maria	Durchschnitt
Anzahl der Informanten	29	17	14	27	23	10	21	141
Anzahl der möglichen Gesprächspartner	434	201	183	343	292	123	265	1841
Anzahl der positiven Antworten für Schweizerdeutsch	65	119	122	274	122	41	105	848
Durchschnitt der positiven Antworten pro Schüler	2,2	7	8,7	10,1	5,3	4,1	5	6
Durchschnitt der möglichen Gesprächspartner pro Schüler	15	11,8	13	12,7	12,6	12,3	12,6	12,9

Tabelle 1: Positive Antworten und mögliche Gesprächspartner für Romanisch und Schwyzertütsch in Graubünden 1985–1987 (absolute Zahlen)

ein interessantes Bild von der Penetration des Deutschen in Graubünden, die von Weinreich 1952 mit Hilfe von schwarzen Zirkeln und Dreiecken auf der Karte (vgl. Figure 30) dargestellt worden ist (vgl. auch Diekmanns Liste von deutschsprachigen und gemischtsprachigen Gemeinden in Anm. 10). Wir können nämlich auch in Abb. 4b im Anhang und Diagramm 3 deutlich sehen, dass die Germanisierung unter den Familien in Samedan am meisten fortgeschritten ist (PACH 79,9%). Fast vier von fünf Familien verwenden also Schwyzertütsch hier. In Zillis sind es zwei von drei Familien (PACH 66,7%) und fast ebensoviele in Savognin (PACH 59,2%). Aber auch in dem als romanisch geltenden Unterengadin spielt das Schwyzertütsch eine bedeutende Rolle als Kommunikationssprache in den Familien und unter Verwandten und Freunden. Positive Antworten für Schwyzertütsch zwischen 33% und 41% wurden in Scuol (PACH 41,8%), Sta. Maria (PACH 39,6%) und Zernez (PACH 33,3%) registriert. Dagegen weicht Disentis in der Surselva mit nur PACH 15% stark ab, und mit einer derart hohen positiven Antwortfrequenz von 98,3% für Romanisch scheint es ein intaktes romanischsprachiges Gebiet zu sein, zu dem es in Romanisch-Graubünden während der Forschungsperiode keine Parallele gab.

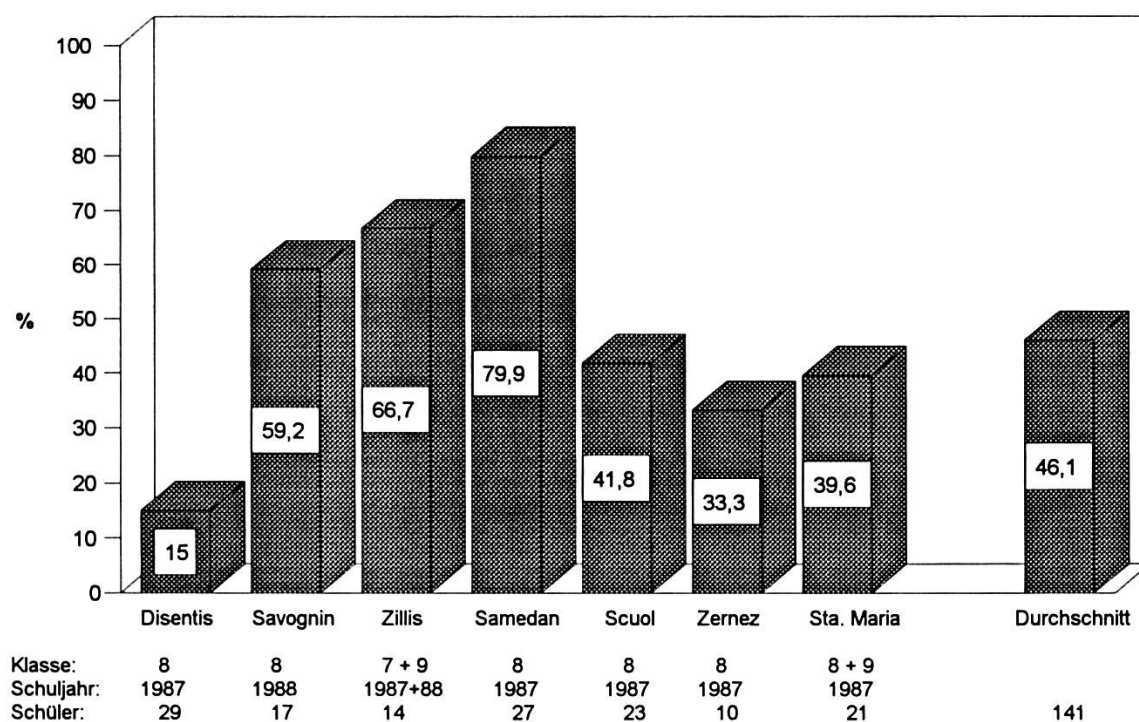
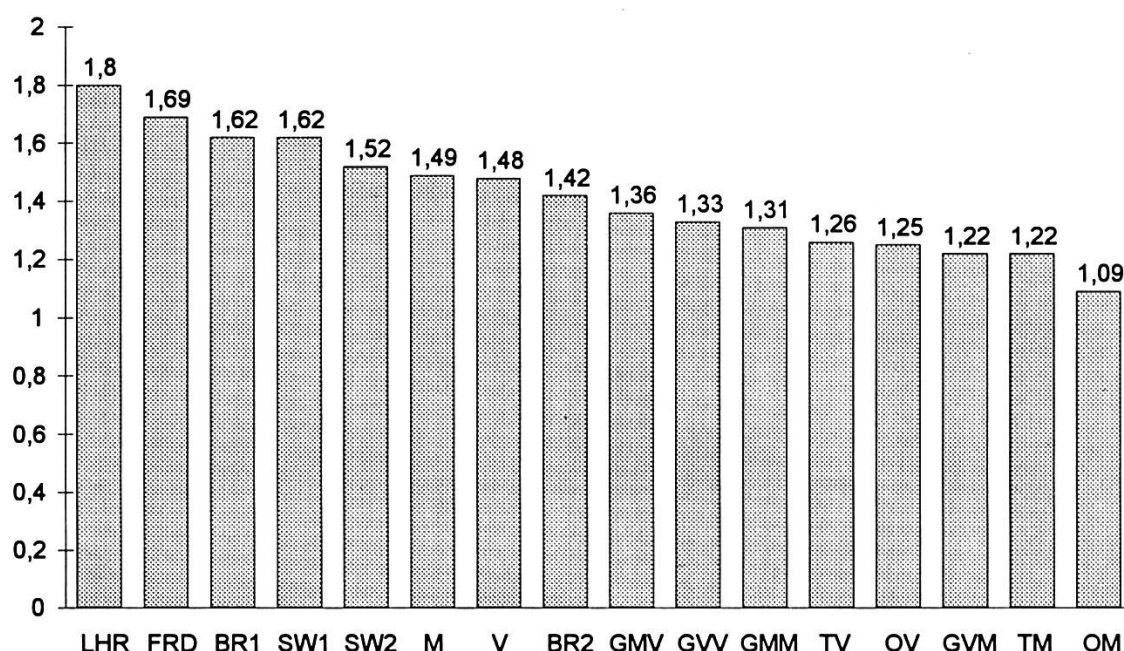


Diagramm 3: Positive Antworten («oft» und «selten») für den Gebrauch des Schwyzertütsch in Graubünden, 1985–1988 (Angaben in %)

2.2. Romanische Sprachverwendungsindizes (RomLUI) unter verschiedenen Gesprächspartnern

Nach dieser geographischen Darstellung der Verteilung der Sprachverwendungsindizes wenden wir uns der Sprachwahl unter verschiedenen Gesprächspartnern zu, um eine soziolinguistische und vertikale Dimension des Romanischen zu erhalten. In dem Fragebogen waren spezifische Fragen gestellt, in welcher Sprache und wie oft die Informanten sich mit Familienmitgliedern, nahen Verwandten, Freunden und Lehrern unterhielten. Es stellte sich heraus, dass Lehrer (RomLUI 1,8) und Freunde (RomLUI 1,69) die höchsten Frequenzwerte erreichten: «fast oft» in unserer Terminologie. Auch der älteste Bruder (RomLUI 1,62) und die älteste und jüngste Schwester (RomLUI 1,62 bis 1,52) werden ebenso häufig auf romanisch angesprochen, während mit



M = Mutter
V = Vater
SW1 = Schwester 1
SW2 = Schwester 2
BR1 = Bruder 1
BR2 = Bruder 2
FRD = Freunde
LHR = Lehrer

GVV = Großvater väterlicherseits
GVM = Großvater mütterlicherseits
GMV = Großmutter väterlicherseits
GMM = Großmutter mütterlicherseits
OV = Onkel väterlicherseits
OM = Onkel mütterlicherseits
TV = Tante väterlicherseits
TM = Tante mütterlicherseits

Diagramm 4: Verwendung des Romanischen (RomLUI) unter verschiedenen Gesprächspartnern in Graubünden, 1985–1987

den Eltern (RomLUI 1,49 und 1,48) überraschend weniger oft auf romanisch kommuniziert wird, aber noch so häufig, dass man mehr von «oft» als «selten» sprechen kann. Mit den Grosseltern (RomLUI 1,22 bis 1,36) wird noch weniger romanisch gesprochen und entsprechend noch weniger mit den Onkeln und Tanten (RomLUI 1,09 bis 1,26), was mehr «selten» als «ab und zu» entspricht.

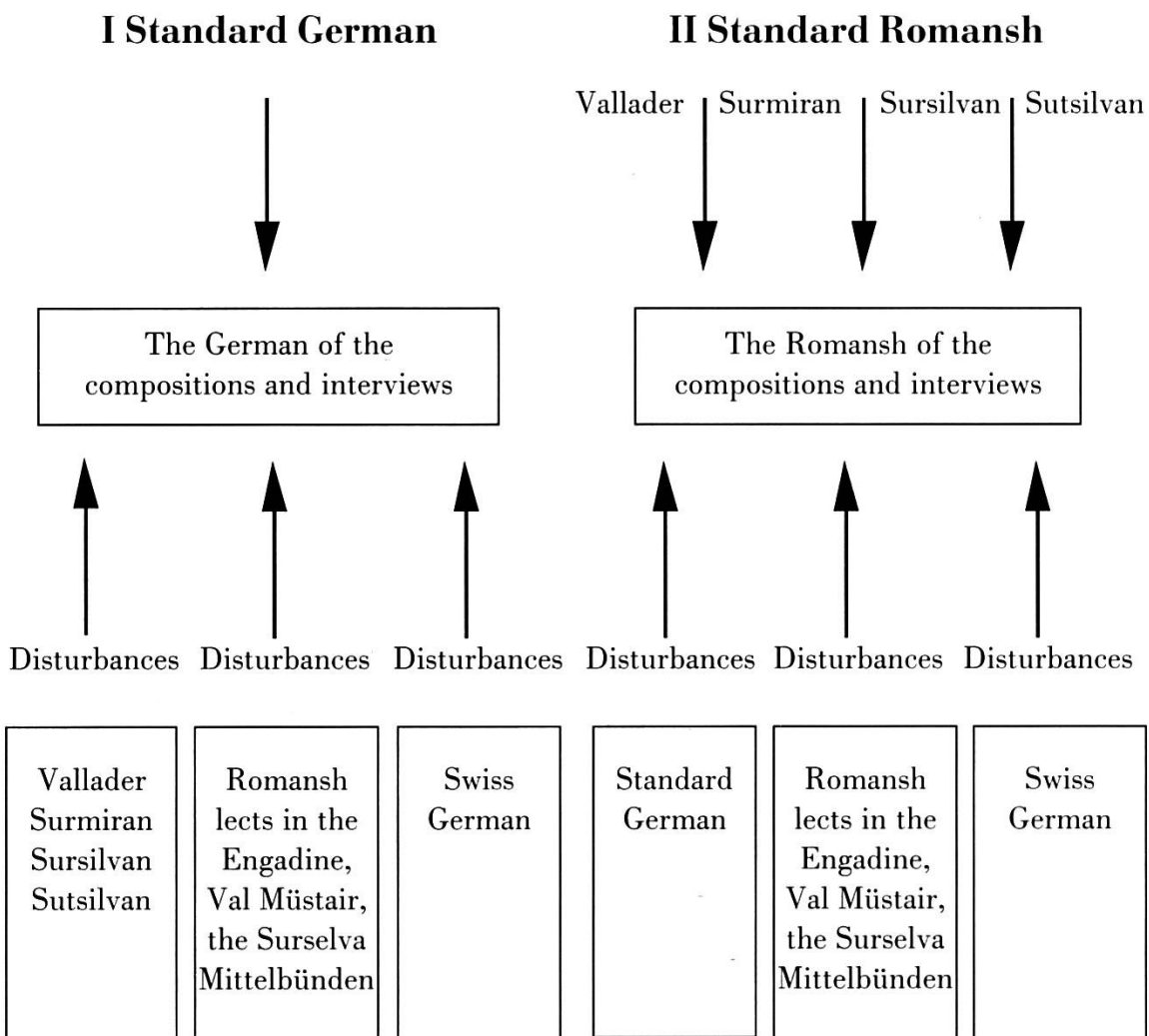
Das Auffallendste hier im Diagramm 4 sind die höchsten Sprachverwendungsindizes für Lehrer, Freunde und Geschwister. Hier kann man mit einem Einfluss der romanischen Sprachbewegung rechnen, die eine bedeutende Rolle in diesen Kreisen spielt, in denen die romanische Identität und sprachliches Bewusstsein am stärksten entwickelt sind.

3. Das theoretische Modell

Bevor wir auf die konkreten Messergebnisse der formalen Kompetenz im Aufsatzschreiben unter den zweisprachigen Romanen in Graubünden eingehen können (vgl. Abschnitt 4), soll hier das theoretische Modell kurz besprochen werden, das als Beschreibungsrahmen für den Konflikt in den Graubündner Schulen benutzt worden ist. Die in Feldforschung erhobenen schriftlichen und gesprochenen Daten müssen in einem kontaktlinguistischen Licht interpretiert werden, in dem interlingualen Prozessen wie Interferenz, Transferenz und Integration eine ausserordentliche Rolle zukommt (in Fig. 1 als Pfeile von unten dargestellt). Wie nach einem Naturgesetz interagieren nämlich die Strukturen und Regeln beider Sprachen in fast jedem Kommunikationsakt der Zweisprachigen. Es kommt uns deshalb darauf an, die Intensität der Interaktion zwischen der Mehrheitssprache und der Minderheitssprache und umgekehrt mit Hilfe eines Messverfahrens zu beschreiben. Diese Intensität schlägt sich in den Fehlerindizes der jeweiligen Kontaktsprache nieder. Ein Problem dabei ist, die kontaktbedingten Fehler von den idiosynchronatischen Zufallsfehlern der Schüler zu unterscheiden. Hier wird nicht versucht, diese systematischen und strukturbedingten Fehler in den Aufsätzen von den Flüchtigkeitsfehlern zu trennen. Was ist eine normale Interferenzfehlerquote in Klassen mit mehrsprachigen Schülern im Alter von 12 bis 16 Jahren? Wie soll man die Interferenzdaten und Flüchtigkeitsfehler der geleisteten Tests beurteilen, d.h. die Fehlerindizes? Wie sind die Fehlerindizes mit anderen Faktoren wie Intelligenz, Sprache der Eltern, Geschwister, Verwandten, Freunde und Lehrer, Unterrichtssprache in der Primar-

und Sekundarschule und die Sprache der Medien zu korrelieren? Das sind Fragen, auf die wir hier nur teilweise antworten können.

Ein wichtiger Schritt zu einer systematischen Aufarbeitung der in der Feldforschung erhobenen Daten ist deshalb der theoretische Rahmen, innerhalb dessen sich die Daten aus den beiden Sprachen konsequent und systematisch vergleichen lassen. Das kombinierte Dominanz- und Interferenzmodell in Fig. 1 zeigt die Störungen in den Aufsätzen sowie die soziopolitische Stellung der romanischen Idiome im Verhältnis zu der dominierenden Mehrheitssprache.



(aus Ureland 1990a, 593)

Figur 1: Graphische Darstellung des Dominanz- und Interferenzmodells von Sprachkontakten in Graubünden 1985–1990

Standard German Structures						
systeme	Computer	Er gab ihm	Danach bat	der Chef der	Er wusste nicht	
Komiker	Roboter	das Wasser	die arme Frau	Firma	was er machen sollte	
Sekunden	-filme	kleiner See	den Vogel	Krankenhaus	sollte	
	-systeme		Gab sie dem	wurde er jünger		
Swiss-German-Structures (Composition Forms)						
	<i>Blödel-</i>		Hät sie s'Wasser		Er hät ... au lustigi	
			<i>am Vater ge</i>	<i>Spital</i>	<i>Szena ka</i>	
Interlanguage Structures						
sistems	Computers	Er gab <i>in</i>	Danach bat die	der <i>Patron</i> der	Es (= der Film)	
(Scu 13:9:5)	Roboters	das Wasser	Arme Frau <i>am</i> Vogel	Firma	<i>hatte</i> ... auch	
Comicer	(Sta 9:8:29)	(Zer 1:6:19)	(Zer 4:6:16)	(Sta 16:9:4)	lustige Szenen	
(Zer 17:9:4)	-sistems	<i>Seelein</i>	<i>Gibte</i> sie das Wasser	<i>Spital</i>	(Scu 9:9:3)	
Secunden	(Scu 13:9:5)	(Zer 1:6:19)	<i>am</i> Vater	(Sta 3:6:34)	Er <i>wusste</i> nicht mehr	
(Zer 3:9:10)	Blödefilms		(Sam 12:6:24)	<i>kam er jünger</i>	<i>was machen</i>	
	(Zer 16:8:17)			(Sta 3:6:34)	(Scu 4:6:7)	
Standard Romansh Varieties (Vall., Jauer, Putér) (Composition Forms)						
-sistems	computers	El <i>til</i> det	Davo <i>rovet</i> la povra	il <i>patrun</i> de la	El nu <i>savet</i> plü <i>che</i>	
comiker	roboeters	l'aua	duonna l'utschè	firma (Jauer)	<i>far</i>	
secundas	-films	<i>lain</i>	(Vall)	<i>ospital</i> (Jauer)	(Vall)	
(Vall)	-sistems	(Vall)	Ella <i>det</i> l'aua <i>a</i>	<i>gnit</i> el plü		
	(Vall)		sieu bap	<i>guiven</i> (Jauer)		
Violation:	orthograph.	morpholog.	morphosynth.	syntactic	lexical	phraseological
	transference	transference	interference	interference	transference+	interference+
					interference	transference

A combined Roofing and Interference Model of Contact between Standard German, Romansh and Swiss German

Figur 2: Beispiele für das Dominanz- und Interferenzmodell (Graubünden 1985-1990)

(aus Ureland 1988, 117)

Neben den systembedingten Störungen von den interagierenden Standardsprachen muss weiteren potentiellen Störfaktoren wie Kenntnis anderer Mundarten oder anderer Varietäten Rechnung getragen werden. Auch wenn die Dominanzkonfiguration in Fig. 1 mit Standarddeutsch bzw. dem jeweiligen standardromanischen Idiom als dominierender Sprache gezeichnet ist, bedeutet das keineswegs, dass die Skizze in jedem Einzelfall automatisch eine Erklärung der Fehler darstellt.

Die Beispiele in Figur 2 sind alle durch systembedingte Transferenz- und Interferenzprozesse in der Orthographie, Morphologie, Syntax, Lexik und Phraseologie zwischen den romanischen Idiomen, Standarddeutsch und Schwyzertütsch entstanden.

4. Der formallinguistische Aspekt des Konflikts

4.1. Fehlerindizes (FI) und Relationszahlen

In diesem Schlussbericht über das mehrsprachige Langzeitprojekt in den sieben romanischsprachigen Schulorten in Graubünden werden die Ergebnisse der Messungen der formallinguistischen Kompetenz (Fehlerindizes) in den beiden Sprachen besprochen, wobei jeder Schulort getrennt behandelt werden muss, da die Ergebnisse von Ort zu Ort sehr unterschiedlich sind (vgl. Diagramme 5 bis 12). Nach der Präsentation der spezifischen Messergebnisse der Schulorte wird in zwei Diagrammen das Gesamtergebnis der Untersuchung in ganz Graubünden zum Konflikt zwischen Deutsch und Romanisch zusammengefasst, vgl. Diagramme 25 und 27 in Kap. 6, in denen alle durchschnittlichen Fehlerindizes für Deutsch (DtFI) und Romanisch (RomFI) und durchschnittliche Aufsatzlänge in allen vier Schuljahrgängen (6., 7., 8. und 9. Klasse) und sieben Schulorten sowie Schiers zusammengestellt worden sind.

Es handelt sich in unserem Langzeitprojekt um eine Messung der **formallinguistischen** Kompetenz, auf deutsch und romanisch die Handlung eines Films in einem Aufsatz schriftlich wiederzugeben. Zu der inhaltlichen Qualität dieser Nacherzählung, die für die Schule eine bedeutende Rolle spielt, wurde keine Stellung genommen, sondern nur die formale Korrektheit der Aufsätze in bezug auf Buchstabierung, Morphologie, Syntax, Lexik, Phraseologie und Stilistik wurde gewertet. In dieser Hinsicht ist unsere Bewertung nicht mit den Schulnoten identisch.²⁰ Wegen Platzmangel können hier nur die Fehlerindizes²¹ und Relationszahlen zwischen Deutsch und Romanisch erörtert werden,

ohne auf eine detaillierte Besprechung der spezifischen soziolinguistischen Faktoren in jedem Ort und jeder Schule einzugehen (dazu siehe Holtzmann 1991). Hier kann die sprachliche Leistung nur im Rahmen des Faktors Sprachverwendungsindex (*LUI, language use index*) (vgl. Diagramm 1) und Schulart – Sekundar- oder Realschule – (vgl. Diagramm 24) sowie Aufsatzlänge behandelt werden (vgl. Diagramm 13).

4.2. In der Surselva (*Disentis*) 1985–1987

Wie erwartet haben unsere Messungen dieser formalen Qualität gute Ergebnisse für das Romanische im Zentrum der Surselva, *Disentis*, gebracht: die rund 30 Schüler, die im 6., 7. und 8. Schuljahr einmal

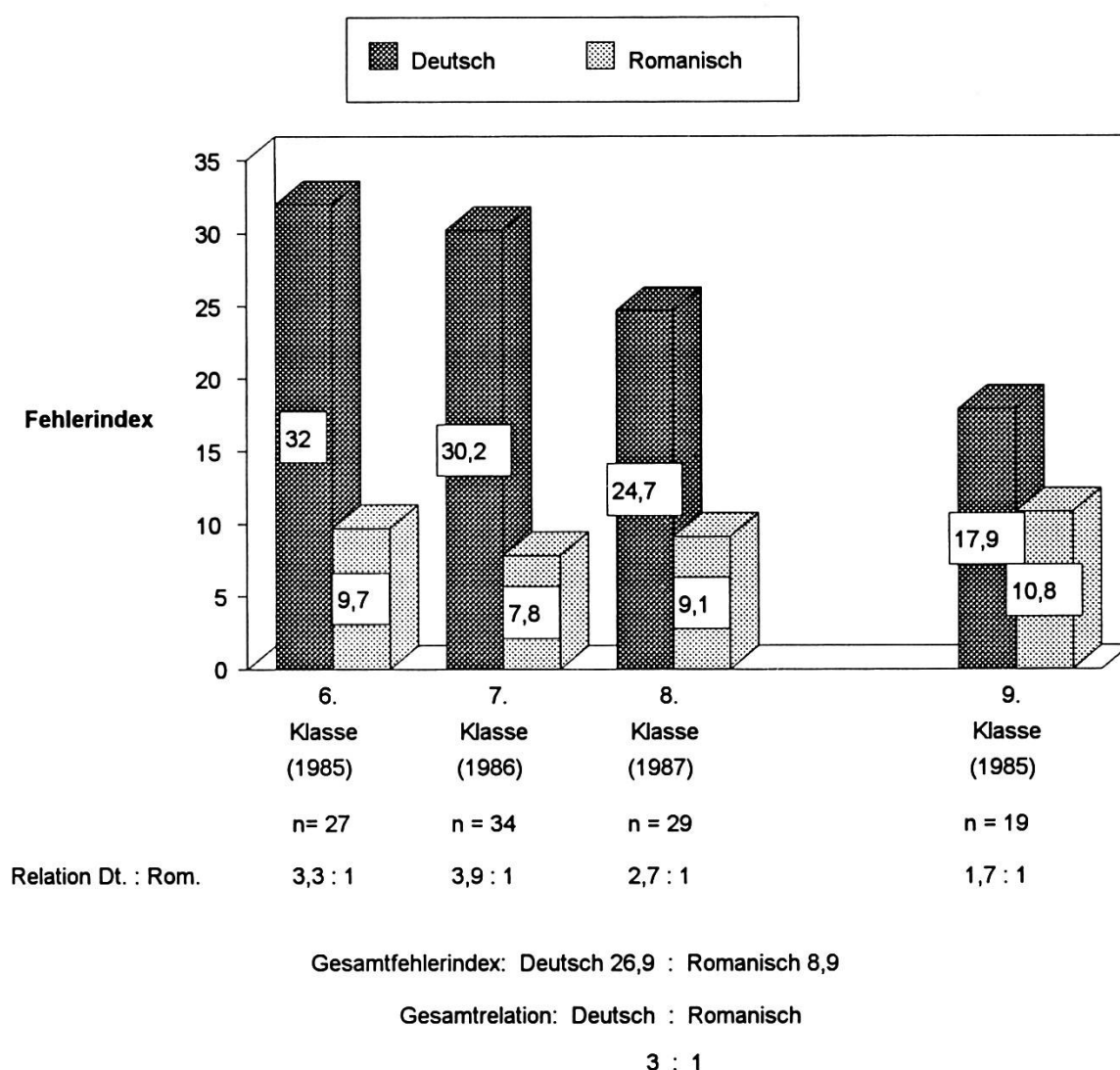


Diagramm 5: Fehlerindex in Aufsätzen von *Disentis* im 6., 7., 8. und 9. Schuljahr (1985–1987)

jedes Jahr zwischen 1985 bis 1987 getestet wurden, schrieben so gute romanische Aufsätze, formallinguistisch gesehen, dass der durchschnittliche Fehlerindex zwischen 7,8 («Sehr gut») und 9,7 («Gut») lag.

In dem 6. und 7. Schuljahr war der Test identisch, d.h. derselbe Film (ein russischer Zeichentrickfilm, *Der Arme und der Reiche*, mit Dialogen auf russisch, die die Kinder nicht verstehen konnten) wurde als Stimulus in zwei aufeinander folgenden Jahren gezeigt – im Januar 1985 und 1986, wonach die Kinder jedes Mal einen Aufsatz auf deutsch und romanisch schrieben. Im 8. Schuljahr im Januar 1987 musste ein neuer Film als Stimulus eingesetzt werden: Charlie Chaplins Stummfilm *Modern Times* (1936), der nur kurze geschriebene Textabschnitte auf deutsch hatte und keine Dialoge. Auch im 9. Schuljahr wurde Chaplins Film gezeigt, aber diese Schüler gehörten zu einer ganz anderen Schülergruppe als die der longitudinalen Gruppe. In dieser 9. Klasse von 1985 war der durchschnittliche romanische Fehlerindex (RomFI 10,8 «Gut»), also nicht viel höher als in der 8. Klasse von 1987. Dass der romanische Fehlerindex im 8. und 9. Schuljahr etwas höher ist als im 7., liegt an dem Chaplin-Film, dessen Inhalt viel schwieriger und komplexer nachzuerzählen ist als der russische Kurzfilm, der eine ganz einfache Handlung hat.

Angesichts der sehr niedrigen Fehlerindizes («Sehr gut» bis «Gut») kann man den Romanischlehrern in Disentis zu einer hervorragenden Leistung gratulieren. In keinem anderen Untersuchungsort wurden so niedrige Fehlerindizes (zwischen RomFI 7 und 9) regelmässig in den drei Tests fürs Romanische erreicht wie in Disentis, vielleicht mit Ausnahme von Scuol im Unterengadin, wo der romanische Fehlerindex auch niedrig in den drei Tests blieb (zwischen RomFI 10 und 12, vgl. Diagramm 9).

Jedoch zeigen die deutschen Fehlerindizes in Disentis einen anderen Aspekt des sprachlichen Konflikts in der Surselva, der mehr oder weniger allgemeingültig für alle romanischsprachigen Untersuchungsorte ist, weil die deutschen Fehlerindizes hier viel zu hoch liegen: zwischen DtFI 24 und 32. Das geschriebene Deutsch wird im 6., 7. und sogar dem 8. Schuljahr ungenügend beherrscht, was an dem Umstand liegt, dass die Kinder erst ab dem 4. Schuljahr Deutsch als Schulfach studieren. Ein Vergleich mit den Fehlerindizes im deutschsprachigen Schiers, wo Schüler aus denselben Klassenstufen getestet wurden, zeigt eindeutig, dass hier die Werte um die Hälfte besser sind, d.h. zwischen DtFI 12 und 16 (vgl. Diagramm 12). Die einsprachigen Kinder haben hier

von der ersten Primarschulklasse an Kontakt mit geschriebenem Deutsch gehabt. Jedoch erscheint in Disentis Standarddeutsch als Schulfach einfach später auf dem Stundenplan und ist deshalb hier als eine Fremdsprache zu betrachten, die unvollständig bis in die letzten Klassen der Sekundar- und Realschule beherrscht wird. Diese Aussage betrifft nicht nur Disentis, sondern die meisten Schulorte im romanischsprachigen Graubünden, mit einer oder zwei Ausnahmen (vgl. Savognin und Samedan in den Diagrammen 6 und 8 und sogar Zillis in Diagramm 7, wo das Deutsche etwas besser beherrscht wird).

Allerdings wurde in Disentis ein viel niedrigerer deutscher Fehlerindex im 9. Schuljahr von 1985 erreicht: DtFI 17,9 was etwa der Note «Befriedigend minus» entsprechen würde. Eine Erklärung zu diesem besseren Ergebnis in Deutsch ist die Tatsache, dass keine Realschüler in der 9. Klasse mitschrieben, während in der 7. und 8. Klasse von 1986 und 1987 ein Drittel (23 Schüler) von den 63 teilnehmenden Schülern Realschüler waren. Wenn man die Leistung der Sekundarschüler von der der Realschüler unterscheidet, ist der deutsche Fehlerindex in Disentis erheblich besser: DtFI 20,9 in der 8. Klasse und DtFI 25 in der 7. Klasse (vgl. Diagramm 24), zusammen DtFI 22,6. Der hohe Fehlerindex hängt folglich auch von der Anzahl der teilnehmenden Realschüler ab. Dieser negative Faktor für einen guten Fehlerindex ist in allen Untersuchungsorten gültig, nicht nur in Disentis. Deshalb ist ein Vergleich mit Diagramm 24 immer wichtig in jeder Diskussion über Fehlerindizes: Wieviele Realschüler haben mitgeschrieben, oder waren es nur Sekundarschüler?

Neben dem Faktor Schulart sind natürlich der allgemein hohe Sprachverwendungsindex für Romanisch in Disentis (RomLUI 1,91) und die berechnete Höhe des Prozentsatzes der positiven Antworten für Romanisch (RomPA 98,3%) in jeder Familie in Disentis von grosser Bedeutung sowie die extrem niedrigen Werte für Schwyzertütsch (CHLUI 0,21 und der niedrige positive Prozentsatz für Schwyzertütsch (PACH 15%). Im Lichte dieser Werte müssen wir die Leistung der romanischsprachigen Kinder sehen.

Disentis war noch Mitte der 80er Jahre eine rätoromanische Festung, wo das Deutsche keine Einbrüche gemacht hatte, wenigstens nicht in den Familien der Testpersonen. Diese Tatsache schlägt sich unserer Meinung nach auch in den guten Ergebnissen für das Romanische nieder, das eine echte Muttersprache ist, wohingegen das Deutsche als eine Fremdsprache mit ungenügenden bis schlechten Noten betrachtet wer-

den muss. Wie aus Diagramm 5 auch hervorgeht, ist die Relation zwischen Deutsch und Romanisch extrem asymmetrisch: in der 6. Klasse 3,3 zu 1; in der 7. Klasse 3,9 zu 1; in der 8. Klasse 2,7 zu 1 und in der 9. Klasse etwas besser – 1,7 zu 1, aber immer noch zum Vorteil für das Romanische. Für alle Klassen zusammen erhalten wir in Disentis eine Gesamtrelation von 3 zu 1 zwischen Deutsch und Romanisch. Je höher die Relationszahl ist, desto grösser der sprachliche Konflikt zwischen Deutsch und Romanisch. In keinem anderen Untersuchungsort ist in der Periode 1985–1990 der Konflikt zwischen Deutsch und Romanisch so extrem wie in Disentis.

4.3. In Mittelbünden (Savognin und Zillis) 1986–1988

Aus Weinreichs Karten (Figures 29 und 30) geht deutlich hervor, dass die Stellung des Deutschen in vielen Schulen Mittelbündens stärker ist als die des Romanischen. Durch Sprachwechsel und falsche Schulpolitik seitens der Gemeinden schon im vorigen Jahrhundert ist das Romanische hier erheblich geschwächt worden. Gemäss Diekmann 1982, 147 sind 11 von den 18 Gemeinden mit Deutsch als Verwaltungssprache in Mittelbünden zu finden.²² Von den 41 gemischtsprachigen Gemeinden in der Verwaltung ist auch die Mehrzahl (17) in Mittelbünden gelegen.²³

Auch wenn Weinreichs Karten und Diekmanns Tabellen keine direkten Messungen der individuellen Sprachverwendung widerspiegeln, sondern nur generelle Angaben über Sprache in der Schule und in der Gemeinde durch Interviews mit Lehrern, Schülern und Beamten enthalten, stimmt ihre allgemeine Feststellung über die Schwäche des Romanischen in Mittelbünden mit der Wirklichkeit überein.

Es ist deshalb kein Wunder, dass gerade in Mittelbünden unsere Fehlerindizes fürs Deutsche besser, d.h. niedriger sind als in der Surselva. Jedoch sinkt deshalb die romanische Kompetenz nicht automatisch katastrophal ab, sondern die Durchschnittswerte der romanischen und deutschen Fehlerindizes halten sich die Waage.

Wie Diagramm 6 zeigt, haben wir in Savognin die drei Untersuchungsjahre hindurch romanische Fehlerindizes zwischen RomFI 12,5 («Befriedigend plus») in der 7. Klasse und RomFI 20,5 («Ausreichend») in der 6. Klasse, während die deutschen Indizes etwas höher liegen: zwischen DtFI 17 («Befriedigend») in der 8. Klasse und DtFI 19,5 («Ausreichend») in der 7. und DtFI 26,9 («Ungenügend») in der 6. Klasse. In

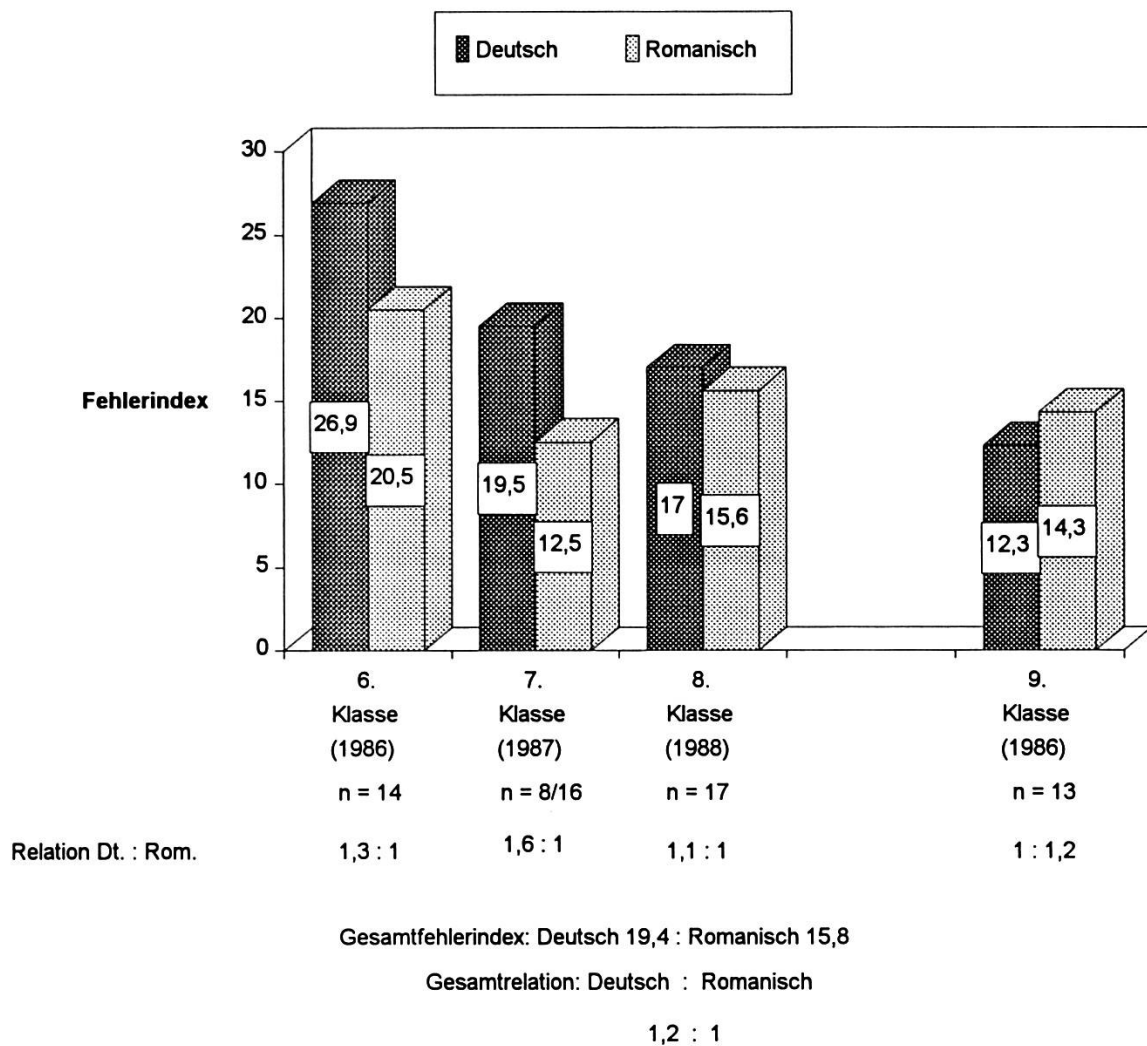


Diagramm 6: Fehlerindex in den Aufsätzen von Savognin im 6., 7., 8. und 9. Schuljahr (1986–1988)

der 9. Klasse, die hier wie in Disentis eine völlig andere Jahrgangsguppe war und die auch hier nur von Sekundarschülern vertreten war, schneiden die beiden Sprachen mit RomFI 14,3 und DtFI 12,3 so gut ab, dass beide eine ähnliche Note, d.h. «Befriedigend» erhalten. Wenn man deshalb die Gesamtleistung für Deutsch und Romanisch unter den 52 bzw. 60 am Test teilnehmenden Schülern aus Savognin in allen Jahrgängen zusammenfasst, ergibt sich ein Gesamtfehlerindex für Deutsch von DtFI 19,4 und Romanisch RomFI 15,8, also eine Relation zwischen Deutsch und Romanisch von 1,2 zu 1 zum Vorteil des Romanischen (vgl. Diagramm 6).

In Zillis konnten wegen Verlusten in den Erhebungen Fehlerindizes in den beiden Sprachen nur für die 8. Klasse ermittelt werden: DtFI 24 und RomFI 19,7, was der Note «Ausreichend» in beiden Sprachen ent-

spricht. In der 7. Klasse haben wir DtFI 18,2, was fast dem Ergebnis für Deutsch in Savognin (DtFI 19,5) entspricht, während die 9. Klasse in Deutsch schlechter abschneidet: DtFI 17,2 in Zillis gegenüber DtFI 12,3 in Savognin. Die Relation Deutsch:Romanisch ist auch in Zillis 1,2 zu 1, wenn wir die 8. Klasse als Basis unseres Vergleichs nehmen, da wir nur hier Messwerte von beiden Sprachen haben.

(Für den Gesamtdurchschnitt sind hier wie in den Diagrammen 23 und 25 jedoch alle Schüler in Zillis berücksichtigt worden: Deutsch 43 und Romanisch 19.)

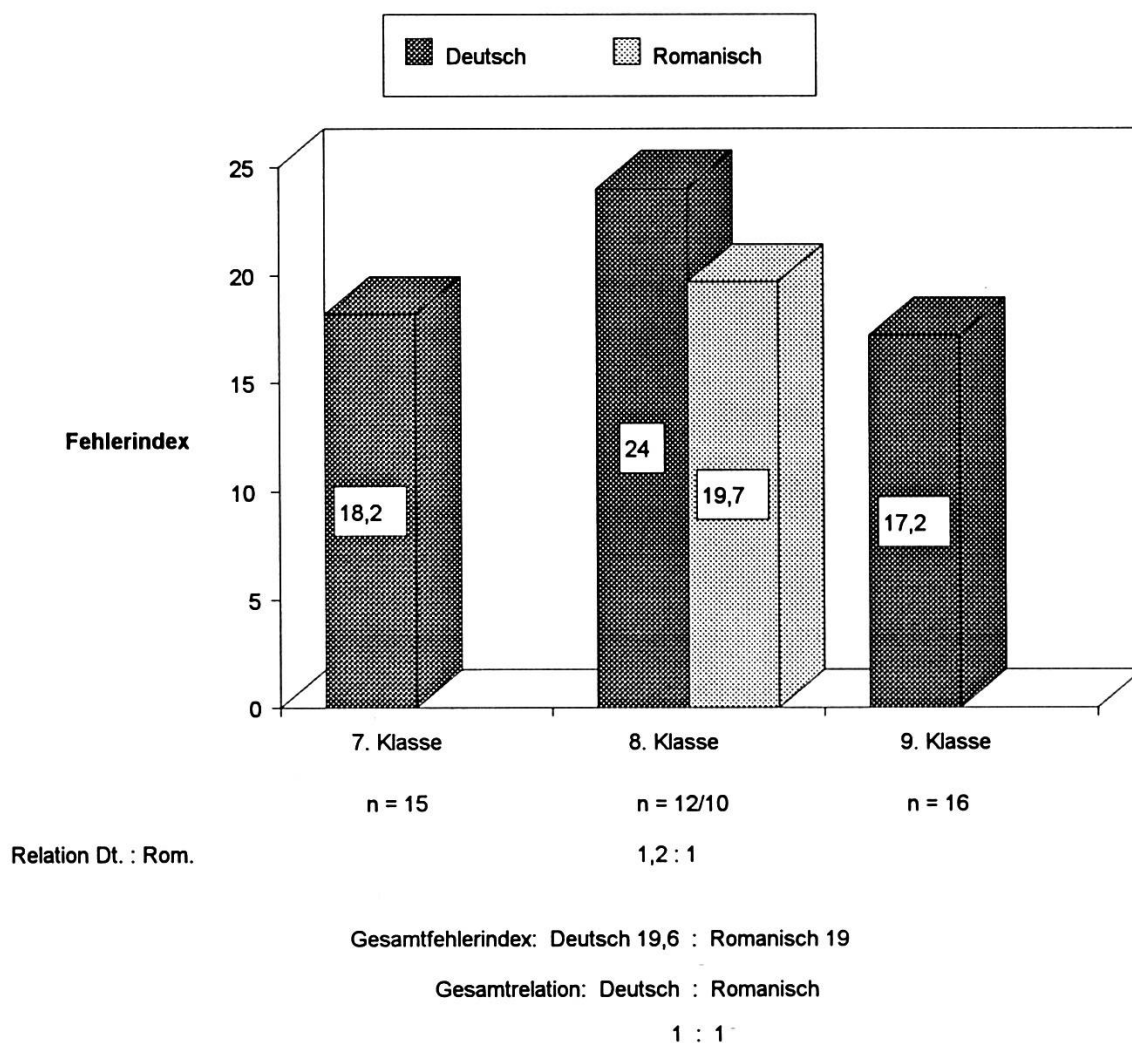


Diagramm 7: Fehlerindex in den Aufsätzen von Zillis im 6., 7., 8. und 9. Schuljahr (1986–1988)

Den wichtigsten Eindruck von den Messungen der formallinguistischen Kompetenz in Mittelbünden liefern also die relativ guten romanischen Fehlerindizes, die in allen Klassen ausser der 9. in Savognin nied-

riger sind als die deutschen. So ergibt sich die Gesamtrelation Deutsch und Romanisch zwischen 1,2 und 1, die für Mittelbünden keineswegs die katastrophale Situation für das Romanische reflektiert, wie es von anderen Beschreibungen her erscheinen mag. Im Gegenteil können wir, was die Situation in der Sekundar- und Realschule betrifft, behaupten, dass gerade in Mittelbünden (und in Samedan im Oberengadin) die Relation Deutsch:Romanisch fast gleich ist (vgl. auch Diagramm 23).

In diesem Zusammenhang sollte man nicht vergessen, den hohen Sprachverwendungsindex für Romanisch (RomLUI 1,62) in Savognin und den hohen Prozentsatz positiver Antworten für Romanisch (RomPA 84%) anzuführen, was auf eine gesunde romanische Infrastruktur deutet (vgl. Diagramme 1 und 2). In Zillis war diesbezüglich der romanische Sprachverwendungsindex erheblich niedriger (RomLUI 1,07) und der Prozentsatz positiver Antworten für Romanisch (RomPA 62,2%) ebenso (vgl. Diagramm 2), ohne dass wir dort erheblich schlechtere Ergebnisse für das Romanische feststellen konnten.

Auch sollten in diesem Zusammenhang die hohen Sprachverwendungsindizes für Schwyzertütsch in Savognin (CHLUI 0,84) und Zillis (CHLUI 1,2) sowie die hohen Prozentsätze für positive Antworten (PACH 59,2 bzw. 66,7) in den beiden Orten nicht vergessen werden, um die relativ guten deutschen Fehlerindizes zu verstehen (vgl. Diagramme 1 und 3).

4.4. Im Oberengadin (Samedan) 1985–1987

Ein ebenso interessanter Fall in unserer Konfliktstudie über Deutsch und Romanisch ist der Schulort Samedan, wo die Germanisierung durch Tourismus und Industrialisierung ebenso fortgeschritten ist wie in Mittelbünden. In der Tat stellte es sich auch durch unsere Erhebungen heraus, dass das Deutsche im Endeffekt etwas besser geschrieben wurde als das Romanische, wenn wir unsere Messergebnisse in der 8. Klasse mit denen der 9. Klasse vergleichen.

Wie Diagramm 8 zeigt, ist der romanische Fehlerindex in der 6. Klasse RomFI 19 «Ausreichend» und in der 7. Klasse RomFI 14,8 «Befriedigend» noch besser als derjenige der deutschen Aufsätze: DtFI 19,9 (6. Klasse) «Ausreichend» bzw. DtFI 22,1 «Ausreichend» (7. Klasse), aber in der 8. Klasse kippt die Relation um, so dass wir erheblich bessere deutsche Aufsätze bekommen: DtFI 17,4 («Befriedigend») und in der 9. Klasse sogar DtFI 10,9 («Gut»), während wir im Romani-

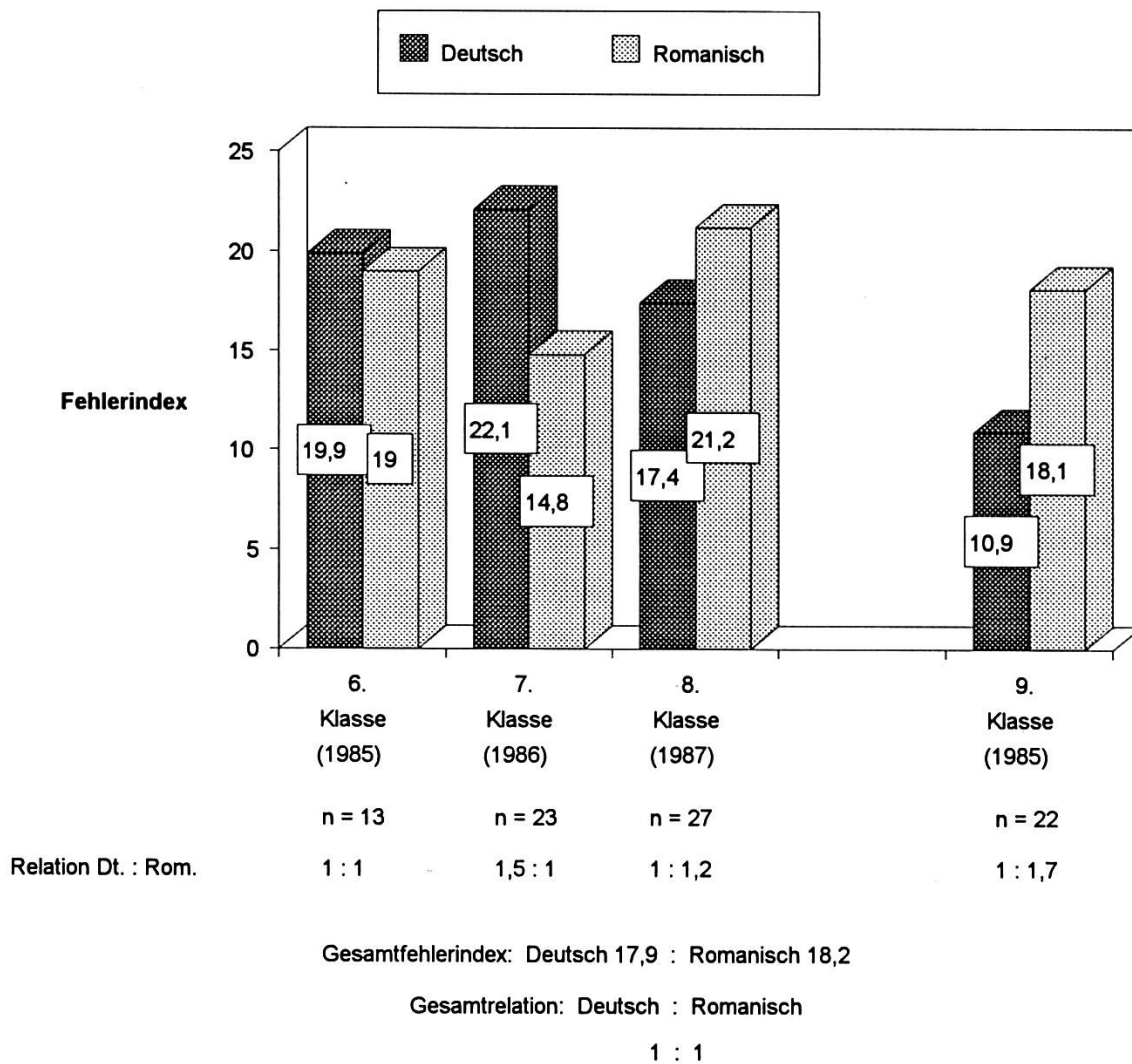


Diagramm 8: Fehlerindex in den Aufsätzen von Samedan im 6., 7., 8. und 9. Schuljahr (1985–1987)

schen in der 8. Klasse nur RomFI 21,2 («Ausreichend») und in der 9. Klasse RomFI 18,1 («Befriedigend») erhalten. Im letzteren Falle spielt der Umstand sicherlich eine Rolle, dass nur Sekundarschüler in der 9. Klasse von 1985 am Test teilnahmen, während in der 8. Klasse von 1987 einige Realschüler (d.h. sechs) den deutschen Fehlerindex hochtrieben. Hier hatten die sechs teilnehmenden Realschüler einen Fehlerindex für Deutsch von DtFI 39, die Sekundarschüler hingegen nur DtFI 15,8. (Dazu siehe auch Diagramm 24, in dem die 7. und 8. Klasse zusammengelegt sind, aber die Diskrepanz zwischen Real- und Sekundarschülern sehr deutlich zum Vorschein kommt: für Realschüler DtFI 36,7, aber nur die Hälfte für Sekundarschüler DtFI 18,0).

Die Relation zwischen Deutsch und Romanisch ist somit nach unseren Tests von der Periode 1985–1987 in der 6. Klasse 1 zu 1; in der 7. Klasse 1,5 zu 1, und erst in der 8. und 9. Klasse kippt die Relation um, so dass sie zwischen Deutsch und Romanisch 1 zu 1,2 ist bzw. 1 zu 1,7 zum Nachteil für das Romanische (vgl. Diagramm 8). Wenn alle Klassen zusammengelegt werden, sind die Gesamtfehlerindizes für Deutsch und Romanisch in Samedan 17,9 bzw. 18,2, d.h. die Gesamtrelation zwischen Deutsch und Romanisch ist in Samedan nahezu 1 zu 1, was für uns eine Überraschung war.

Die Veränderung der Relation in den zwei späteren Klassen in Samedan ist keine Zufallserscheinung, sondern reflektiert die immer grössere Bedeutung des Deutschen für die Schüler im Laufe der Jahre, wenn Deutsch sowohl als Unterrichtsfach – Anzahl von Unterrichtsstunden – als auch als Unterrichtssprache dominiert.²⁴

Es ist manchmal unter den Romanen üblich, von «Festungen der Romanität» zu sprechen. In dieser Hinsicht findet der entscheidende Abwehrkampf des Romanischen nicht so sehr im Unterengadin, sondern in Mittelbünden und im Oberengadin statt, wo zumindest was die Schule betrifft, erhebliche Erfolge erreicht worden sind, so dass in Samedan die Gesamtrelation zwischen Deutsch und Romanisch 1 zu 1 ist.

4.5. Im Unterengadin (Scuol, Zernez) und Münstertal (Sta. Maria) 1985–1987

Wenn wir uns schliesslich den Messergebnissen im Unterengadin und Münstertal zuwenden, haben die drei Untersuchungsorte, mit Ausnahme von Scuol, keine radikal besseren romanischen Ergebnisse vorzuweisen als Mittelbünden und Samedan, wie man es von diesen «Festungen der Romanität» im Unterengadin und Münstertal erwarten würde (vgl. die Übersicht der gesamten Fehlerindizes für Deutsch und Romanisch in Diagramm 23).

In Scuol ist es vielleicht eher berechtigt, von einer «Festung» oder «Hochburg» des Romanischen zu sprechen als im Falle von Disentis. In Scuol liegen die romanischen Fehlerindizes zwischen RomFI 10 und 12 in der 6., 7. und 8. Klasse, aber die deutschen Fehlerindizes erreichen so hohe Werte wie zwischen DtFI 22 und 32 (vgl. Diagramm 9).

Nur in der 9. Klasse von 1985 sind die deutschen Aufsätze (DtFI 9,7) besser als die romanischen (RomFI 14), was hier auch an der Tatsache liegt, dass in der 7. und 8. Klasse mehr als die Hälfte (27) von den 46

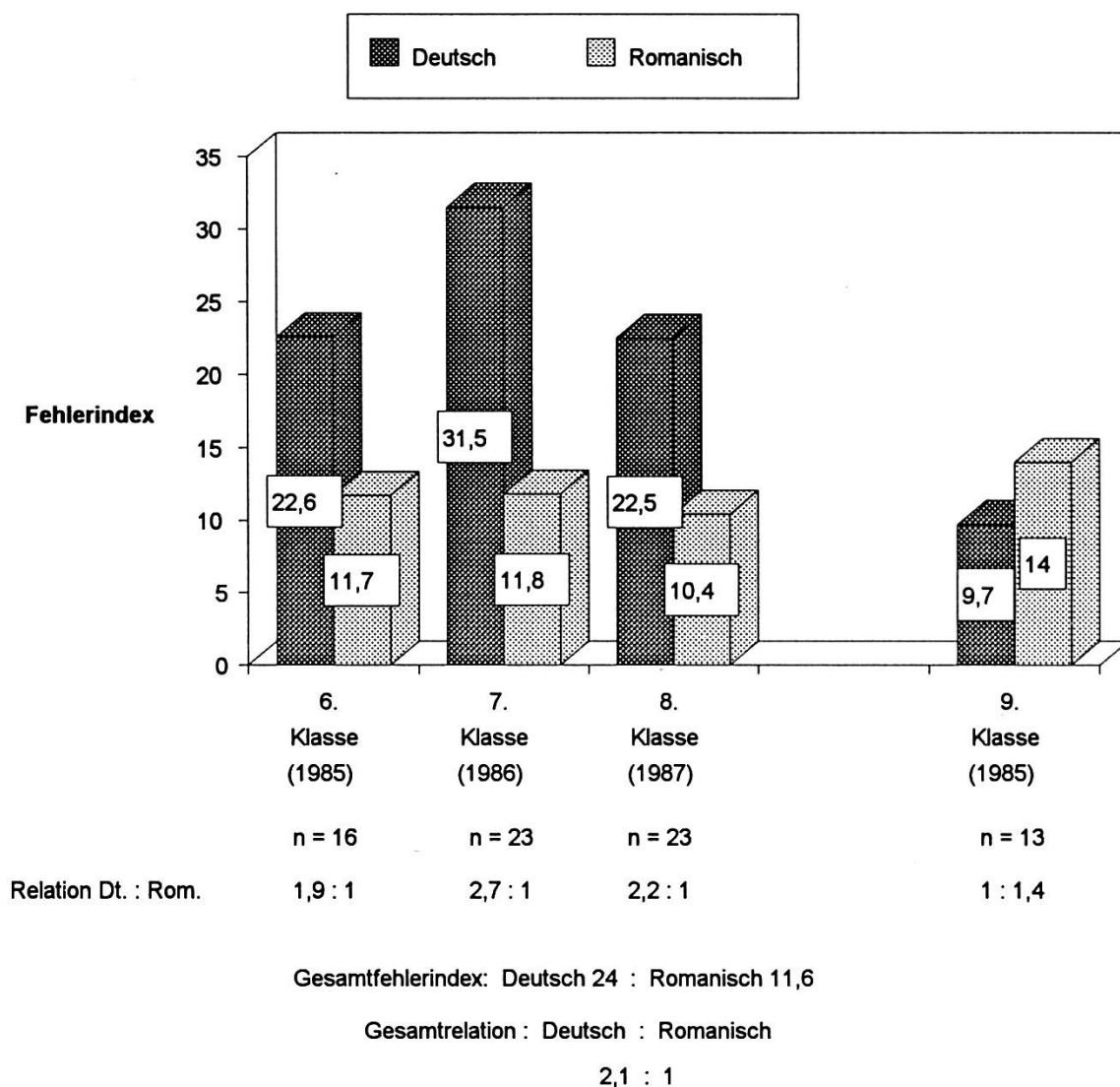


Diagramm 9: Fehlerindex in den Aufsätzen von Scuol im 6., 7., 8. und 9. Schuljahr (1985–1987)

Aufsätzen von Realschülern geschrieben wurde (DtFI 34,6), während in der 9. Klasse von 1985, einer völlig anderen Jahrgangsgruppe, nur Sekundarschüler teilnahmen. Siehe auch Diagramm 24, in dem der deutsche Fehlerindex (DtFI 18,1) unter den Sekundarschülern in Scuol auch die Note «Befriedigend minus» trägt, wie in Samedan (DtFI 18,0) und Zillis (DtFI 16,1), aber bedingt durch die hohen deutschen Fehlerindizes der Realschüler (DtFI 34,6) schnellst der deutsche Gesamtindex für Scuol auf DtFI 24 «Ausreichend» hoch (vgl. Diagramm 23). Für die Gesamtleistung in Deutsch für Scuol hilft es dann auch nicht, dass in der 9. Klasse von 1985 die Relationszahl zwischen Deutsch und Romanisch für

Deutsch günstiger ist: 1 zu 1,4. Hier wie in Samedan (DtFI 10,9) ist in der 9. Klasse der deutsche Fehlerindex (DtFI 9,7 «Gut») erheblich besser als der romanische (RomFI 14 «Befriedigend»), was darauf hinweist, dass erst in der Abschlussklasse die romanischsprachigen Schüler die späte Einführung des Standarddeutschen wettgemacht haben.

Jedoch dominiert das Romanische in allen Klassen über das Deutsche: Relation zwischen Deutsch und Romanisch in der 6. Klasse 1,9 zu 1; in der 7. Klasse 2,7 zu 1 und in der 8. Klasse 2,2 zu 1. Dies bedeutet, dass, wenn man alle 75 Aufsätze in allen Klassen aus Scuol zusammenstellt, ein höherer deutscher Fehlerindex (DtFI 24) gegenüber einem halb so hohen romanischen Fehlerindex (RomFI 11,6) steht, was eine Relationszahl von 2,1 zu 1 zwischen Deutsch und Romanisch in Scuol ergibt.

Dieses positive Ergebnis für das Romanische, das in scharfem Gegensatz zu der 1 zu 1 Relation in Samedan steht, ist angesichts der soziolinguistischen Infrastruktur des Romanischen im Unterengadin leicht zu erklären. Erstens ist der romanische Sprachverwendungsindex in Scuol (RomLUI 1,33) erheblich höher als der in Samedan (RomLUI 0,79) und zweitens ist der positive Prozentsatz für romanische Antworten fast 70% (PARom 69,5%), während er in Samedan kaum 50% erreicht (PARom 49,5%). Hinzu kommt noch, dass der schweizerdeutsche Sprachverwendungsindex in Scuol nur ein Drittel (CHLUI 0,57) im Vergleich zu dem in Samedan (CHLUI 1,43) beträgt. Derselbe Unterschied macht sich in dem positiven schweizerdeutschen Sprachverwendungsprozentsatz bemerkbar: PACH 41,8% in Scuol, ist aber wesentlich höher in Samedan (PACH 79,9%). Also fast 40% weniger Verwandte und Freunde kommunizieren miteinander in Scuol auf Schwyzertütsch!

Diese soziolinguistischen Fakten haben natürlich auch Konsequenzen für die allgemeine schriftliche Leistung in der Schule. In Diagramm 23 kommt auch die grosse Diskrepanz zwischen Scuol und Samedan zum Tragen, indem die Säulen der beiden Sprachen gegenübergestellt sind. Wenn man von dem sprachlichen Konflikt im Engadin sagen darf, dass die romanischsprachigen Schüler sich in einem Abwehrkampf gegen das Deutsche befinden, sind die Romanischsprachigen in Scuol in einer sicheren Hochburg des Romanischen, obwohl hier wie in Samedan die Romanität durch den Tourismus und die Verstädterung in gleich hohem Masse bedroht ist.

Wie aus Sprachverwendungsmatrix 5a für Scuol mit den zahlreichen positiven Antworten für Romanisch hervorgeht (vgl. Abb. 5a im

Anhang), ist das Hinterland von Scuol, das Unterengadin, aus dem die meisten Informanten stammen, noch ein intaktes romanischsprachiges Gebiet, wo in der Hauptsache mit Verwandten, Freunden und Lehrern Romanisch gesprochen wird, wohingegen die Sprachverwendungsmatrix 4a für Samedan im Oberengadin eindeutig zeigt, dass hier das Deutsche schwere Einbrüche in die Keimzellen der romanischen Kommunikation gemacht hat: in die Familien und die Verwandtschaft. Nur so ist der grosse Unterschied in der Leistung zwischen Samedan und Scuol zu erklären.

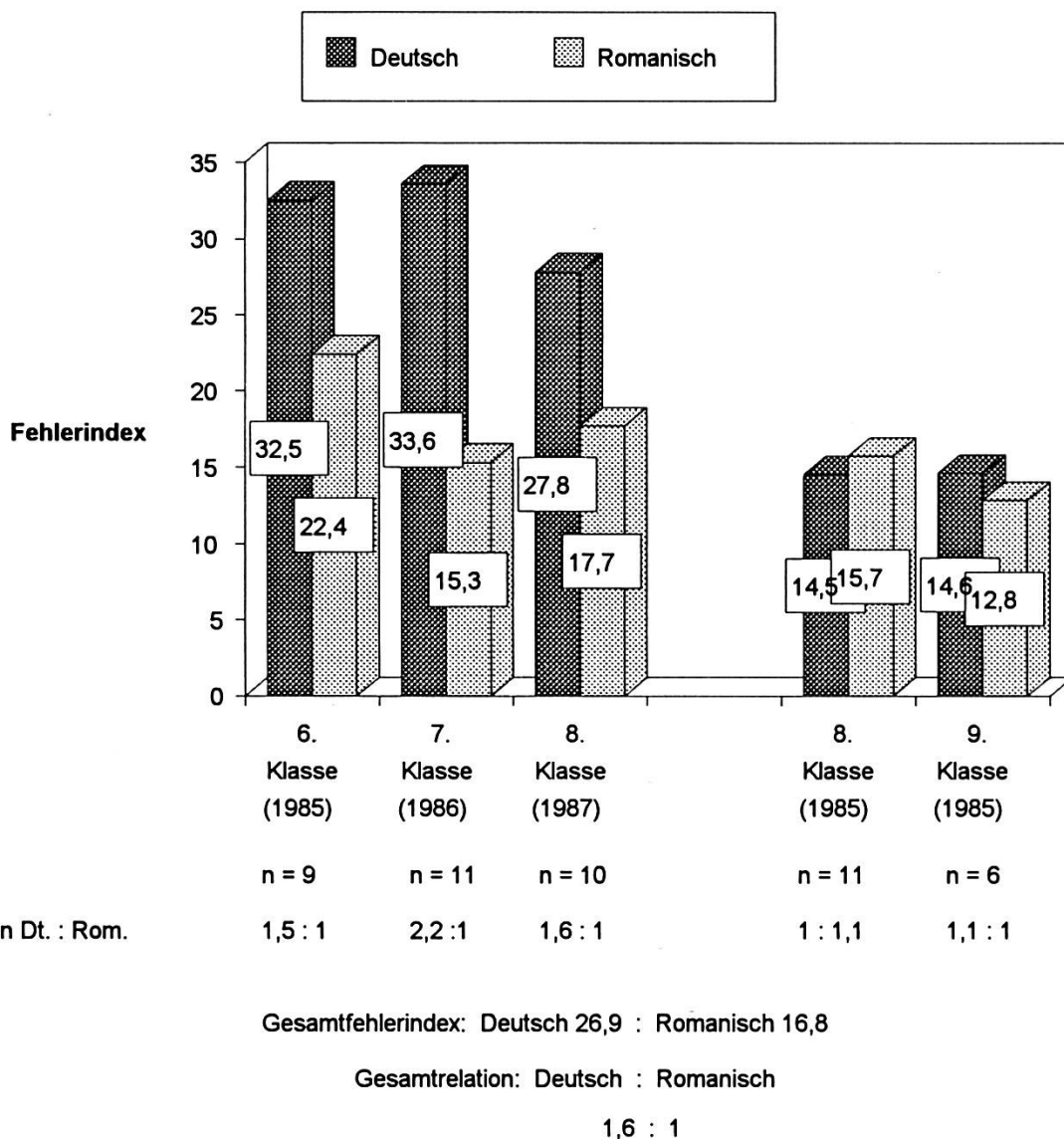


Diagramm 10: Fehlerindex in den Aufsätzen von Zernez im 6., 7., 8. und 9. Schuljahr (1985–1987)

Wenn wir uns jetzt Zernez, einem kleineren Ort im Unterengadin, zuwenden, haben wir es keineswegs mit demselben scharfen Konflikt zwischen Deutsch und Romanisch zu tun wie in Scuol. Die romanischen Fehlerindizes in den drei Testklassen zwischen 1985 und 1987 sind nämlich hier viel höher als in Scuol: RomFI 22,4 in der 6. Klasse, 15,3 in der 7. Klasse und 17,7 in der 8. Klasse, so dass hier die noch höheren Fehlerindizes für Deutsch, DtFI 32,5 (6. Klasse), DtFI 33,6 (7. Klasse) und DtFI 27,8 (8. Klasse) nicht so negativ in dem Konflikt Deutsch:Romanisch zu Buche schlagen.

Jedoch wird das Gesamtergebnis für Deutsch etwas aufgewogen, dadurch dass eine zweite 8. Klasse von 1985 und eine 9. Klasse von 1985, beide ohne Realschüler, erheblich bessere deutsche Aufsätze schrieben als unsere longitudinale Gruppe von 1985–1987: deutsche Fehlerindizes unter DtFI 15 in beiden Klassen (DtFI 14,5 bzw. 14,6). Die Dominanz der romanischen Kompetenz ist somit auch in diesen zwei Klassen von 1985 gebrochen, so dass die Relationszahl zwischen Deutsch und Romanisch zwischen 1 zu 1,1 (8. Klasse) und 1,1 zu 1 (9. Klasse) alterniert. In der longitudinalen Gruppe ist jedoch die Relation viel schlechter: 1,5 zu 1 (6. Klasse), 2,2 zu 1 (7. Klasse) und 1,6 zu 1 (8. Klasse).

Trotz der isolierten Lage am Kreuzweg zwischen dem Ober- und Unterengadin und zwischen dem Engadin und dem Münstertal ist das Romanische hier keineswegs stärker mit dem durchschnittlichen Fehlerindex (RomFI 16,8) als in Savognin (RomFI 15,8), aber etwas besser als in Zillis (RomFI 19,0) und Samedan (RomFI 18,2) (vgl. auch die Übersicht in Diagramm 23), so dass das Gesamtergebnis für Zernez DtFI 26,9 und RomFI 16,8 ist, d.h. eine 1,6 zu 1 Relation, was niedriger ist als die in Scuol (2 zu 1), aber höher als die in Samedan (1 zu 1) und fast dieselbe wie die in Sta. Maria (vgl. 1,5 zu 1 in Diagramm 11 unten).

Wenn wir uns jetzt die soziolinguistischen Daten für Zernez ansehen, ist der Sprachverwendungsindex für Romanisch relativ hoch (RomLUI 1,29) und würde auf einen verhältnismässig häufigen Gebrauch des Romanischen in den Familien, mit den Verwandten und Freunden mit dem positiven Prozentsatz von RomPA 70,6% hindeuten, was sogar den romanischen Prozentsatz von Scuol (PARom 69,5) übertrifft (vgl. Diagramm 2). Jedoch ist der Prozentsatz der schweizerdeutschen positiven Antworten hier nicht unbedeutend in den Familien: PACH 33,3% (vgl. Diagramm 3). In Zernez wird also mit jedem dritten Familienmit-

glied, Verwandten, Freund und Lehrer Schwyzertütsch «oft» oder «selten» gesprochen. Diese Tatsache wird in unseren Aufsatzergebnissen der 6., 7. und 8. Klasse nicht direkt reflektiert, in denen wir einen ebenso schlechten Durchschnitt für Deutsch wie in Disentis vorfinden, was aber hier in Zernez sicherlich auf andere Gründe zurückzuführen ist. Neun der 21 Aufsätze in der 7. und 8. Klasse waren von Real-
schülern geschrieben worden (DtFI 35,4), aber auch die 12 Sekundar-
schüler schneiden mit einem deutschen Durchschnitt von DtFI 28,3
«Ungenügend» schlecht ab, während beide Kategorien von Schülern
gleich gut in Romanisch sind: RomFI 16,2 (vgl. Diagramm 24). Es

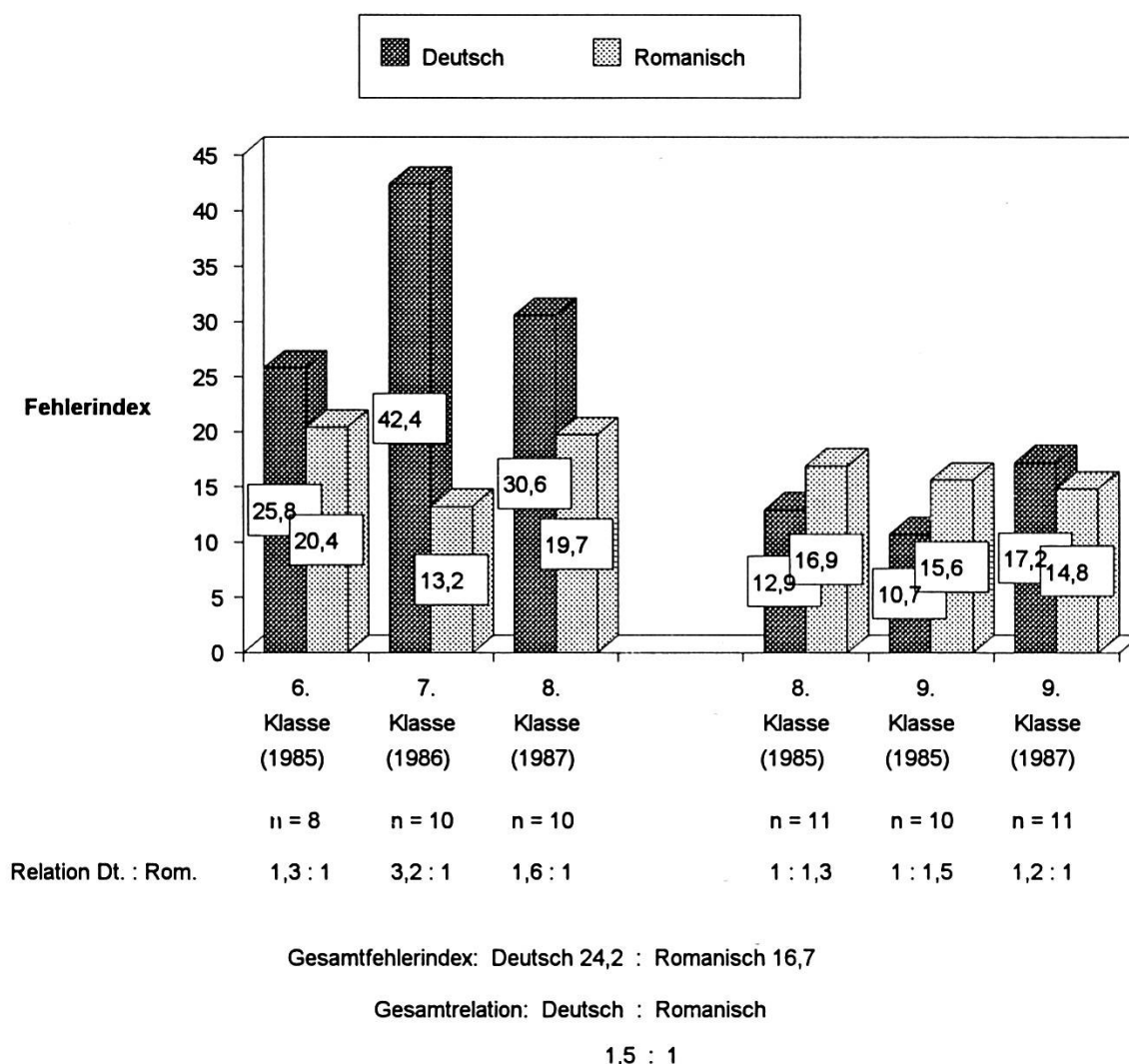


Diagramm 11: Fehlerindex in den Aufsätzen von Sta. Maria im 6., 7., 8. und 9. Schuljahr (1985–1987)

scheint, als ob der gute Durchschnitt in der echten Muttersprache (Romanisch) weniger Schwankungen ausgesetzt ist und weniger anfällig für die Variabel «Schülerkategorie» ist als die Fremdsprache Standarddeutsch.

In Sta. Maria wiederholt sich in der longitudinalen Testgruppe der 6., 7. und 8. Klasse der hohe Fehlerindex für Deutsch: zwischen DtFI 25 und 43, was alles weit unter «Ungenügend» in unserer Notentabelle ist.

Dieses schlechte Ergebnis für Deutsch im Münstertal ist teilweise wieder erklärbar durch die Anzahl der teilnehmenden Realschüler: acht von 20 Aufsätzen waren nämlich wieder von Realschülern geschrieben: DtFI 49,7, aber auch die 12 Sekundarschüler hatten hohe deutsche Fehlerindizes (DtFI 28,7) (vgl. Diagramm 24).

Die romanischen Aufsätze andererseits lagen zwischen RomFI 13 und 21, was ein akzeptables Ergebnis «Befriedigend» bis «Ausreichend» in der longitudinalen Testgruppe ergibt. In Sta. Maria wie in Zernez, die beide einen ländlichen Charakter mit Landwirtschaft und Kleingewerbe haben und durch weniger Tourismus gekennzeichnet sind als Scuol und Samedan, hat das Romanische als Muttersprache sich bis in die Schule relativ zufriedenstellend gehalten, während Standarddeutsch auch hier mehr als eine Fremdsprache zu betrachten ist. (Siehe diesbezüglich auch die extrem niedrigen Sprachverwendungsindizes für Standarddeutsch in Diagramm 1: DtLUI 0,17).

Für einen hohen Grad von Romanität spricht der dritthöchste romanische Sprachverwendungsindex (RomLUI 1,59), den wir in Graubünden massen (vgl. Diagramm 1), und auch der sehr hohe positive Prozentsatz für Romanisch (PARom 82,7%) (vgl. Diagramm 2). Diese Zahlen zeigen, dass wir es im Münstertal mit einer heilen romanischen Welt zu tun haben.

Der schweizerdeutsche Sprachverwendungsindex in Sta. Maria (CHLUI 0,61) ist dagegen gleich hoch wie in Zernez (CHLUI 0,62), aber der positive Antwortprozentsatz (PACH 39,6) ist höher als in Zernez (PACH 33,3), jedoch geringfügig niedriger als in Scuol (PACH 41,8), was auf eine bedeutende Rolle der Kommunikation auch auf Schwyzertütsch hindeutet, auch im entlegenen Münstertal. Jeder dritte Familienangehörige, Verwandte oder Freund wird auch hier in Schwyzertütsch «oft» oder «selten» angesprochen.

Jedoch sind die Messwerte für Romanisch so hoch, dass die hohen schweizerdeutschen Sprachverwendungszahlen nicht unmittelbar die Gesamtrelation zwischen Deutsch und Romanisch verändern, auch

wenn sie sicherlich von Bedeutung sind: 1,3 zu 1 in der 6. Klasse; 3,2 zu 1 in der 7. Klasse und 1,6 zu 1 in der 8. Klasse, also verhältnismässig hohe Relationszahlen zwischen Deutsch und Romanisch in unserer longitudinalen Gruppe.

Dank zusätzlicher Messungen in der 8. Klasse (1985) und 9. Klasse (1985 und 1987), in denen nur Sekundarschüler an den Tests teilnahmen, d.h. 31 Sekundarschüler, können wir sehen, dass wir es mit wesentlich besseren (niedrigeren) deutschen Fehlerindizes zwischen DtFI 10,7 («Gut») in der 9. Klasse von 1985, DtFI 12,9 («Befriedigend plus») in der 8. Klasse von 1985 und DtFI 17,2 («Befriedigend minus») in der 9. Klasse von 1987 zu tun haben. In denselben Jahrgangsgruppen zeigt das Romanische Fehlerindizes, die in zwei Fällen sogar höher als die deutschen liegen: RomFI 16,9 in der 8. Klasse von 1985 und RomFI 15,6 in der 9. Klasse von 1985, wohingegen das Romanische in der 9. Klasse von 1987 mit RomFI 14,8 besser ist als der deutsche Fehlerindex (DtFI 17,2).

Wenn man jetzt diese erfreulichen letzteren Zahlen für das Deutsche zu den schlechteren der longitudinalen Testgruppe hinzulegt, verbessert sich der deutsche Gesamtfehlerindex in Sta. Maria, so dass wir für Deutsch DtFI 24,2 («Ausreichend») und für Romanisch RomFI 16,7 («Befriedigend») erhalten. Die Gesamtrelation zwischen Deutsch und Romanisch wird deshalb für Sta. Maria 1,5 zu 1, was fast der Relation zwischen den beiden Sprachen in Zernez entspricht (1,6 zu 1), aber wesentlich niedriger ist als in Scuol (2,1 zu 1) (vgl. Diagramm 23).

Es war zu erwarten, dass der Konflikt zwischen Deutsch und Romanisch im Münstertal (Sta. Maria) grösser ist als im Oberengadin (Same-dan), wo die Relation 1 zu 1 ist, aber auch grösser als in Mittelbünden (Savognin 1,2 zu 1 und Zillis 1 zu 1), was auf eine stärkere Stellung des Romanischen im Münstertal hindeutet.

Die Stellung der Muttersprache Romanisch scheint in den Tests der longitudinalen Gruppe von Jahr zu Jahr relativ stabil zu sein, ohne die katastrophalen Schwankungen wie für die Fremdsprache Deutsch. Diese Tatsache ist sicherlich Evidenz für die gute Erhaltung des Romanischen im Münstertal. Auch wenn wir hier keine Spitzenleistungen wie in Disentis und Scuol erhalten, ist im Münstertal ein ordentliches Ergebnis im Romanischen zu verbuchen, zwischen RomFI 13 und 20, d.h. «Befriedigend» (vgl. auch Diagramm 11).

4.6 Messwerte im deutschsprachigen Schiers, Prättigau

Schliesslich werden auch die Messdaten unter den 83 einsprachigen Schülern aus Schiers präsentiert, um eine einsprachige Kontrollgruppe zu den Zweisprachigen zu haben.²⁵ Wie aus Diagramm 12 hervorgeht, haben wir es hier mit einer konsequenten Wiederholung der Ergebnisse von der 6. bis zu der 8. Klasse zu tun: zwischen DtFI 12,9 und DtFI 15,8 («Befriedigend plus» bis «Befriedigend»). Jedoch handelt es sich hier in jeder Jahrgangsstufe um völlig verschiedene Schüler, da alle Erhebungen während einer Woche im Mai 1990 stattfanden. Nur die 9. Klasse weicht von dem Durchschnitt der anderen Klassen wesentlich ab: DtFI 21,7. Das ist keineswegs eine Spitzenleistung für eine Abgangsstufe, die man doch in einem deutschsprachigen Tal erwartet hätte. Dazu ist vermutlich der lokale schweizerdeutsche Dialekt zu einflussreich und verursacht fast ebenso zahlreiche Interferenzen wie das Romanische unter den zweisprachigen Romanen. Als Vergleichsgrundlage für die Beurteilung der deutschen Fehlerindizes der zweisprachigen Romanen stellt Diagramm 12 jedoch eine unverzichtbare Datenbasis dar.

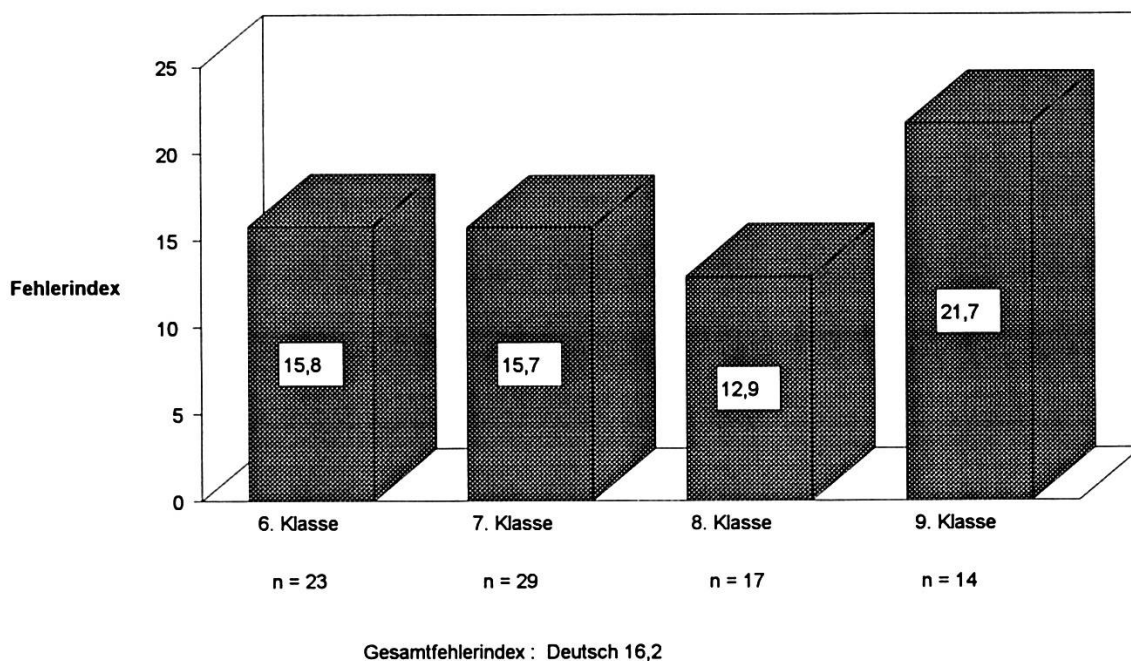


Diagramm 12: Fehlerindex in deutschen Aufsätzen von Schiers (Prättigau) im 6., 7., 8. und 9. Schuljahr (1990)

Wie aus dem Übersichtsdiagramm 23 hervorgeht, erreichen wie erwartet die Kinder in Schiers die beste Position in Deutsch, verglichen mit den Kindern der teils germanisierten romanischsprachigen Orte: DtFI 16,2, d.h. besser als Samedan (DtFI 17,9), Savognin (DtFI 19,4) und Zillis (DtFI 19,6). Der Unterschied kommt uns jedoch weniger gross vor, als wir am Anfang des Projekts gemeint haben. Die Zweisprachigkeit in den drei teils germanisierten Gemeinden scheint also die Fähigkeit im Deutschen nicht so sehr zu beeinträchtigen, wie wir uns vorstellten und wie dies natürlich der Fall ist in den echt romanischen Gemeinden (Disentis, Scuol, Zernez und Sta. Maria), wo die deutschen Fehlerindizes wesentlich höher liegen, d.h. über DtFI 24 (vgl. auch Diagramm 23).

Was die Verteilung der deutschen Fehlerindizes zwischen Real- und Sekundarschülern betrifft, ist aus Diagramm 24 ersichtlich, dass die 13 Realschüler in der 7. und 8. Klasse im Durchschnitt mehr als doppelt so viele Fehlerpunkte (DtFI 21,7) haben als die 33 Sekundarschüler (DtFI 10,9). Also nur in Schiers werden von den 8 Untersuchungsorten deutsche Aufsätze geschrieben, die unter DtFI 25 («ausreichend») liegen. Realschüler anderer Untersuchungsorte erreichen Fehlerindizes über DtFI 30 und mehr.

5. Quantitativer Aspekt des Konflikts

Nach der Präsentation der soziolinguistischen (Abschnitt 2) und qualitativen (Abschnitt 4) Aspekte des Sprachkonflikts zwischen Deutsch und Romanisch wenden wir uns jetzt dem quantitativen Aspekt zu, weil wir der Meinung sind, dass die Produktivität in einer Sprache unmittelbar die Gewandtheit in und Vertrautheit mit dieser Sprache reflektiert und damit die wahre Muttersprache zeigt.

In welcher Sprache sind die zweisprachigen Romanen produktiver in den vorgegebenen Tests? Verändert sich die Produktivität in einer der beiden Sprachen zum Vorteil der anderen im Laufe der Schulausbildung vom 6. bis zum 9. Schuljahr? Gibt es regionale Unterschiede in der Anzahl von Wörtern? Das waren einige der Fragen, die wir uns am Anfang des Projekts stellten und auf die wir keine Antwort wussten.

Diagramm 13 ist eine Darstellung der Durchschnittslänge der 455 romanischen und 471 deutschen Aufsätze, die in den Schuljahren 6 bis 9 im Pilotprojekt Graubünden geschrieben wurden. Zu den deutschgeschriebenen Aufsätzen kommen 83 deutsche Aufsätze der Kontrollgruppe aus dem einsprachigen Schiers (DtWZ 273,3), die hier nicht wie

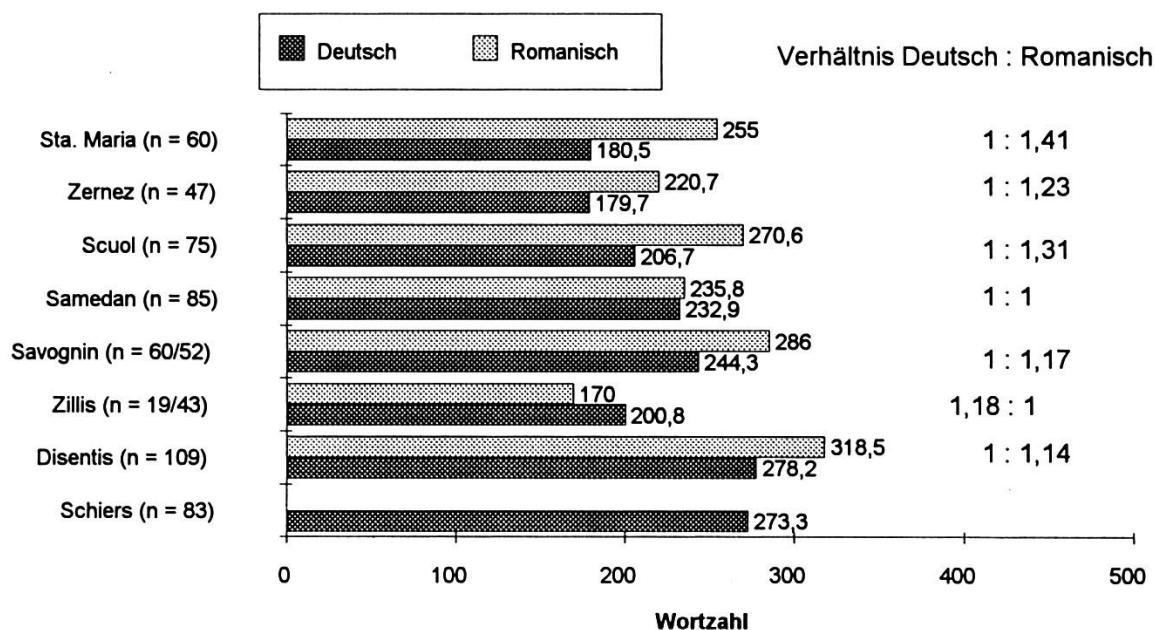


Diagramm 13: Durchschnittliche Länge der deutschen und romanischen Aufsätze im Pilotprojekt Graubünden (6. , 7. , 8. und 9. Schuljahr), 1985–1988

erwartet den höchsten Durchschnitt erreichen, sondern die überraschend von den deutschen Aufsätzen in Disentis übertroffen werden: DtWZ 278,2 – ein geringfügiger Unterschied, aber immerhin ein Faktum (vgl. auch Diagramm 21b im Anhang).

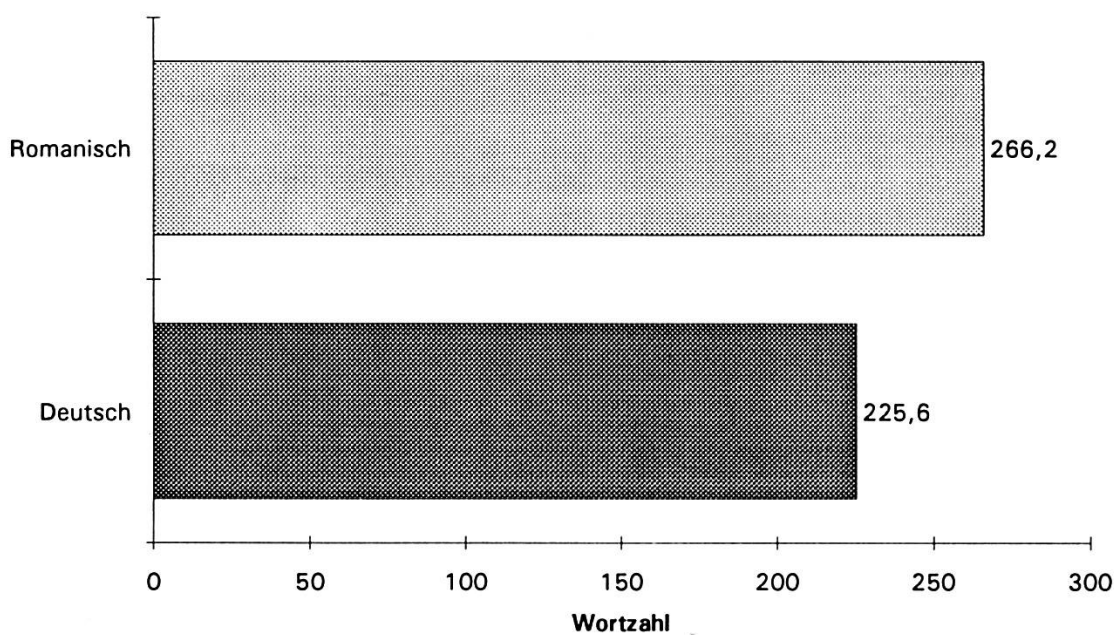
Auffallend in Diagramm 13 ist, dass in Zillis (DtWZ 200,8) und Samedan (DtWZ 232,9) die deutschen Aufsätze länger bzw. etwas kürzer sind als die romanischen (RomWZ 170 bzw. RomWZ 235,8).

Sonst können wir, was die Durchschnittslänge der romanischen Aufsätze betrifft, in den anderen Schulorten höhere romanische Wortzahlen feststellen. Diese Tatsache deutet auf eine höhere Produktivität in der wahren Muttersprache der Romanen hin. In Disentis DtWZ 278,2: RomWZ 318,5 (Relation Deutsch:Romanisch – 1 zu 1,14), Savognin DtWZ 244,3: RomWZ 286 (Relation Deutsch:Romanisch – 1 zu 1,17) und Zernez DtWZ 179,7: RomWZ 220,7 (Relation Deutsch:Romanisch 1 zu 1,23) liegt eine ähnliche Relation in durchschnittlicher Aufsatzlänge vor, während in Scuol DtWZ 206,7: RomWZ 270,6 (Relation Deutsch:Romanisch 1 zu 1,31) und besonders in Sta. Maria DtWZ 180,5: RomWZ 255 (Relation Deutsch:Romanisch 1 zu 1,41) die Relation noch höher zum Vorteil des Romanischen ist.

Wie oben angeführt, überwiegt das Deutsche quantitativ nur in Zillis (Relation Deutsch:Romanisch 1,17 zu 1) und ist nur knapp unterlegen in Samedan (Relation Deutsch:Romanisch 1 zu 1).

Die Aufsatzlänge als Massstab für den Konflikt Deutsch:Romanisch gibt uns sicherlich ein eindeutiges Signal, in welcher Sprache die Gewandtheit besser entwickelt ist. Es ist nämlich kein Zufall, dass gerade die Kinder in den beiden Orten Zillis und Samedan längere bzw. knapp kürzere deutsche Aufsätze schreiben. Hier wiederholt sich die Germanisierung quantitativ, die wir auch qualitativ schon im Abschnitt 2 feststellen konnten: Deutsch steht nämlich auch qualitativ in einer 1 zu 1-Relation zu Romanisch in Samedan (DtFI 17,9: RomFI 18,2) und Zillis (DtFI 19,6: RomFI 19) (vgl. Diagramme 7 und 8).

Quantitativ gesehen hat sich das Romanische sonst in den anderen Orten in der Surselva, im Unterengadin und Münstertal gut erhalten. In Romanischbünden insgesamt besteht ein deutlicher Vorsprung für das Romanische, so dass die Gesamtrelation zwischen Deutsch und



	Deutsch	Romanisch
Gesamtzahl der Aufsätze:	471	455
Gesamtzahl der Wörter:	106.239	121.123
Verhältnis:	1	: 1,18

Diagramm 14: Gesamtrelation zwischen deutscher und romanischer Aufsatzlänge in Disentis, Zillis, Savognin, Samedan, Zernez, Scuol und Sta. Maria im Pilotprojekt Graubünden, 1985–1988

Romanisch DtWZ 225,6 zu RomWZ 266,2 ist, d.h. eine Abweichung von 18% zwischen Deutsch und Romanisch: 1 zu 1,18.

In unserem umfassenden Korpus von mehr als 227.000 Wörtern (Deutsch: 106.239 Wörter und Romanisch 121.123 Wörter), die von 455 romanischschreibenden bzw. 471 deutschschreibenden Schülern produziert wurden, ist das Romanische deutlich der Sieger im Wettbewerb. Also nicht nur qualitativ, sondern auch quantitativ ist von der ersten Primarschulklasse an bis in die späte neunte Klasse der Vorsprung des Romanischen nicht wettgemacht worden. Was jetzt die spezifische Verteilung zwischen den unterschiedlichen Schuljahren betrifft, hat das Romanische in allen vier Klassen in Sta. Maria, Zernez, Scuol und Savognin längere Aufsätze, ausser in der 8. Klasse in Zernez (DtWZ 199,3: RomWZ 177,9) und Savognin (DtWZ 212,9: RomWZ 208,9) (vgl. Diagramme 21a, 20, 19 und 17 im Anhang).

Diese Tendenz zu grösserer Gewandtheit auf deutsch in den höheren Klassen ist auch sichtbar in der 8. Klasse in Disentis (DtWZ 380,5: RomWZ 328,2), in der 9. Klasse in Samedan (DtWZ 178,1: RomWZ 137,7) und in allen drei Klassen in Zillis, wo aber die statistische Grundlage zu gering für das Romanische in der 7. und 9. Klasse ist. Dennoch zeigt die 8. Klasse eine klar höhere deutsche Wortzahl: DtWZ 185,7: RomWZ 141,1 (vgl. Diagramm 16 im Anhang).

Auffallend weiterhin ist Samedan, wo noch in der 8. Klasse die romanischen Aufsätze länger sind: (DtWZ 266,3: RomWZ 258,1) aber auch in der 7. Klasse (DtWZ 263: RomWZ 291) (vgl. Diagramm 18), während in Disentis die Relation von Jahr zu Jahr sehr schwankend ist: in der 6. Klasse sind die deutschen Aufsätze sogar länger (DtWZ 219,3: RomWZ 212,1), werden dann in der 7. Klasse sehr viel kürzer als die romanischen (DtWZ 273,7: RomWZ 433,4), um schliesslich in der 8. Klasse wieder länger zu werden: DtWZ 380,5: RomWZ 328,2 (vgl. Diagramm 15 im Anhang). Diese Schwankung in der Relation zwischen deutscher und romanischer Aufsatzlänge geschieht in derselben longitudinalen Gruppe mit denselben Schülern, denen wir zwischen 1985–1988 gefolgt sind. Die 9. Klasse von 1985, die sich aus völlig anderen Schülern zusammensetzt, zeigt jedoch eine wesentlich höhere Wortzahl für Romanisch (DtWZ 213,6: RomWZ 248,2). Wir wissen nicht, woran diese grosse Schwankung in der Relation zwischen Deutsch und Romanisch in Disentis liegen mag. Hier haben wir es nämlich mit einem Frequenzmuster zu tun, das sonst nirgendwo in Graubünden in der Periode 1985–1988 anzutreffen war.

6. Gesamtschau des Pilotprojekts Graubünden und Vergleich zum Pilotprojekt Connemara Gaeltacht

6.1. *Das multilinguale Projekt als vergleichende Kontaktlinguistik*

Der vorliegende Artikel über Sprachverwendung und Sprachkompetenz unter zweisprachigen Schulkindern im Kanton Graubünden in der Periode 1985–1990 ist als ein Beitrag zur vergleichenden Kontaktlinguistik zu sehen und stellt somit einen Teilbericht über das Gesamtprojekt *Durchsetzung von Standardsprachen in mehrsprachigen Randgebieten in Europa* dar. Neben Graubünden gehören auch zwei andere zweisprachige Minderheitsgebiete zum Projekt: a) zwei ladinischsprachige Täler (*Gader- und Grödnertal*) in der Provinz Bozen, Südtirol, sowie b) die Küste westlich der Stadt Galway in der irischsprachigen Connemara Gaeltacht (*Cois Fharraige*).

Hier werden nur die Forschungsergebnisse des *Pilotprojekts Graubünden* zusammengefasst, mit einigen Vergleichen mit der Minderheitsituation in der Connemara Gaeltacht (vgl. Ureland 1993), um die in den Bündnerschulen ermittelten Fakten des sprachlichen Konflikts in einen internationalen Rahmen zu transferieren.

Im Pilotprojekt Graubünden wurden 373 Schüler im 6., 7., 8. und 9. Schuljahr in acht Schulorten mit Hilfe eines soziolinguistischen Fragebogens, Aufsätzen und Interviews in einer longitudinalen Untersuchung getestet, im Hinblick auf ihre Sprachverwendung (*language use index, LUI, für Romanisch, Schwyzertütsch oder Standarddeutsch*) und linguistisch formale Kompetenz (*Fehlerindex, FI*). Von diesen Informanten waren 141 Schüler, die regelmässig dreimal an den Tests zwischen 1985–1988 teilnahmen und damit sprachliche Daten zur Progression ihrer sprachlichen Entwicklung in Deutsch und Romanisch lieferten. Es war aus technischen Gründen nicht möglich, denselben Schülern eines speziellen Jahrgangs konsequent alle drei Untersuchungsjahre hindurch zu folgen, da besonders bei dem Überwechsel von der Primar- zur Sekundarschule nach dem 6. Schuljahr neue Schüler in jede 7. Klasse hinzukamen. Ausserdem war es auch nicht möglich, denselben Schülern alle vier Jahre hindurch bis zum Ende des 9. Schuljahrs zu folgen, da dies die Schüler und Lehrer überstrapaziert hätte. Drei wiederholte Tests waren die Obergrenze des Zumutbaren. Stattdessen wurden Daten aus anderen 9. Klassen mit völlig anderen

Informanten als die der longitudinalen Gruppe auf der ersten Reise (1985) erhoben, die somit auch als Kontrollgruppe dienen.

6.2. Das Corpus und Ziel

Insgesamt wurden 455 romanische und 554 deutsche Aufsätze in dem 6., 7., 8. und 9. Schuljahr geschrieben, von denen 83 deutsche Aufsätze sind, die von monolingualen Schülern aus Schiers, Prättigau geschrieben wurden. Diese fungieren auch als Kontrollgruppe zu den anderen deutschen Aufsätzen der Romanischsprachigen. (Die Daten der Interviews, die auch in beiden Sprachen mit Tonbandgeräten aufgenommen wurden, sind hier nicht ausgewertet worden).

Das Ziel des Pilotprojekts Graubünden 1985–1990 war eine Tiefenanalyse und Dokumentation der Zweisprachigkeit in sieben Bündner Schulorten (Disentis in der Surselva, Zillis und Savognin in Mittelbünden, Samedan im Oberengadin, Zernez und Scuol im Unterengadin sowie Sta. Maria im Müstertal), die als repräsentative Orte mit Rätoromanisch und Schwyzertütsch/Standarddeutsch als Kommunikationssprachen ausgewählt wurden.

6.3. Forschungsdomäne Schule

Die Schule wurde als Forschungsdomäne gewählt, weil sie die besten longitudinalen Beobachtungen der Triglossie ermöglichte und die geplanten Tests sich hier am einfachsten wiederholen liessen. Zur Wahl der Schule als Untersuchungsdomäne kam noch der Umstand, dass die heranwachsende Generation nicht nur die heutige Situation der Zweisprachigkeit reflektiert, sondern auch eine Prognose für die Zweisprachigkeit unter den Romanen über das Jahr 2000 hinaus erlaubt.

Der Konflikt oder die Konkurrenz zwischen Deutsch und Romanisch zeigt sich täglich in jedem Fach in den zweisprachigen Schulen erneut. Die Aufgabe des Pilotprojekts war es deshalb, zuerst die Sprachverwendung in den Schulorten mit Hilfe des soziolinguistischen Fragebogens und der darin enthaltenen Antworten der Schüler zu beschreiben (vgl. Abschnitt 2), um Rückschlüsse auf sprachliche Performanz in den deutschen und romanischen Aufsätzen ziehen zu können. Dass die beiden Sprachen nicht gleich gut beherrscht werden, wusste man überall an den Bündner Schulen, aber wie und in welchem Umfang die Kompetenz in Deutsch und Romanisch sich unterscheidet, konnten die Leh-

rer in Interviews am Anfang des Projekts nicht sagen, weil zum damaligen Zeitpunkt keinerlei komparative Tests oder Studien zur Zweisprachigkeit in diesem Sinne vorlagen. Ob die Schüler insgesamt noch in den letzten Jahren der Sekundarschule besser Romanisch als Deutsch schreiben oder ob der Vorsprung des Romanischen seit der Primarschule hier überwunden ist – wenigstens in der 8. und 9. Klasse – oder ob wesentliche regionale Unterschiede in bezug auf die romanische und deutsche Kompetenz existieren, das waren Fragen, auf die wir keine Antworten finden konnten. Was wir aus solchen Befragungen und Lehrerinterviews schliessen konnten, waren lediglich Mutmassungen, wirkliche Fakten konnten wir diesbezüglich nicht ermitteln. Selbst Schulnoten waren hier keine wirkliche Hilfe, da sie meist das Ergebnis einer relativen und pädagogisch-didaktisch orientierten Notenvergabe sind. Hinzu kam der Umstand, dass Deutsch als die am meisten verwendete Sprache Graubündens von Gebiet zu Gebiet je nach Auffassung der Lehrer oder der Schulbehörden unterschiedlich beurteilt wird.

Genauere Daten zur Verwendung der beiden Sprachen als Unterrichtssprachen in den Bündner Schulen waren auch nur indirekt aus früheren Publikationen zu ermitteln und dort nur sehr pauschal ohne spezifische Angaben zur Sprecherkategorie und Häufigkeit (vgl. Abschnitt 1.1.) gehalten. In dieser Hinsicht waren die Übersichten von Weinreich 1952 und Diekmann 1982 und 1983 die einzigen Quellen zur Beschreibung der Sprachverwendung in den Schulorten.

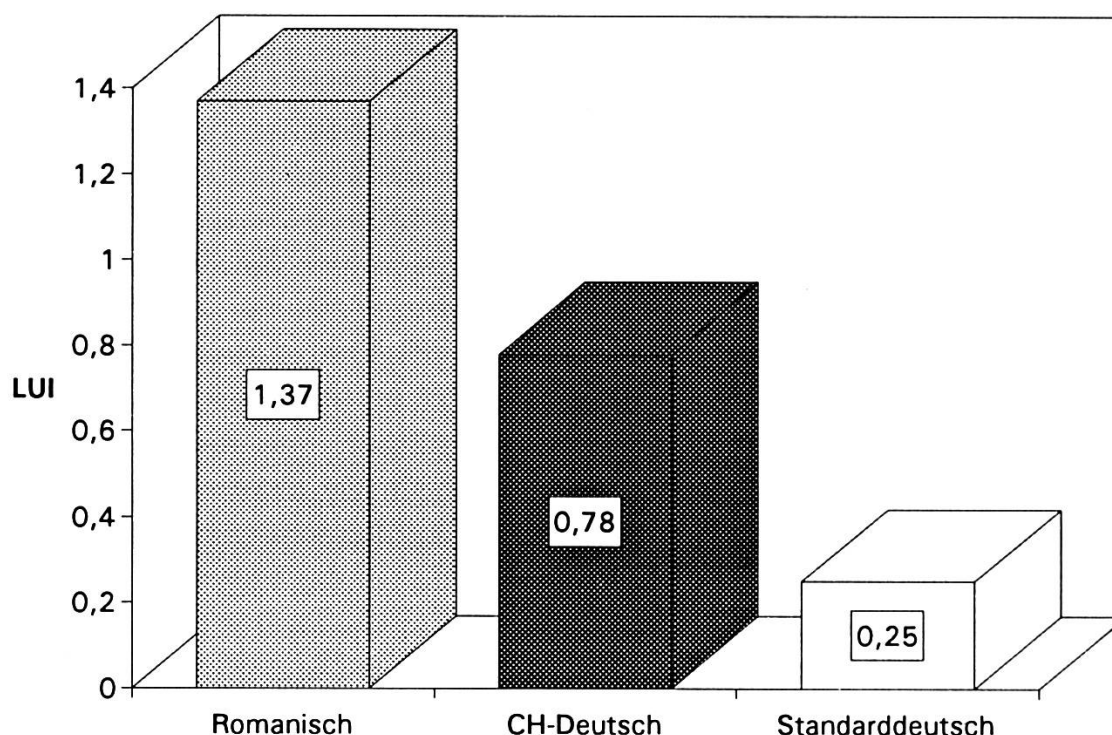
6.4. Sprachverwendungsindizes

In dieser Lage schien es uns deshalb angebracht, eine systematische Befragung einer grossen Anzahl von zweisprachigen Informanten zu starten, um ein einheitliches Bild von der spezifischen Sprachverwendung in den zweisprachigen Familien zu entwerfen. Ausserdem wollten wir systematisch und konsequent die Leistung in **beiden** Sprachen messen, um die Progression des Spracherwerbs vom 6. bis zum 9. Schuljahr zu beleuchten. Auch diesbezüglich gab es, was die Fähigkeit betraf, sich schriftlich und formal korrekt in zwei Sprachen zu äussern, weder in Graubünden noch in Irland Vorgängeruntersuchungen. Deshalb musste ein neues Korrektur- und Bepunktungssystem ausgearbeitet werden. Ein Sprachverwendungsindex (vgl. Abschnitt 2.1.) sowie ein Fehlerindex (vgl. Abschnitt 4) wurden für jeden Schüler, jede Schülerkategorie, jeden Ort und jede Sprache in der Langzeitgruppe ausgerechnet. Dank

der Sprachverwendungsmatrizen (vgl. Abb. 1 bis 7b im Anhang), die die Daten aus dem soziolinguistischen Fragebogen zusammenfassen, können wir dieses detaillierte Bild von der spezifischen Sprachverwendung jedes an der longitudinalen Gruppe teilnehmenden Schülers entwerfen. Diese Rasterdiagramme stellen indirekt Soziogramme der Sprachverwendung in den zweisprachigen Bündner Familien dar und sind somit eine Dokumentation der Situation zwischen 1985–1988 in den sieben Untersuchungsorten. Da diese exakten Datensammlungen einer generalisierenden Darstellung bedürfen, um dem Leser einen Überblick zu geben, sind die Diagramme 1, 2 und 3 gezeichnet worden, die die Sprachverwendungsindizes und die positiven Antwortfrequenzen für Romanisch, Schwyzertütsch und Standarddeutsch zusammenfassen (vgl. Abschnitt 2.1. bis 2.1.3.). Auch wurden solche Daten der Sprachverwendung unter Familienmitgliedern, Verwandten, Freunden und Lehrern gesammelt und gleichermassen in einem Diagramm zusammengefasst (vgl. Diagramm 4 im Abschnitt 2.2.).

In seiner Dissertation hob Weinreich 1952 hervor, dass nicht nur Romanisch, sondern auch Schwyzertütsch und Standarddeutsch als Schulsprachen in der Schule in Graubünden fungieren. Er zeichnete sogar verschiedene Karten davon (vgl. Abschnitt 1.1.). Durch die in Diagramm 1 und in den Rasterdiagrammen 1 bis 7b (vgl. Anhang) enthaltene Information können wir hier in Diagramm 22 einen Gesamtdurchschnitt der spezifischen Sprachverwendung in den sieben zweisprachigen Schulorten zusammenstellen. (Die Daten des einsprachigen Schiers sind hier ausgeklammert).

Aus dem Gesamtsprachverwendungsindex für Romanisch (RomLUI 1,37) ist zu schliessen, dass in der Untersuchungsperiode 1985–1988 Romanisch nicht «oft» (=2) aber immerhin «mehr als selten» (=1) in den sieben Untersuchungsorten gesprochen wurde, was ein relativ hoher Index ist, selbst wenn man Graubünden beispielsweise mit der Connemara Gaeltacht vergleicht, wo in dem parallel laufenden Pilotprojekt Connemara Gaeltacht der irische Sprachverwendungsindex (IrLUI 1.49) etwas höher lag als der romanische in Graubünden (vgl. Ureland 1993). Angesichts der für Romanisch so hohen positiven Antwortfrequenz in den Fragebögen («oft» oder «selten») wie PARom 70% bis 98,3% unter 141 Testschülern in fünf der sieben Untersuchungsorte (vgl. Diagramm 2), muss man jedoch von einer weit verbreiteten Verwendung des Romanischen als alltägliche Kommunikationssprache unter den zweisprachigen Romanen in der Periode 1985–1988 aus-



Anzahl der Informanten: 141

Klassen: 7, 8 und 9

Diagramm 22: Gesamtdurchschnitt von romanischem, schweizerdeutschem und standarddeutschem Sprachverwendungsindex (LUI) im Pilotprojekt Graubünden (Disentis, Zillis, Savognin, Samedan, Zerneß, Scuol und Sta. Maria) 1985–1988

gehen: Gesamtdurchschnitt PARom 75,3%. Diese Frequenz ist durchaus vergleichbar mit der Verwendung des Irischen in der Connemara Gaeltacht in derselben Periode, wo in An Cheathrú Rua (Carraroe), Indreabhán (Inverin) und An Spidéal (Spiddal) ein Durchschnitt von PAIr 86,7% erreicht wird (vgl. Diagramm 3 in Ureland 1993, S. 224). Wenn wir die Orte mit dem höchsten romanischen Index für einen Vergleich auswählen (Disentis, Savognin und Sta. Maria), kommen wir auch über PARom 80%, genauer gesagt 88,3%, was sogar mehr ist als der irische Gesamtdurchschnitt.

Diese Messungen in Graubünden und der Gaeltacht unterstreichen die Tatsache, dass in der Untersuchungsperiode sowohl Romanisch als auch Irisch durchaus als lebendige Kommunikationssprachen in den hier untersuchten Orten fungierten, d.h. mit Familienmitgliedern, Ver-

wandten, Freunden und Lehrern. Die Katastrophenmeldungen über Sprachtod in Graubünden und Irland (vgl. Furer 1981 bzw. Hindley 1990), die in der jüngsten Minderheitsforschung zu finden sind, entsprechen nicht den hier dargestellten Fakten der Sprachverwendung in Graubünden sowie in der Connemara Gaeltacht. Dazu kommt noch die Evidenz guter Beherrschung der beiden Minderheitssprachen (siehe Abschnitt 4 und Ureland 1991 und 1993), was von einer noch intakten Infrastruktur des Romanischen und Irischen zeugt, zumindest in den Untersuchungsorten des Multilingualen Projekts zwischen 1985–1988.

Auch wenn wir hier Graubünden mit der Connemara Gaeltacht zu vergleichen versucht haben, bedeutet das nicht, dass man automatisch ein Minderheitsgebiet mit einem anderen gleichsetzen kann. Dazu sind die soziopolitischen Variablen zu komplex. Was das Sprachverwendungsbild in Graubünden wesentlich komplizierter macht, ist nämlich die Existenz eines dritten, sehr starken Idioms – das Schwyzertütsch, das keine direkte Entsprechung in Connemara hat, weil Hiberno-English keineswegs unter den Irischsprachigen so verbreitet ist wie Schwyzertütsch unter den Romanischsprachigen. Jedenfalls ist der Sprachverwendungsindex für Schwyzertütsch unter unseren Informanten, ihren Familien, Verwandten, Freunden und Lehrern so hoch (CHLUI 0,78), dass auf eine heimliche, aber offiziell nicht anerkannte Sprache der alltäglichen Kommunikation der Romanen geschlossen werden kann (dazu siehe Diagramme 1 und 22).

Führende Schulorte in der Verwendung des Schwyzertütsch sind Samedan (CHLUI 1,43), Zillis (CHLUI 1,2) und Savognin (CHLUI 0,84), was einer Verwendungsfrequenz zwischen «ab und zu» bis «selten» entsprechen würde. (In diesen Orten ist auch der standarddeutsche Sprachverwendungsindex höher als in den anderen Orten mit Ausnahme von Scuol: zwischen DtLUI 0,24 und 0,33). In den anderen vier, weniger germanisierten Orten haben wir in Diagramm 1 viel niedrigere Werte für Schwyzertütsch: zwischen CHLUI 0,21 (Disentis) und CHLUI 0,61 (Sta. Maria), die wir hier kaum mit sprachlichen Termini ausdrücken können.

Die Sprachverwendungszahlen für Standarddeutsch sind konsequenterweise in diesen als «echt romanisch» geltenden Orten auch niedriger: DtLUI 0,06 (Disentis), DtLUI 0,16 (Zernez) und DtLUI 0,17 (Sta. Maria). Besonders auffallend ist der hohe standarddeutsche Index für Scuol (DtLUI 0,49), der der höchste ist und sogar den von Samedan, Zillis und Savognin übertrifft (vgl. Diagramm 1). In Schiers schliesslich

liegt natürlich der schweizerdeutsche Index am höchsten: CHLUI 1,82, was fast «oft» (=2) in unserer Terminologie entsprechen würde.

In den hohen Sprachverwendungsindizes für Schwyzertütsch liegt vielleicht die grösste Überraschung unserer ganzen Untersuchung: Gesamtindex CHLUI 0,78 verglichen mit dem Gesamtindex für Romanisch: RomLUI 1,37 (vgl. Diagramm 22). Auch in Disentis scheint Schwyzertütsch eine gewisse Rolle als Familiensprache zu spielen, wo wir eine positive Antwortfrequenz von PACH 15% erhielten (vgl. Diagramm 3), während es in Samedan PACH 79,9% erreicht, d.h. mit vier von fünf Gesprächspartnern wird hier Schwyzertütsch «oft» oder «selten» gesprochen. Rasterdiagramm 4b für Samedan (vgl. Abb. 4b im Anhang) zeigt auch mit aller Deutlichkeit, wie umfassend diese Penetration des Schwyzertütsch unter den 27 Schülern und ihren Verwandten ist, wo die überwiegenden Antworten für Schwyzertütsch «oft» (+) und «selten» (-) sind, aber relativ infrequent mit «nie» (0) geantwortet wird. Im Vergleich dazu ist die Anzahl von «Null» für die Verwendung von Romanisch im romanischen Rasterdiagramm 4a Samedans auf den ersten Blick dominierend, was auch in dem niedrigen positiven Antwortprozentsatz für Romanisch zu Buche schlägt: PARom 49,5% (vgl. Diagramm 2).

Was die positiven Antwortprozentsätze für Schwyzertütsch in den anderen Untersuchungsorten ausser Disentis und Samedan betrifft, heben sich Zillis (PACH 66,7) und Savognin (PACH 59,2%) auf der einen Seite von Scuol (PACH 41,8%), Zernez (PACH 33,3%) und Sta. Maria (PACH 39,6) auf der anderen deutlich ab, was für uns keine Überraschung war, da Zillis und Savognin neben Samedan als die am meisten germanisierten der Untersuchungsorte gelten. Andererseits zeigt die grosse Anzahl der positiven Antworten für Romanisch in Savognin (PARom 84%) und sogar in Zillis (PARom 62,2%) (vgl. Diagramm 2), dass hier das Romanische keineswegs vom Schwyzertütsch verdrängt worden ist, da in einer Vielzahl der Kontaktfälle in den Familien und unter den Verwandten auch auf romanisch kommuniziert wird (dazu siehe Rasterdiagramm 3a). In diesem Zusammenhang sollen wir nicht vergessen, dass auch in Savognin der zweithöchste romanische Sprachverwendungsindex (RomLUI 1,62) und somit der zweithöchste positive romanische Antwortindex (PARom 84%) erreicht werden, was nur von Disentis (RomLUI 1,91 und PARom 98,3%) übertroffen wird. Es ist dieser Zwitterzustand zwischen hohen Sprachverwendungsindizes für Schwyzertütsch und Romanisch, der nicht nur

für Savognin, sondern auch für Zillis charakteristisch ist und von einem Konflikt zwischen den beiden Sprachen in Kontakt im wahrsten Sinne des Wortes zeugt.

6.5. Sprachverwendung und Gesprächspartner

Im Abschnitt 2.2. wurde die Verwendung des Romanischen unter verschiedenen Gesprächspartnern erörtert. Aus dem Vergleich zwischen verschiedenen Kategorien von Gesprächspartnern wurde in Diagramm 4 ersichtlich, dass mit Lehrern (RomLUI 1,8), Freunden (RomLUI 1,69), Geschwistern (RomLUI 1,42–1,62) sowie Eltern (RomLUI 1,48–1,49) am häufigsten Romanisch gesprochen wird, was einer Gesamthäufigkeit zwischen «oft» und «ab und zu» entspricht, während mit entfernten Verwandten wie Grossvater (RomLUI 1,22–1,33), Grossmutter (RomLUI 1,31–1,36), Onkel (RomLUI 1,09–1,25) und Tanten (RomLUI 1,22–1,26) weniger oft bzw. fast selten Romanisch gesprochen wird.

Wenn man nun diese romanischen Indizes mit den irischen Sprachverwendungsindizes in der Connemara Gaeltacht vergleicht, zeigt sich, dass die Sprachverwendungsindizes der ersten Kategorie (Lehrer, Freunde, nahe Verwandte) fast denselben Rang belegen, aber mit einer wichtigen Ausnahme: in Graubünden wird häufiger mit Freunden (RomLUI 1,69) auf Romanisch gesprochen als in der Gaeltacht (IrLUI 1,5), so dass in der Gaeltacht die Eltern (IrLUI 1,7) den zweiten Rang belegen, während in Graubünden sie nur den fünften belegen. Zu diesem Unterschied im Rang siehe die folgende Zusammenstellung:

	Lehrer	Eltern	Schwestern	Brüder	Freunde
IrLUI	1,9	1,7	1,6	1,5	1,5
Rang	(1)	(2)	(3)	(4)	(5)
RomLUI	1,8	1,48	1,57	1,52	1,69
Rang	(1)	(5)	(3)	(4)	(2)

	Grossv.	Grossm.	Onkel	Tante
IrLUI	1,4	1,3	1,3	1,3
Rang	(6)	(7)	(8)	(9)
RomLUI	1,34	1,29	1,17	1,24
Rang	(6)	(7)	(9)	(8)

Tabelle 2: Vergleich zwischen Sprachverwendung unter verschiedenen Gesprächspartnern in der Gaeltacht und Graubünden (1985–1988)

Eine erstaunliche Ähnlichkeit besteht folglich zwischen Graubünden und der Gaeltacht in bezug auf die Verwendung der Minderheitssprache in der ersten Kategorie (Lehrer, Eltern, Schwestern, Brüder und Freunde), die «oft» bis «ab und zu» (RomLUI und IrLUI 1,9 bis 1,5) auf romanisch bzw. irisch mit den Informanten kommunizieren, aber auch in der zweiten Kategorie (Grossväter, Grossmütter, Onkel und Tanten), die in den beiden Minderheitsgebieten wesentlich seltener (RomLUI und IrLUI 1,2 bis 1,4) Romanisch bzw. Irisch sprechen.

6.6. Qualitative Aspekte und Vergleich mit der Gaeltacht

Dank der Aufsatztests, die sowohl im *Pilotprojekt Graubünden* als auch im *Pilotprojekt Connemara Gaeltacht* in der Periode 1985–1988 durchgeführt wurden, können wir jetzt Stellung zu der eingangs gestellten Frage nehmen: «In welcher der beiden Sprachen schreiben die Zweisprachigen den besten Aufsatz – formal-linguistisch gesehen – in der Minderheits- oder Mehrheitssprache?»

Was zuerst die Messergebnisse der Zweisprachigkeit in Graubünden betrifft, zeigt Diagramm 23 eindeutig, dass mit Ausnahme von Samedan das Romanische überall besser als das Deutsche abschneidet. In fünf der sieben zweisprachigen Untersuchungsorte (Disentis, Savognin, Zernez, Scuol und Sta. Maria) wurden nämlich formal-linguistisch erheblich bessere romanische Aufsätze geschrieben, in einem Ort (Zillis) etwas bessere.

Das in Diagramm 23 präsentierte Bild der bilingualen Fähigkeit im Aufsatzschreiben ist ein Gesamtergebnis von 455 romanischen und 554 deutschen Aufsätzen, die von 373 Schülern im 6. bis 9. Schuljahr geschrieben wurden. Durch das im Langzeitprojekt *Durchsetzung von Standardsprachen in mehrsprachigen Randgebieten in Europa* ausgearbeitete Bepunktungssystem sind Bündner Schüler in ihrer Bilingualität konsequent und systematisch (in vielen Fällen dreimal) in bezug auf ihre schriftliche Kompetenz in Deutsch und Romanisch getestet worden, während sie in anderen Fällen nur einmal getestet wurden (besonders im 9. Schuljahr).

Ausgehend von der Gesamtleistung der Kontrollgruppe in Schiers (DtFI 16,2) können wir nun die zweisprachigen Schüler der anderen sieben Untersuchungsorte innerhalb eines angemessenen Rahmens beurteilen. Was in den vier Jahrgängen (6. bis 9. Klasse) im deutsch-

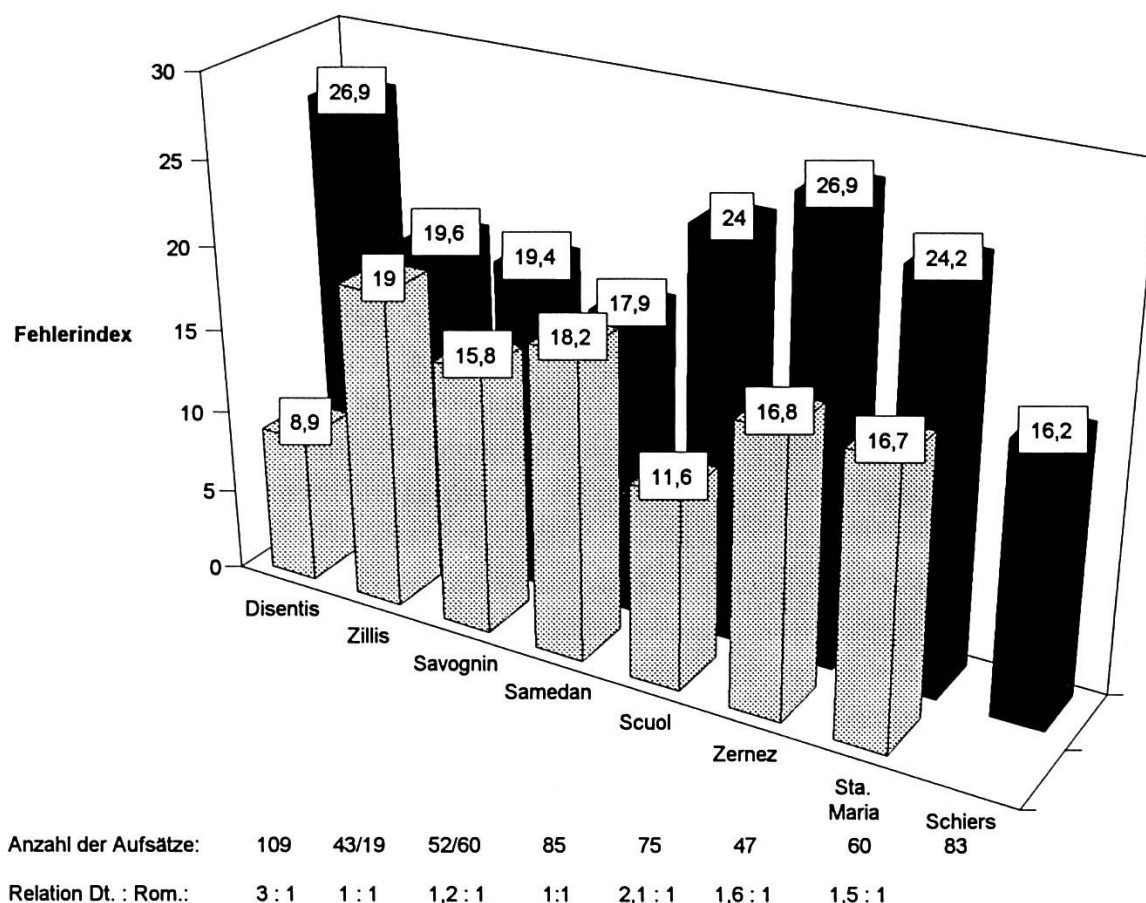


Diagramm 23: Durchschnittlicher Gesamtfehlerindex von Aufsätzen im Pilotprojekt Graubünden (1985-1990)

sprachigen Schiers erreicht wird, müsste auch als Richtlinie für die romanischsprachigen Schulen gelten, in denen Deutsch erst als Fach im 4. Schuljahr studiert wird. Wir meinen, was man in Schiers mit allen Voraussetzungen für Deutsch unter monolingualen Schülern erreicht, kann man kaum in zweisprachigen Schulen erwarten. Diese Annahme sollte sich auch in unserer Untersuchung bewahrheiten. In Diagramm 23 sehen wir nämlich, dass nur die teils als germanisiert geltenden Orte wie Samedan (DtFI 17,9) im Oberengadin, Savognin (DtFI 19,4) und Zillis (DtFI 19,6) in Mittelbünden durchschnittliche Fehlerindizes für Deutsch erreichen, die mit dem Durchschnitt von Schiers vergleichbar sind. Die Leistung in Deutsch ist nämlich in diesen Orten so gut, dass man von einer mit Schiers übereinstimmenden Gesamtnote sprechen kann.

Dieses Gesamtergebnis für Deutsch in Samedan, Savognin und Zillis ist umso bemerkenswerter, als die romanischen Aufsätze auch von

befriedigender Qualität sind, auch wenn hier keine Spitzenleistungen zu verzeichnen sind: Samedan RomFI 18,2, Savognin RomFI 15,8 und Zillis RomFI 19. Diese gleichwertige Leistung im deutschen und romanischen Aufsatzschreiben ergibt auch eine gute Relation zwischen Deutsch und Romanisch: 1 zu 1 (Samedan), 1,2 zu 1 (Savognin) und 1 zu 1 (Zillis). Der Konflikt oder die Konkurrenz zwischen Deutsch und Romanisch ist mit anderen Worten in diesen drei Schulorten, die in der Mitte des rätoromanischen Sprachgebietes liegen, fast aufgehoben, in dem Sinne, dass die Kinder gleichwertige Leistungen in der Minderheits- und Mehrheitssprache vollbringen, mit einem kleinen Vorteil zugunsten der Minderheitssprache. Mit Ausnahme von Samedan ist der Vorsprung des Romanischen seit der Primarschule hier noch nicht wettgemacht worden. Dies gilt besonders in Savognin, wo das Romanische unerwartet gut abschneidet. In Zillis ist das Romanische gerade noch besser.

Die Lage in den Aussengebieten des rätoromanischen Sprachraumes (im Unterengadin und in der Surselva) ist jedoch ganz anders, da hier der Gegensatz zwischen Deutsch und Romanisch extrem entgegengesetzte Werte zeigt wie vor allem in Disentis in der Surselva, wo der deutsche Fehlerindex (DtFI 26,9 «nicht ausreichend») den romanischen Fehlerindex (RomFI 8,9 «gut») um das Dreifache übertrifft: Relation Deutsch:Romanisch 3 zu 1. Ähnlich ist auch die Relation im Unterengadin: in Scuol ist der deutsche Fehlerindex (DtFI 24) zweimal so hoch wie der romanische (RomFI 11,6), was eine Relation 2,1 zu 1 zwischen Deutsch und Romanisch ergibt. Die ausserordentliche Leistung in Romanisch in diesen beiden als «echt romanisch» geltenden Orten bewirkt die grosse Diskrepanz zwischen den beiden Sprachen. In Abschnitt 4 haben wir auf die äusserst schwache Stellung des Deutschen in Disentis als Ursache hingewiesen (vgl. Diagramm 1 und Abb. 1b im Anhang), aber auch in Scuol scheint die soziolinguistische Struktur der Familien immer noch das Romanische zu begünstigen (vgl. Diagramm 1 und Abb 5a).

Auch in den beiden anderen Orten im Unterengadin/Münstertal (Zernez und Sta. Maria), von denen man meint, dass sie noch eine intakte Romanität zeigen, ist der sprachliche Konflikt im Sinne von Konkurrenz grösser als im Oberengadin und in Mittelbünden. Durch den schlechteren Durchschnitt in Romanisch im Vergleich zu Disentis und Scuol wird hier jedoch der Gegensatz zu Deutsch etwas gemildert: Relation Deutsch:Romanisch 1,6 zu 1 in Zernez und in Sta. Maria 1,5 zu 1.

Gemeinsam mit Scuol und Disentis sind die äusserst hohen Durchschnitte für Deutsch (DtFI 24 bis 27, «nicht ausreichend»), was auf eine ungenügende Kompetenz in Deutsch verglichen mit den Ergebnissen in der Kontrollgruppe Schiers deutet, wo der deutsche Durchschnitt um etwa 10 Fehlerpunkte niedriger ist (vgl. Schiers DtFI 16,2).

Auch wenn der deutsche Gesamtfehlerindex in Disentis, Scuol, Zernez und Sta. Maria so hoch liegt, ist es keineswegs so, dass in jeder Klasse und in jedem Testjahrgang nur schlechte deutsche Ergebnisse vorliegen. Bei der Besprechung der Einzelheiten der Erhebungen in diesen Orten haben wir darauf hingewiesen, dass die extrem hohen deutschen Fehlerindizes von der Teilnahme der Realschüler am Test abhängig sind.

Zuerst möchte ich auf das deutsche Ergebnis der 9. Klasse (1985) in Disentis (DtFI 17,9 «Befriedigend minus»), Samedan (DtFI 10,9 «Gut»), Scuol (DtFI 9,7 «Gut»), Zernez (DtFI 14,6 «Befriedigend»), Sta. Maria (DtFI 10,7 «Gut» bzw. DtFI 17,2 «Befriedigend minus») (1985 und 1987) hinweisen. Zweitens zeigen einige 8. Klassen, die nicht zu der Longitudinalstudie gehören, in Sta. Maria (1985) (DtFI 12,9 «Befriedigend plus») und Zernez (1985) (DtFI 14,5 «Befriedigend») gute deutsche Fehlerindizes, die halb so hoch sind wie die der 8. Klassen der longitudinalen Gruppen (vgl. die in den Diagrammen 5, 8, 9, 10 und 11 eigens aufgeführten 8. und 9. Klassen rechts). Die Erklärung dieser Diskrepanz zwischen den Longitudinalklassen und den übrigen 8. und 9. Klassen ist der Umstand, dass es sich bei den Longitudinalklassen um gemischte Schülergruppen handelt, die aus Sekundarschülern und Realschülern bestehen. Die sprachlich weniger begabten Realschüler in den Longitudinalklassen treiben nämlich den deutschen Durchschnitt hoch, während in den anderen 8. und 9. Klassen nur Sekundarschüler teilnahmen, die gute bis befriedigende deutsche Fehlerindizes erhielten.

Im Zuge dieser Beobachtung ist es deshalb notwendig, die Ergebnisse der Sekundarschüler von denen der Realschüler in der 7. und 8. Klasse zu trennen, was in Diagramm 24 auch geschehen ist.

Die schwarzen Kolumnen (Realschule-Deutsch) zeigen in Diagramm 24 mit aller Deutlichkeit, dass in keinem der zweisprachigen Orte der Fehlerindex unter DtFI 25 liegt, der die gesetzte Grenze für «Ausreichend» gemäss unserer Notenskala ist.

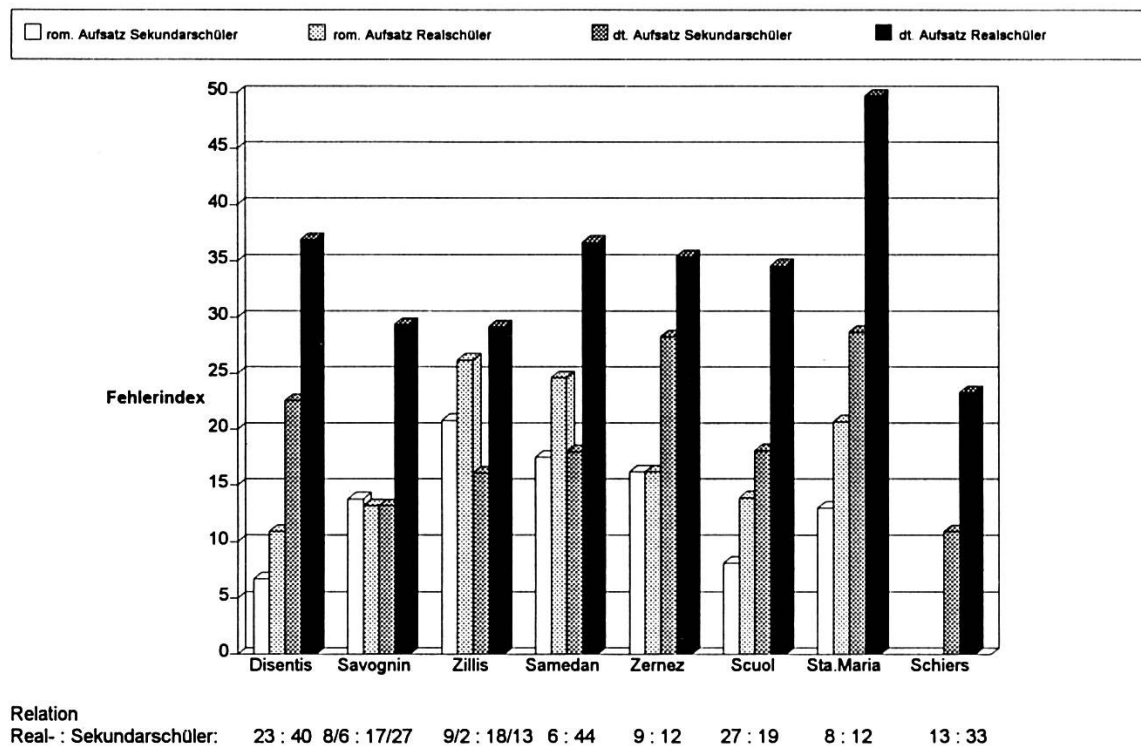


Diagramm 24: Gesamtfehlerindex für Deutsch und Romanisch im Pilotprojekt Graubünden 1985–1988 mit besonderer Berücksichtigung der Schülerkategorien

	Sekundarschule	Realschule
Disentis R	6.7	10.9
Disentis D	22.6	36.9
Savognin R	13.8	13.2
Savognin D	13.2	27.8
Zillis R	20.8	26.2
Zillis D	16.1	29.2
Samedan R	17.5	24.6
Samedan D	18.0	36.7
Zernez R	16.2	16.2
Zernez D	28.3	35.4
Scuol R	8.1	13.9
Scuol D	18.1	34.6
Sta. Maria R	13.0	20.7
Sta. Maria D	28.7	49.7
Schiers D	10.9	21.7

Sogar in dem einsprachigen Schiers (DtFI 21,7) steigt der deutsche Index über DtFI 20 unter den dortigen Realschülern, was uns eine Vorstellung von der Schwierigkeit gibt, in dieser Kategorie von Schülern sich formal korrekt auf deutsch auszudrücken. Ganz anders sieht es nämlich in Schiers unter den Sekundarschülern aus, die einen Durchschnitt von DtFI 10,9 «Gut» erreichen.

Ein weiteres Studium der deutschen Fehlerindizes der Sekundarschüler in Diagramm 24 sagt uns jedoch, dass auch diese Kategorie erhebliche Schwierigkeiten mit der formalen Seite im deutschen Aufsatzschreiben hat, nicht nur die Realschüler. Dies betrifft besonders die Sekundarschüler in Disentis (DtFI 22,6), Zernez (DtFI 28,3) und Sta. Maria (DtFI 28,7), deren deutscher Gesamtfehlerindex auch viel zu hoch, nämlich über DtFI 20, liegt und kaum der Note «Ausreichend» entsprechen würde.

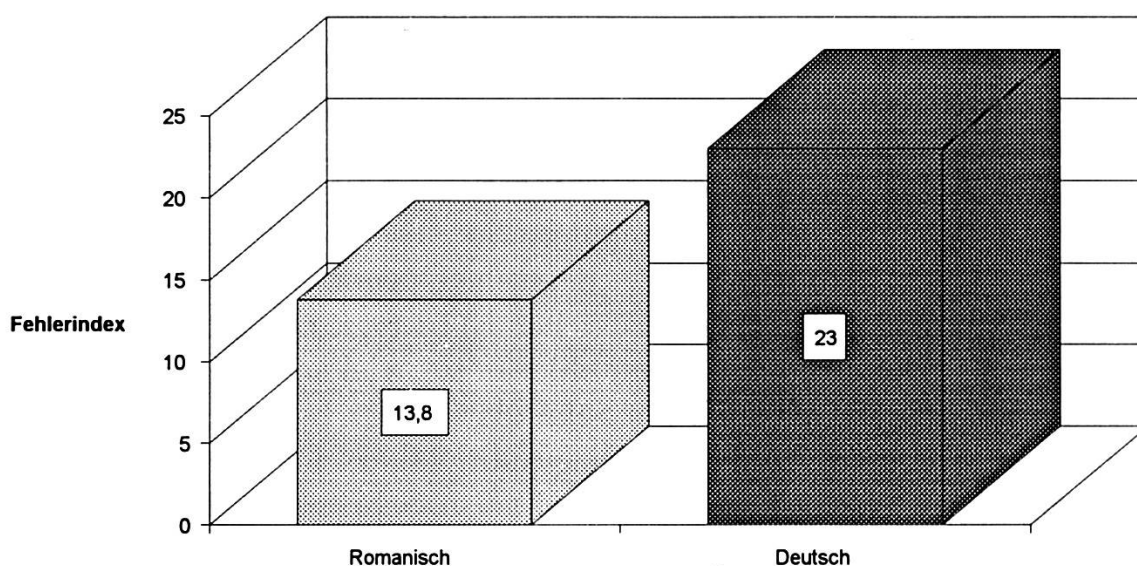
Auf der anderen Seite schwanken unter den Sekundarschülern in Scuol (DtFI 18,1), Samedan (DtFI 18,0), Zillis (DtFI 16,1) und Savognin (DtFI 13,2) die Ergebnisse zwischen «Befriedigend plus» und «Befriedigend minus», was an sich akzeptabel erscheint, aber im Vergleich zu den einsprachigen Sekundarschülern in Schiers (DtFI 10,9) sind es natürlich viel höhere Fehlerindizes. Man muss jedoch sagen, dass diese letzteren bilingualen Schüler sich gut geschlagen haben. Angesichts der grossen Schwierigkeiten mit der formalen Seite im Deutschschreiben nicht nur unter den Realschülern im allgemeinen, sondern auch unter Sekundarschülern in Disentis, Zernez und Sta. Maria ist es kein Wunder, dass der deutsche Gesamtfehlerindex für ganz Romanischbünden DtFI 23 («Ausreichend») ist (vgl. Diagramm 25).

Dagegen sind die romanischen Fehlerindizes viel erfreulicher, sowohl was die Realschüler als auch die Sekundarschüler betrifft. Die Sekundarschüler (weisse Kolumnen in Diagramm 24) erreichen ausserordentlich niedrige Werte in Disentis (RomFI 6,7 «Sehr gut») und ebenso in Scuol (RomFI 8,1 «Gut plus»), aber auch in Savognin (RomFI 13,8 «Befriedigend plus») und Sta. Maria (RomFI 13 «Befriedigend plus») sind die romanischen Leistungen sehr zufriedenstellend, während in Samedan (RomFI 17,5), Zernez (RomFI 16,2) und Zillis (RomFI 20,8) das Romanische etwas schwächer ist, aber noch so gut, dass die Note «Befriedigend» erreicht wird.

Auch unter den Realschülern haben wir romanische Fehlerindizes erhalten, die in Disentis (RomFI 10,9), Savognin (RomFI 13,2), Zernez (RomFI 16,2) und Scuol (RomFI 13,9) zwischen «Gut» und «Befriedi-

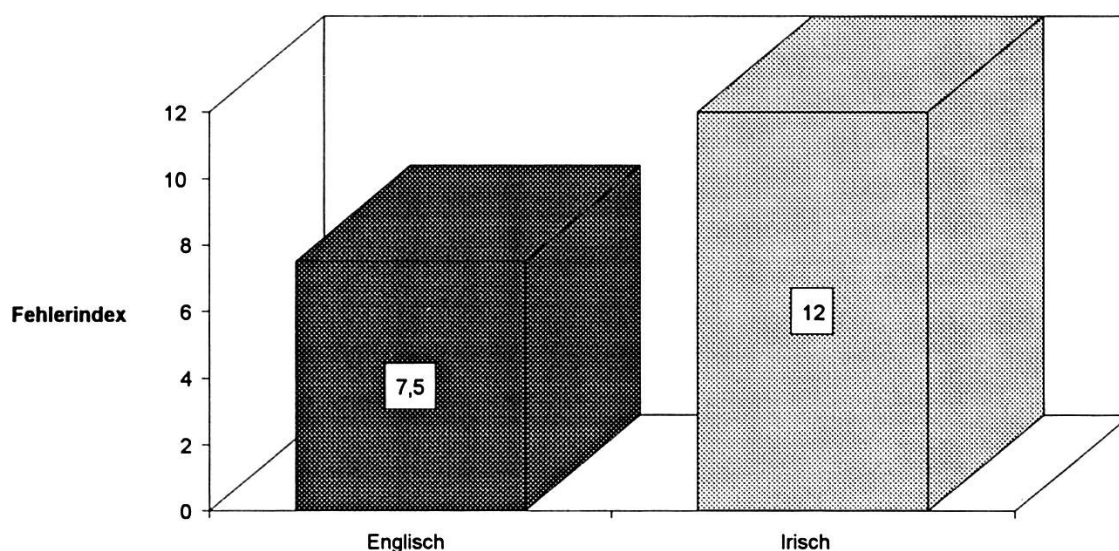
gend» liegen. Jedoch ist die romanische Leistung unter Realschülern in Zillis (RomFI 26,2), Samedan (RomFI 24,6) und Sta. Maria (RomFI 20,7) schlechter, so dass nur «Ausreichend» und «Unzureichend» erzielt werden.

Wenn wir nun die Gesamtleistung der zweisprachigen Romanen in Deutsch und Romanisch (vgl. Diagramm 25) mit der der zweisprachigen Iren in Englisch und Irisch (vgl. Diagramm 26) vergleichen, können wir feststellen, dass in Graubünden die Minderheitssprache Romanisch besser schriftlich beherrscht wird (Gesamtfehlerindex RomFI 13,8), während in der Gaeltacht die Mehrheitssprache Englisch (EngFI 7,5) besser geschrieben wird. Gemäss unserem Messverfahren wird Deutsch als Mehrheitssprache dreimal so schlecht geschrieben: Gesamtfehlerindex für ganz Graubünden DtFI 23. Auf der anderen Seite wird Irisch als Minderheitensprache von den 159 irischen Informanten ungefähr so gut geschrieben (IrFI 12) wie das Romanische von den 373 romanischsprachigen Informanten (RomFI 13,8), d.h. in beiden Sprachen «Befriedigend plus», was ein erfreuliches Ergebnis für die irische und rätoromanische Schulpolitik sein muss.



Zahl der Aufsätze:	455	471
Wortzahl gesamt:	121.123	106.239
Fehlerpunkte gesamt	16.702	24.454
Ø Fehlerindex:	13,8	23,0

Gesamtrelation:	Romanisch	:	Deutsch
	1	:	1,7



Zahl der Aufsätze:	159	159
Wortzahl gesamt:	44.838	41.962
Ø Fehlerindex:	7,5	12
Gesamtrelation:	Englisch	Irish
	1	1,6

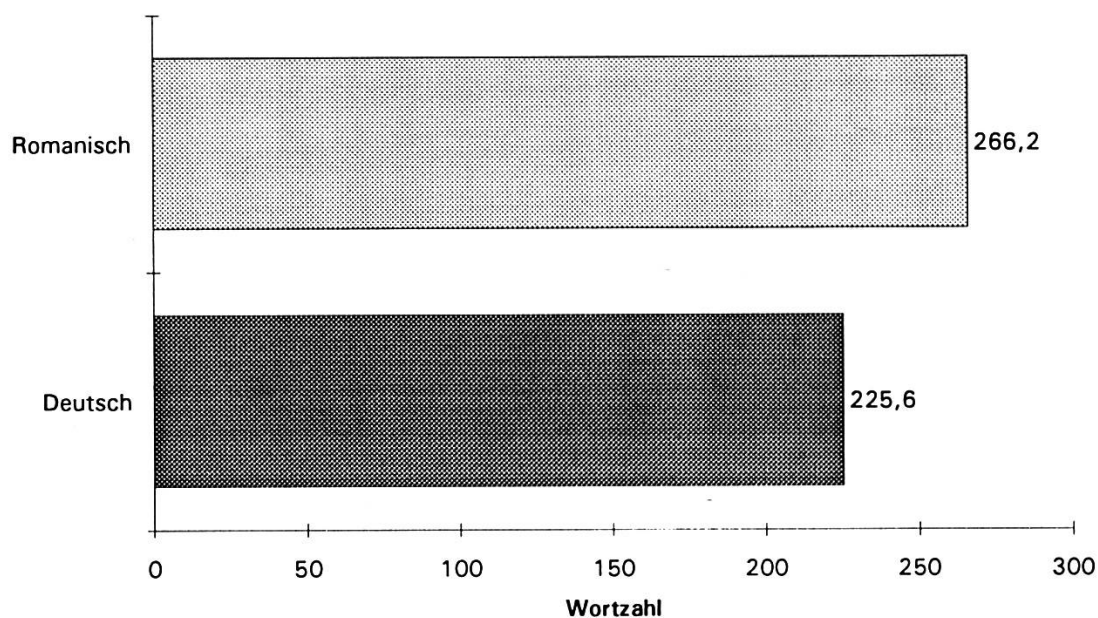
Diagramme 25–26: Vergleich zwischen dem Gesamtfehlerindex für Englisch und Irisch im Pilotprojekt Connemara Gaeltacht und dem Gesamtfehlerindex für Deutsch und Romanisch im Pilotprojekt Graubünden

Die Vergleichszahlen in den Diagrammen 25–26 ergeben entgegengesetzte Relationen zwischen der Minderheits- und Mehrheitssprache in Graubünden bzw. in der Connemara Gaeltacht: Romanisch-Deutsch: 1 zu 1,7, aber Englisch – Irisch 1:1,6. Das ist eine verblüffende qualitative Ähnlichkeit, reflektiert aber die entgegengesetzte Kompetenz in dem Konflikt der Sprachen in den Bündner und Gaeltacht Schulen. Dieses Ergebnis zeigt, dass immer noch in der Periode 1985–1988 das Romanische als die wahre Muttersprache der Romanen die stärkere Sprache geblieben ist, während in der Connemara Gaeltacht Englisch als Zweitsprache so weit eingedrungen ist, dass die zweisprachigen irischen Schüler Englisch schriftlich fast doppelt so gut wie Irisch beherrschen.

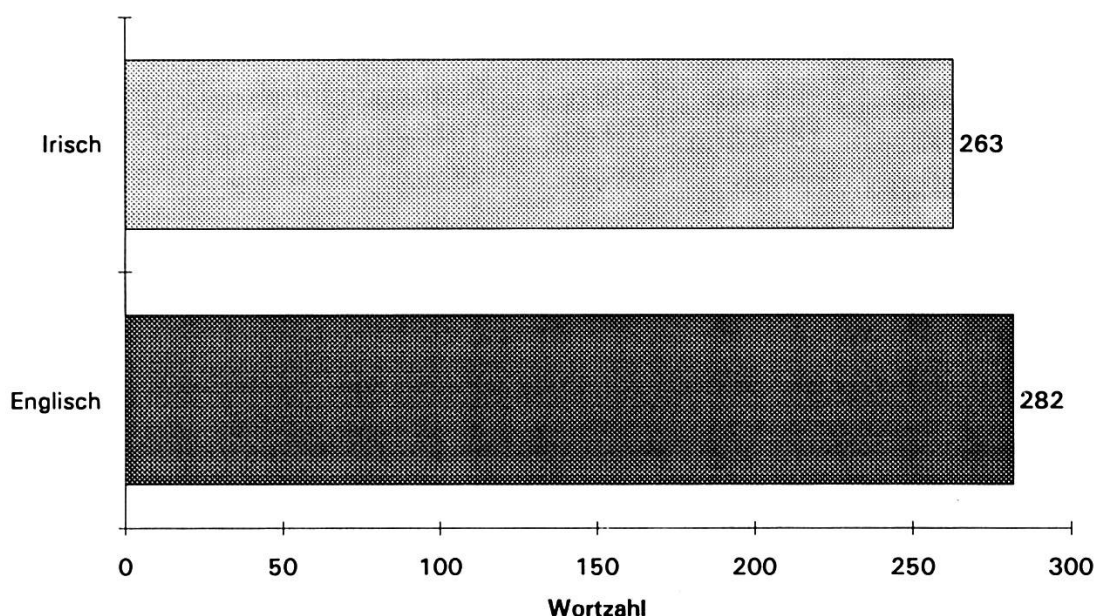
Diese Aussage wird auch von den Diagrammen 27 und 28 quantitativ bestätigt, die nachweisen, dass die romanische Aufsatzlänge im Gesamt-

durchschnitt die der deutschen übertrifft: RomWZ 266,2 Wörter gegenüber DtWZ 225,6 Wörtern, während in der Gaeltacht der englische Gesamtdurchschnitt länger ist: EngWZ 282 Wörter gegenüber IrWZ 263 Wörtern.

Die These wurde oben aufgestellt, dass in der wahren Muttersprache oder in der Sprache, in der man zuerst oder überwiegend schreiben und lesen gelernt hat, die Aufsätze länger sind. Wenn man den Kindern erlaubt, in der Muttersprache (Romanisch) zuerst zu lesen und zu schreiben, werden die romanischen Aufsätze auch länger, weil die Kinder bis in die 4. Primarklasse nur Romanisch schreiben und lesen. Zu diesem Zeitpunkt werden Gewohnheiten mit dem romanischen Schriftbild aufgebaut, dessen Durchsetzung bis in die 8. und 9. Klasse erhalten bleibt. Im Romanischen sind die Aufsätze insgesamt deshalb 18% länger (vgl. Diagramm 27), aber dies zeigt nichtsdestotrotz, dass die romanischen Schüler auch quantitativ Romanisch besser beherrschen: Relation Deutsch:Romanisch 1 zu 1,18.



	Deutsch	Romanisch
Gesamtzahl der Aufsätze:	471	455
Gesamtzahl der Wörter:	106.239	121.123
Verhältnis:	1	: 1,18



	Englisch	Irish
Gesamtzahl der Aufsätze:	159	159
Gesamtzahl der Wörter:	44.838	41.962
Relation:	1	: 0,93

Diagramme 27–28: Vergleich zwischen der Gesamtlänge der englischen und irischen Aufsätze im Pilotprojekt Connemara Gaeltacht und der Gesamtlänge der deutschen und romanischen Aufsätze im Pilotprojekt Graubünden

Wie aus Diagramm 28 hervorgeht, ist das Verhältnis zwischen der Aufsatzlänge in der Minderheitssprache und Mehrheitssprache in der Gaeltacht auch umgekehrt, so dass die Mehrheitssprache Englisch auch die längeren Aufsätze (7%) hervorbringt, d.h. die Relation Englisch:Irish ist 1 zu 0,93. Quantitativ gesehen (Aufsatzlänge) sind die Unterschiede nicht so erheblich wie qualitativ (Fehlerindex). Die Tatsache, dass Englisch von Anfang an neben Irish in den Connemara primary schools als Fach- und Unterrichtssprache benutzt wird, mag den qualitativen und quantitativen Vorrang des Englischen in der schriftlichen Verwendung erklären, während in Graubünden das geschriebene Deutsch erst in der 4. Primarklasse eingeführt wird und diese Benachteiligung während der ganzen Sekundarschule, trotz erheblicher Verbesserung im 8. und 9. Schuljahr, nicht mehr wettgemacht wird, wenigstens nicht in unseren Testgruppen zwischen 1985 und 1988. Das ist der Preis, den die Romanen für die zweisprachige

Schriftlichkeit bezahlen müssen, aber dieser Preis ist sicherlich nicht zu hoch, wenn man bedenkt, dass das Romanische eine unerhört wichtige Rolle für die Identitätsfindung und den Zusammenhalt der Romanen als Volk spielt.

Anmerkungen

- ¹ Vgl. *Akten der Symposien über Sprachkontakt in Europa* in Ureland (ed.) 1978, 1979, 1980, 1981, 1982, 1985, 1987, Ureland/Clarkson (edd.) 1984 und Ureland/Broderick (edd.) 1991.
- ² Vgl. Ureland 1985 (unveröff.), 1988, 1990a, 1990b, 1991a, 1991b, 1990 (im Druck) und 1993.
- ³ Vgl. Ureland 1987, 1990a, 1990b, 1991b und 1993.
- ⁴ Die Feldforschung in der Periode 1985–1990 in Graubünden wurde durch finanzielle Unterstützung durch die *Gesellschaft der Freunde der Wissenschaft der Universität Mannheim e.V.* ermöglicht, wofür ich mich hier herzlich bedanke. Die *Lia Rumantscha* in Chur übernahm die Kosten der Korrektur der romanischen Aufsätze vom Jahre 1985, wofür ich mich hier auch bedanken möchte; einen besonderen Dank möchte ich an die Herren Bernard Cathomas, Chur, und Jacques Guidon, Zernez, richten, die am Anfang des Projekts wertvolle Ratschläge zu Erhebungsorten, Schulen und Kontaktpersonen gaben. Ohne ihre Einsichten und Erfahrungen hätte ein repräsentatives Corpus nicht erhoben werden können.
- ⁵ Mein Dank richtet sich besonders an die 373 anonymen Schüler in den acht Graubündner Schulen, die in der Periode 1985–1990 im 6., 7., 8. und 9. Schuljahr 455 romanische und 554 deutsche Aufsätze schrieben und von denen 141 sich einem longitudinalen Test dreimal im Januar zwischen 1985–1987/88 zur Verfügung stellten. Ohne ihren Enthusiasmus und ihre Bereitwilligkeit wären unsere Erhebungen viel schwieriger geworden. Es war, als ob sie intuitiv spürten, dass wir ihre mehrsprachige Situation innerlich miterlebten.
- ⁶ Der vorliegende Schlussbericht wäre auch nicht möglich gewesen ohne die uneigennützige Hilfe und spontane Anteilnahme bei den Erhebungen, der Korrektur und Fehleranalyse durch eine ganze Reihe von Sekundarlehrern, Lehramtskandidaten und Privatpersonen in Graubünden. Wir konnten von ihrer langjährigen Erfahrung mit mehrsprachigen Kindern profitieren und lernten eine mehrsprachige Welt kennen, die uns sonst verschlossen geblieben wäre. Ich will an dieser Stelle deshalb einen aufrichtigen Dank an die folgenden Personen richten, die konkret zum Gelingen des *Pilotprojekts Graubünden* mit ihren Kenntnissen und ihrer sprachlichen Kompetenz beigetragen haben: Jakob Müller, Gion Tschärner, Jacques Guidon, Zernez; Balser Biert, Scuol; Rudolf Viletta, Lavin; Constantin Pitsch, Sta. Maria; Ottavio Clavuot, Katrin Bebié, Samedan; Mario Jegher, Savognin; Oscar Candrian, Zillis; Augustin Manetsch, Linus Maissen, Disentis. Besonders bin ich dankbar für die Korrektur der romanischgeschriebenen Aufsätze: die vom Engadin und Mün-

stertal wurden von Flurin Andry, Ramosch, korrigiert und nach unserem Punktsystem bepunktet; die surmeirischen von Savognin (Mittelbünden) von Patricia Jegher, Tinizong; die sutselvischen von Zillis (Mittelbünden) von Gierina Cuevas-Michael, Donat und schliesslich die surselvischen von Disentis (Surselva) von Tresa Deplazes, Rabius.

- 7 In seiner Magisterarbeit behandelt Holtzmann 1991 ein Dutzend soziolinguistische Faktoren, die einen direkten Einfluss auf die sprachliche Kompetenz haben mögen: Sprachneigung, Spracherwerb (Muttersprache, Fremdsprache, Unterrichtssprache), Geschlecht, Schulart, geographische Herkunft, Romanischkenntnisse der Eltern, Auslandsaufenthalte, Sprache mit Fremden, gesprochener Dialekt, Sprache zu Hause usw. Es ist nicht Aufgabe des vorliegenden Berichts, auf alle diese Faktoren einzugehen, sondern es werden hier nur drei dieser Faktoren berücksichtigt: der romanische und schweizerdeutsche Sprachverwendungsindex unter Familienmitgliedern, Verwandten, Freunden und Lehrern; die Schulart (Real- oder Sekundarschule) sowie die Aufsatzlänge.
- 8 Es war primär dank des freiwilligen Einsatzes der in Anm. 6 erwähnten Personen und der *Lia Rumantscha*, dass unser *Pilotprojekt Graubünden* durchgeführt werden konnte. Ein Antrag auf finanzielle Unterstützung für die romanischen Mitarbeiter an den *Schweizerischen Nationalfonds*, Abteilung IV, NF P21, im September 1985 wurde abgelehnt. Diese Ablehnung hat die Publikation der hier vorliegenden Ergebnisse wesentlich verzögert.
- 9 Zur allgemeinen Frage der Sprachverwendung in den Graubündner Gemeinden siehe Viletta 1974, Engl 1975, Kristol 1980, 1984 und besonders Diekmann 1982, 1983, der Anfang der 80er Jahre eine detaillierte Umfrage mit Hilfe eines Fragebogens über die Sprachverwendung in der Verwaltung, in der Kirche, in der Schule und im Kindergarten einer grossen Anzahl von Gemeinden in Graubünden durchführte. Was die Schule betrifft, fand er heraus, dass in etwa zwei Dritteln (48) der 77 Gemeinden Romanisch noch als erste Sprache in der Primarschule verwendet wurde: 17 im Engadin und Münstertal, 10 in Mittelbünden und 21 in der Surselva (vgl. Diekmann 1982, 147–148, Fussnoten 39 bis 42).
- 10 Siehe z.B. Diekmanns Liste von 17 **romanischsprachigen** Gemeinden, in denen Deutsch Amtssprache ist: 5 Gemeinden im Engadin und Münstertal (Ramosch E 13, Scuol E 16, Susch E 24, S-chanf E 42, Segl E 57); 10 Gemeinden in Mittelbünden (Filisur C 13, Sour C 48, Clugin C 65, Flerden C 70, Sarn C 72, Tartar C 73, Cazas C 76, Tumegl C 86, Masein C 7, Pratval C 8); und in der Surselva nur zwei Gemeinden (Ruschein S 16 und Breil S 26). Auch eine **gemischtsprachige** Verwendung von Deutsch und Romanisch findet man in 11 Gemeinden im Engadin, 17 in Mittelbünden und 13 in der Surselva (vgl. ebda. S. 147, Fussnote 39). In Diekmann 1983 (unveröff.) werden die folgenden 18 Schulorte aufgezählt, wo Deutsch als erste Schulsprache angegeben wird: St. Moritz; Filisur, Bivio, Zillis-Reischen, Clugin, Flerden, Sarn, Cazis, Urmein, Masein, Paspels, Tumegl/Tomils, Trans, Sched, Feldis/Veulden, Pratval, Domat/Ems; Ilanz (S. 45).

- 11 Vgl. auch di Luzio 1977, Cathomas 1982, Camartin 1982, 1985 und Solèr 1983, die die Sprachverwendungssituation in Romanisch-Bünden und die Penetration des Deutschen in allen Sprachdomänen erörtern.
- 12 Die Korrektur der 455 romanischen Aufsätze wurde hauptsächlich von den vier in Anm. 6 genannten native speakers des jeweiligen Idioms gemäss einer für Deutsch und Romanisch gemeinsam ausgearbeiteten Korrekturvorlage und eines einheitlichen Bepunktungssystems durchgeführt (dazu siehe Ureland 1991b, 643–656).
- 13 Die 554 deutschen Aufsätze, von denen 83 von einsprachigen Schülern in Schiers, Prättigau, geschrieben wurden, sind in ähnlicher Weise auch von native speakers des Deutschen nach der Duden-Norm korrigiert worden. Für diese mühsame und oft frustrierende Knochenarbeit danke ich den folgenden Mitarbeitern auf der deutschen Seite: Manfred Fath, Brigitte Teder, Joachim Born, Roland Linkenheld, Ralf Holtzmann und Klaus Müller. Alle waren Studenten der Germanistik und der Linguistik an der Universität Mannheim. Dadurch, dass nach der standarddeutschen Norm korrigiert wurde und die Fehlerpunkte nach einem gegebenen System konsequent vergeben wurden, ist eine einheitliche Bewertung der formalen deutschen Kompetenz erreicht worden.
- 14 Es sind insgesamt 141 Schüler hauptsächlich aus dem 8. Schuljahr, die als Informanten der soziolinguistischen Erhebung dienen. Aus technischen Gründen war es nicht möglich, in jedem Jahr und bei jeder Testrunde eine soziolinguistische Erhebung die ganze Testperiode hindurch konsequent durchzuführen. In gewissen Fällen musste, wenn es möglich war, auf Sprachverwendungsdaten aus anderen Schuljahren als der 8. Klasse zurückgegriffen werden, z.B. in Zillis und in Sta. Maria, wo Daten aus dem 7. und 9. Schuljahr benutzt wurden, da wegen Verlusten soziolinguistische Daten aus der 8. Klasse nicht zur Verfügung standen.
- 15 Der Terminus «Romanisch» wird hier als Kollektivbezeichnung für alle fünf Standardvarietäten des Bündnerromanischen verwendet, unabhängig davon, ob es um Aufsätze in Disentis (auf surselvisch), in Zillis (auf sutselvisch), in Savognin (auf surmeirisch), in Samedan (in Putèr), in Zerne, Scuol und in Sta. Maria (in Valader) geht.
- 16 Bezüglich der Informanten des soziolinguistischen Fragebogens siehe Anm. 14.
- 17 In dem soziolinguistischen Fragebogen wurde nur mit drei Frequenzwörtern befragt: «oft», «selten» und «nie». Für die Antwort «oft» wurde ein Plus in die Sprachverwendungsmatrix eingeführt, für «selten» ein Minus und für «nie» eine Null (vgl. die sieben Rastermatrizen in Abb. 1–7b im Anhang). Diese Antworten wurden dann mit 2 für «oft», mit 1 für «selten» und mit 0 für «nie» ausgewertet und für jeden Schüler, jede Klasse und jeden Ort als Sprachverwendungsindex summiert. Es ist klar, dass unsere Durchschnitte der Sprachverwendung abstrakte Frequenzen darstellen und nicht direkt mit den gemeinsprachlichen Zeitadverbien übereinstimmen. Deshalb ist es hier problematisch, die Durchschnittswerte für jeden Schüler, jede Klasse und jeden Schulort in gemeinsprachliche Termini zu übersetzen. Die Zahlen geben somit genauere Informationen über die Frequenz der Sprachverwendung.
- 18 Die Prozentsätze für die Verwendung des Standarddeutschen in Diagramm 1 sollten mit Vorsicht behandelt werden, da es unsicher ist, ob die romanischsprachigen Schüler

wirklich imstande sind, zwischen Standarddeutsch im engeren Sinne und Schwyzertütsch zu unterscheiden. Die subjektive Beurteilung seitens der Schüler ist hier nur als Indiz für das Vorhandensein einer deutschen Varietät in Graubünden zu sehen oder zu werten, die so weit abweicht, dass die Schüler nicht **Schwyzertütsch** ankreuzen.

- 19 Der Prozentsatz für positive Antworten auf die Verwendung einer gegebenen Sprache hat hier vielleicht die beste Aussagekraft über die soziale Stellung dieser Sprache, da wir hier nicht zu den Frequenzadverbien («oft», «selten» und «nie») greifen müssen oder deren Übersetzung in Frequenzzahlen (2 bis 0).
- 20 Zur Fehleranalyse und Fehlerbepunktung in zweisprachigen Schulen siehe Ureland 1991, 642–651. Ein Vergleich mit Schulnoten in den jeweiligen Klassen von 1985–1990 erwies sich als problematisch, da die Schule die Aufsätze nicht so exakt korrigiert und bepunktet wie in unserem Pilotprojekt, sondern mehr Wert auf den Inhalt als auf die formale Seite legt. Ausserdem gibt es eine relative Notenvergabe in Graubünden zwischen den verschiedenen Orten, in dem Sinne, dass im Oberengadin (z.B. in Samedan) Deutsch strenger beurteilt wird als im Unterengadin oder Münstertal (mündliche Information von Schulinspektor Gustin, Sta. Maria, im Januar 1990). Unter solchen Umständen waren Vergleiche zwischen Schulnoten und unseren Ergebnissen nicht ergiebig, auch wenn wir eine gewisse Korrelation zwischen der Notenvergabe der Schule und unseren Messergebnissen feststellen konnten. Besprechungen mit den lokalen Lehrern über die Messergebnisse ergaben nämlich Übereinstimmungen zwischen unseren Fehlerindizes und der subjektiven Beurteilung der Schüler durch die Lehrer.
- 21 Der Fehlerindex (FI) wurde errechnet als die Summe der Fehlerpunkte (FP) des Aufsatzes dividiert durch die Anzahl der im Aufsatz vorkommenden Wörter (WZ) und dann multipliziert mit 100 gemäss der Formel: $FI = FP : WZ \times 100$ (dazu siehe auch Ureland 1991, 651–652).
- 22 Das sind die folgenden 10 Gemeinden in Mittelbünden mit Deutsch als Verwaltungssprache: Filisur C 13, Sour C 48, Clugin C 65, Flerden C 70, Sarn C 72, Tartar C 73, Cazas C 76, Tumegl C 86, Masein C 7 und Pratval C 8 (vgl. Diekmann 1982, 147; Fussnote 39).
- 23 Die in der Verwaltung gemischtsprachigen 17 Gemeinden in Mittelbünden sind die folgenden: Alvagni C 20, Brinzouls C 22, Lantsch C 23, Casti C 24, Alvaschagn C 25, Rona C 46, Mulegns C 47, Ferrera C 61, Ziraun C 64, Lohn C 68, Pasqual C 84, Traun C 87, Sched C 88, Bonaduz C 92, Trin C 93, Patzen-Fardün C 6 und Urmein C 7 (vgl. Diekmann 1982, 147; Fussnote 39).
- 24 In Fig. 3 im Anhang ist eine Skizze über die Proportion der Unterrichtsstunden in Romanisch-Graubünden (Stand 1987) zu sehen. Ich danke Schulinspektor Gustin, Sta. Maria, für die Freundlichkeit, mir diese Skizze zur Verfügung zu stellen.
- 25 Dank der freundlichen Unterstützung des Schuldirektors Foffa bei der Erhebung in Schiers im Mai 1990 konnte schnell ein repräsentatives Korpus von Aufsätzen, Fragebögen und Interviews im 6., 7., 8. und 9. Schuljahr unter 83 deutschsprachigen Schülern erhoben werden, die als Kontrollgruppe zu den zweisprachigen romanischsprachigen Kindern dienten.

Bibliographie

- Akten des 1. Symposions über Sprachkontakt in Europa, *Sprachkontakte im Nordseegebiet*, Mannheim 1977, Ureland, P. Sture (ed.), Tübingen, Niemeyer, 1978.
- Akten des 2. Symposions über Sprachkontakt in Europa, *Standardsprache und Dialekte in mehrsprachigen Gebieten Europas*, Mannheim 1978, Ureland, P. Sture (ed.), Tübingen, Niemeyer, 1979.
- Akten des 3. Symposions über Sprachkontakt in Europa, *Spachvariation und Sprachwechsel. Probleme der Inter- und Intralinguistik*. Mannheim 1979, Ureland, P. Sture (ed.), Tübingen, Niemeyer, 1980.
- Akten des 4. Symposions über Sprachkontakt in Europa, *Kulturelle und sprachliche Minderheiten in Europa. Aspekte der europäischen Ethnolinguistik und Ethnopolitik*. Mannheim 1980, Ureland, P. Sture (ed.), Tübingen, Niemeyer, 1981.
- Akten des 5. Symposions über Sprachkontakt in Europa, *Die Leistung der Strataforschung und der Kreolistik, Typologische Aspekte der Sprachkontakte*, Mannheim 1982, Ureland, P. Sture (ed.), Tübingen, Niemeyer, 1982.
- Akten des 6. Symposions über Sprachkontakt in Europa, *Entstehung von Sprachen und Völkern. Glotto- und ethnopolitische Aspekte europäischer Sprachen*, Mannheim 1984, Ureland, P. Sture (ed.), Tübingen, Niemeyer, 1985.
- Akten des 7. Symposions über Sprachkontakt in Europa, *Sprachkontakt in der Hanse, Aspekte des Sprachausgleichs im Ostsee- und Nordseeraum*. Lübeck 1986, Ureland, P. Sture (ed.) Tübingen, Niemeyer, 1987.
- Akten des 8. Symposions über Sprachkontakt in Europa (=Proceedings of the Eighth International Symposium on Language Contact in Europe), *Language Contact in the British Isles, Douglas, Isle of Man*, 1988, Ureland, P. Sture/Broderick, George (edd.), Tübingen, Niemeyer, 1991.
- BILLIGMEIER, ROBERT, HENRY: *A crisis in Swiss bilingualism. The Romansh and their relations with the German- and Italian-Swiss in the perspective of a millienium*, The Hague, Mouton, 1979.
- CAMARTIN, ISO: *Integration und Assimilation von Anderssprachigen*, in: Ureland (ed.) 1982, 107–118.
- CAMARTIN, ISO: *Nichts als Worte? Ein Plädoyer für Kleinsprachen*, Zürich-München, Artemis, 1985.
- CATHOMAS, BERNARD: *Rätoromanische Spracherhaltung. Konzepte – Massnahmen – Wirkungen*, in: Ureland (ed.) 1982, 119–129.
- CATRINA, WERNER: *Die Rätoromanen zwischen Resignation und Aufbruch*, Zürich, Orell Füssli, 1983.
- DECURTINS, ALEXI: *Zum deutschen Sprachgut im Bündnerromanischen – Sprachkontakt in diachronischer Sicht*, in: Ureland (ed.) 1981, 111–137.

- DECURTINS, ALEXI: *Die Bestrebungen zur schriftsprachlichen Vereinheitlichung der bündnerromanischen Idiome – Zur Vorgeschichte des 'Rumantsch Grischun'*, in: Ureland 1985 (ed.), 349–376.
- DIEKMANN, ERWIN: *Soziolinguistische Aspekte deutsch-rätoromanischer Interferenzbeziehungen in Graubünden*, in: Ureland (ed.) 1982, 131–154.
- DIEKMANN, ERWIN: *Ergebnis einer Umfrage bei 77 Gemeinden des Kantons Graubünden zur Sprachverwendungspraxis von Deutsch und Bündnerromanisch*. Nov. 1981–Juli 1982. Forschungsbericht an die Gesellschaft der Freunde der Wissenschaft der Universität Mannheim e.V., Mannheim, 1983 (unveröff.).
- ENGL, EVA-MARIA: *Spracherhaltung und Sprachverschiebung bei einer bilingualen Sprachminderheit im sozialen Wandel, dargestellt am Konflikt zwischen Rätoromanisch und Deutsch in Graubünden*, Magisterarbeit an der Univ. Konstanz, 1975 (unveröff.).
- FURER, JEAN-JACQUES: *La mort dil romontsch ni l'entschatta della fin per la Svizra*. Der Tod des Romanischen oder der Anfang vom Ende für die Schweiz. Degen/Igels, Institut de cuors retoromontschs, 1981.
- HINDLEY, REG: *The Death of the Irish Language*. A qualified obituary. London, Routledge, 1990.
- HOLTZMANN, RALF: *Soziolinguistische Faktoren und Mehrsprachigkeit im Schweizer Kanton Graubünden*, Magisterarbeit an der Univ. Mannheim, 1991 (unveröff.).
- KRISTOL, ANDRES, M.: *400 Jahre Mehrsprachigkeit in Bivio. Wandel und Konstanz einer plurilingualen Sprachsituation*, in: Ureland (ed.) 1980, 95–119.
- KRISTOL, ANDRES, M.: *Sprachkontakt und Mehrsprachigkeit in Bivio (Graubünden)*. Linguistische Bestandsaufnahme in einer siebensprachigen Dorfgemeinschaft, Bern, Francke, 1984.
- DI LUZIO, ALDO: *Maintien et changement de langue dans la communauté*, in: Meisel, Jürgen, M. (ed.) *Languages en contact. Pidgins-Creoles-Languages in Contact*, 207–265, Tübingen, 1977.
- NELDE, H. PETER/URELAND, P. STURE/CLARKSON, IAIN (edd.): *Language contact in Europe*. Proceedings of the working groups 12 and 13 at the XIIIth International Congress of Linguists, August 29 – September 4, 1982, Tokyo, Tübingen, Niemeyer, 1986.
- SOLÈR, CLAU: *Sprachgebrauch und Sprachwandel*. Eine theoretische Faktorenanalyse und die Pragmatik der Sprachbehandlung bei den Rätoromanen von Lumbrein. Mit einem Vergleich der Germanisierung in Präz und Sarn, Diss. an der Univ. Zürich, Zentralstelle der Studentenschaft, 1983.
- URELAND, P. STURE: *Language contact in the Alps*. Penetration of Standard German in Bilingual schools of the Engadine, Bericht an die Gesellschaft der Freunde der Wissenschaft der Universität Mannheim e.V., Mannheim, 1985 (unveröff.).

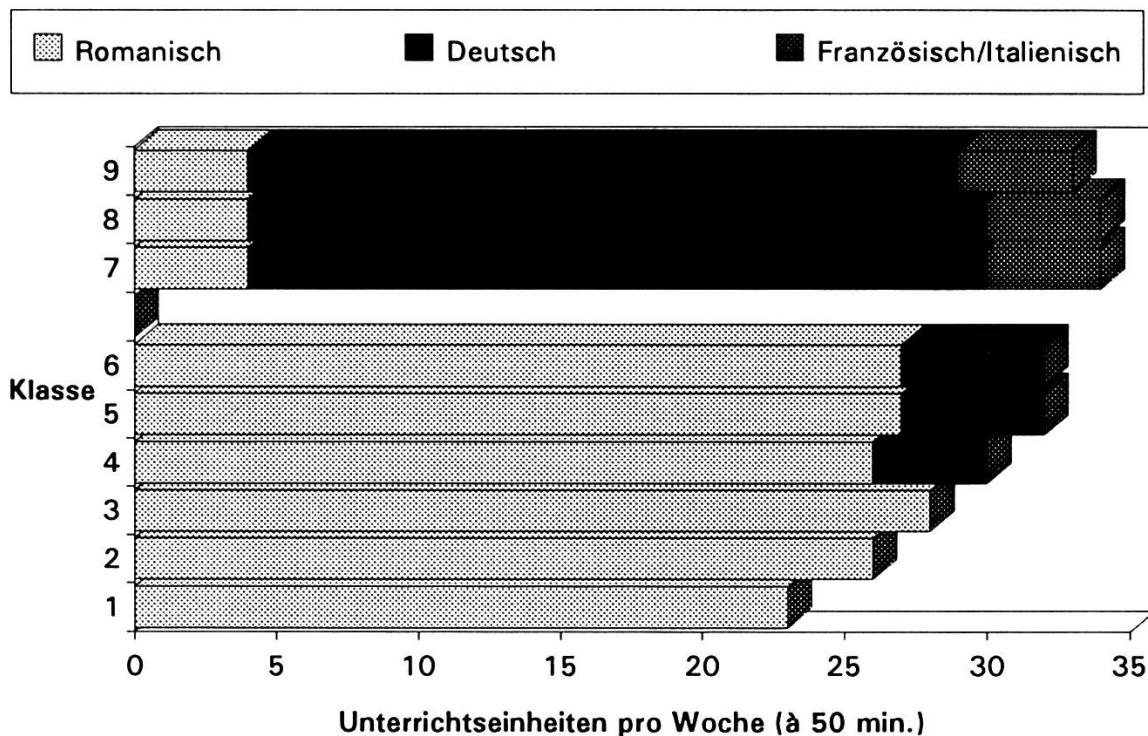
- URELAND, P. STURE: *Language contact project on the penetration of standard languages in the Connemara Gaeltacht*, Celtic Cultures Newsletter 5 (1987), 17–24.
- URELAND, P. STURE: *Language contact in the Alps – penetration of Standard German in bilingual areas of the Engadine, Switzerland*, Folia linguistica XXII (1988), 103–122.
- URELAND, P. STURE: *Multilingualism, diglossia and research methods: Focus on the Alps and Ireland*, in: Edmondson, Jerold A./Feagin, Crawford/Mühlhäusler, Peter (edd.), Development and Diversity. Linguistic variation across time and space. A Festschrift for Charles-James N. Bailey, Arlington, The Summer Institute of Linguistics, 1990a, 587–617.
- URELAND, P. STURE: *Durchsetzung von Standardsprachen in den Alpen und Irland – Umrisse eines Forschungsprojekts*, in: Nelde, Peter (ed.), Confl(i)c(t). Papers of the Association Belge de linguistique appliquée, Nr. 14, Brüssel, ABLA, 193–220, 1990b.
- URELAND, P. STURE: *Sprachenkampf und Ethnie an der germanisch-romanischen Sprachgrenze in Graubünden und Südtirol*, in: IVG (1991): Begegnung mit dem Fremden, Grenzen – Traditionen – Vergleiche. Akten des VIII. Internationalen Germanistenkongresses, Tokio, Band 3, Sprachgeschichte und Sprachkontakte im germanischen Raum, München, Judicium, 1991a, 177–185.
- URELAND, P. STURE: *Bilingualism and writing in the Irish Gaeltacht and the Grisons (Switzerland) with special reference to Irish and English*, in: Ureland, P. Sture/Broderick, George (edd.), Language contact in the British Isles, Tübingen, Niemeyer, 633–694, 1991b.
- URELAND, P. STURE: *Sprachkontakt an der germanisch-romanischen Sprachgrenze in den Alpen*, in: Edlund, Lars-Erik (ed.), Kulturgränser – myt eller verklighet. (Akten eines Symposiums an der Universität Umeå, Schweden, Nov. 1990) (im Druck).
- URELAND, P. STURE: *Conflict between Irish and English in the secondary schools of the Connemara Gaeltacht 1986 – 1988*, in: Jahr, Ernst Håkon (ed.), Language conflict and language planning, Berlin, Mouton de Gruyter, 193–261, 1993.
- URELAND, P. STURE (ed.) 1978–1991. Siehe Akten der Symposien über Sprachkontakt in Europa.
- URELAND, P. STURE/CLARKSON, IAIN (edd.), Scandinavian language contacts, Cambridge, University Press, 1984.
- VILETTA, RUDOLF: *Umfrage bei den Gemeinden des Kantons Graubünden*, Fragebogen. Zürich, 1974 (unveröff.).
- VILETTA, RUDOLF: *Abhandlungen zum Sprachenrecht mit besonderer Berücksichtigung des Rechts der Gemeinden des Kantons Graubünden*, Band I,

Grundlagen des Sprachenrechts, Zürcher Studien zum öffentlichen Recht 4, Zürich, Schulthess, 1978.

WEINREICH, URIEL: *Research problems in bilingualism, with special reference to Switzerland*. PhD Publication, No. 3926, Columbia Univ., New York, Ann Arbor, Univ. Microfilms. 1952.

WEINREICH, URIEL: *Languages in Contact*. Findings and problems, The Hague, Mouton, 1953.

Anhang



Figur 3: Unterrichtseinheiten in der Primar- und Sekundarschule in Graubünden nach Sprachen (nach C. Gustin, Sta. Maria, 1994)

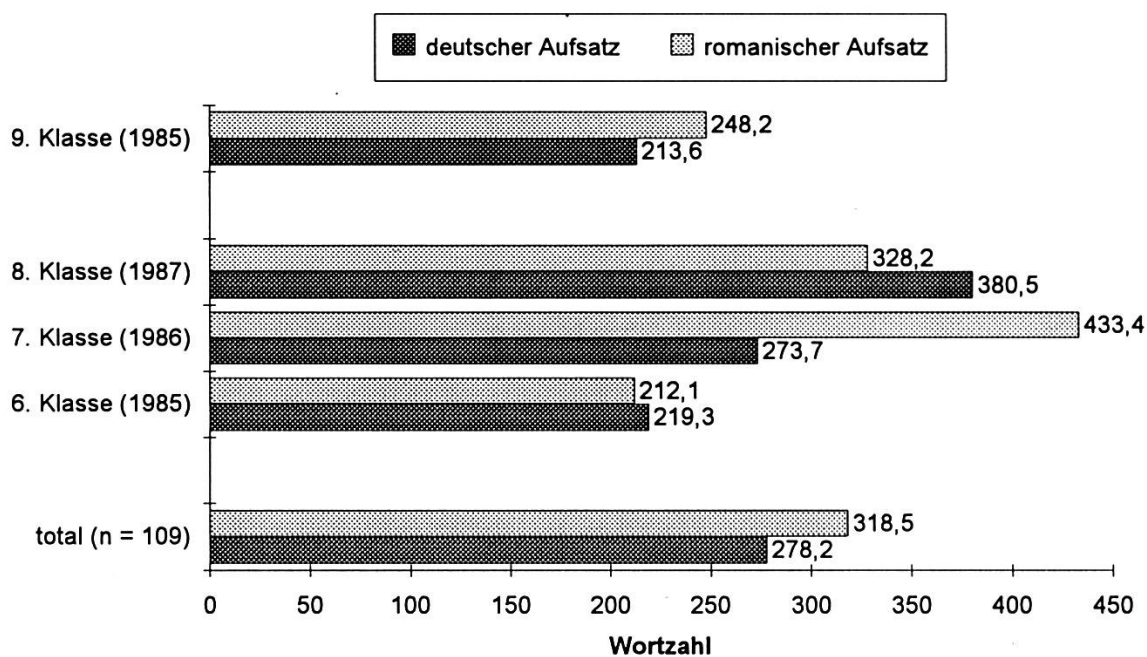


Diagramm 15: Durchschnittliche Länge von Aufsätzen in Disentis, 6., 7., 8. und 9 Schuljahr (1985–1987)

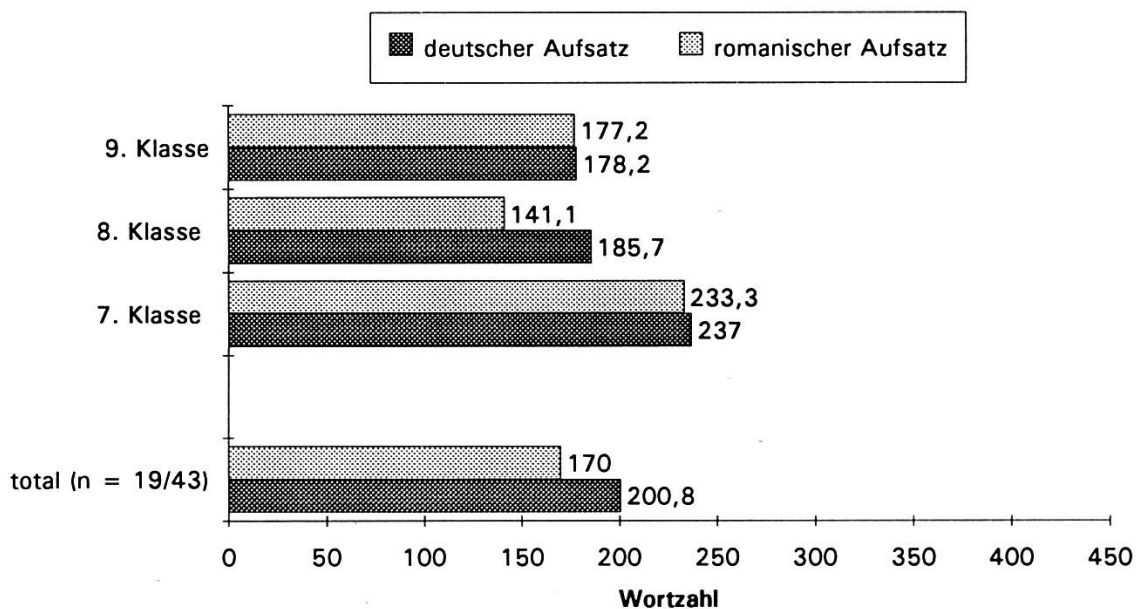


Diagramm 16: Durchschnittliche Länge von Aufsätzen in Zillis, 7., 8. und 9. Schuljahr (1985–1988)

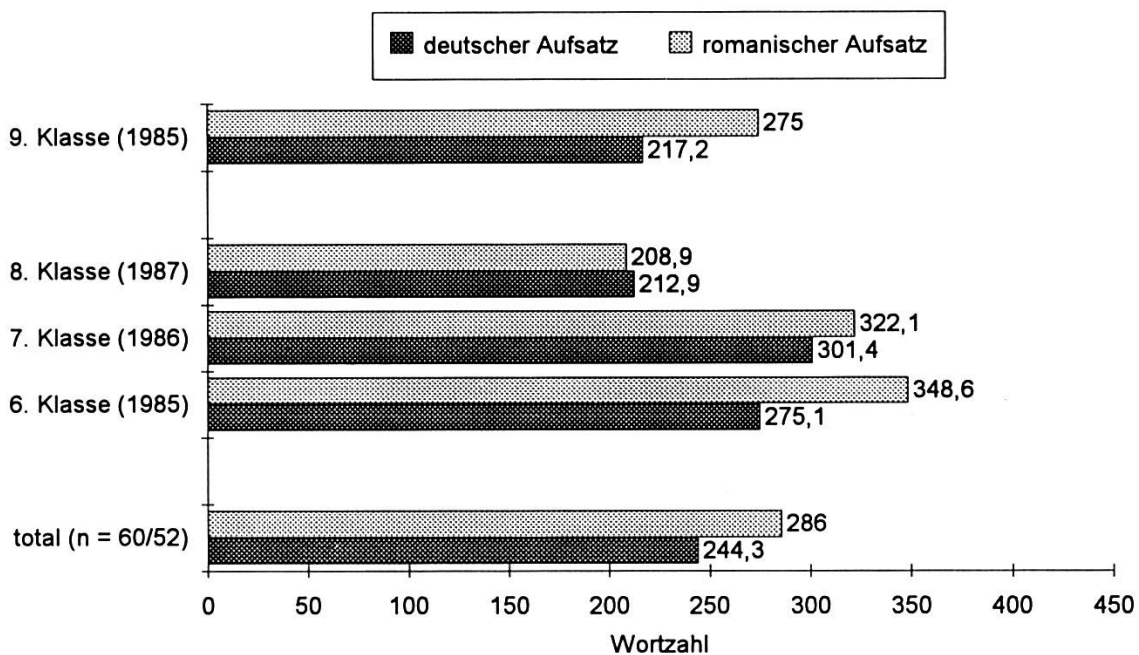


Diagramm 17: Durchschnittliche Länge von Aufsätzen in Savognin, 6., 7., 8. und 9 Schuljahr (1986–1988)

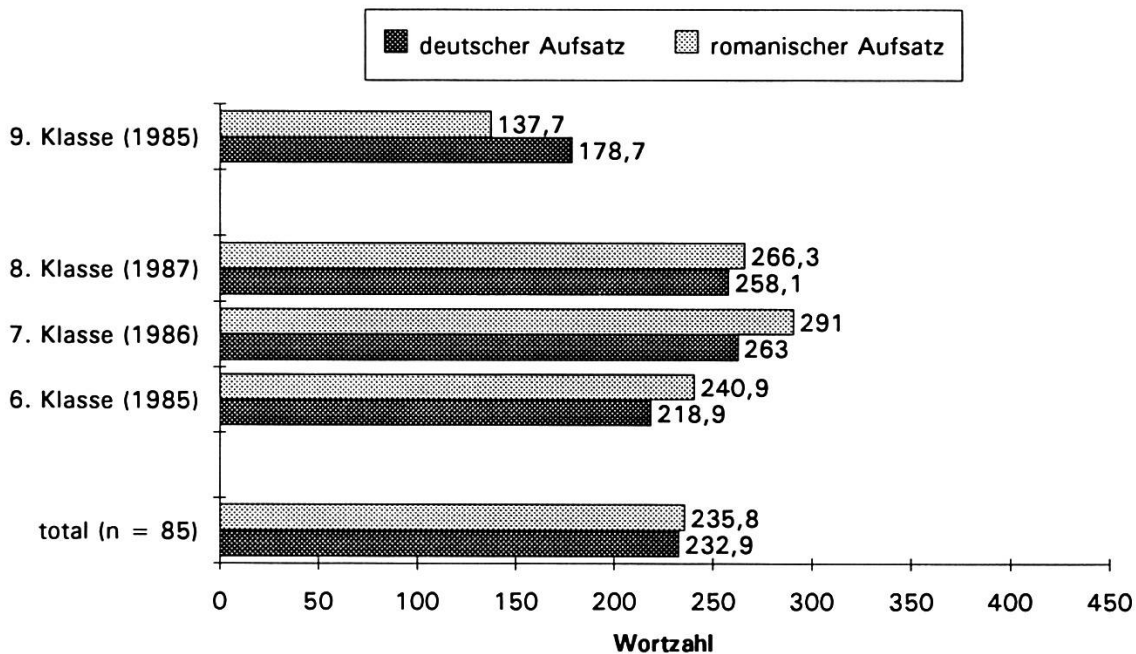


Diagramm 18: Durchschnittliche Länge von Aufsätzen in Samedan, 6., 7., 8. und 9 Schuljahr (1985–1987)

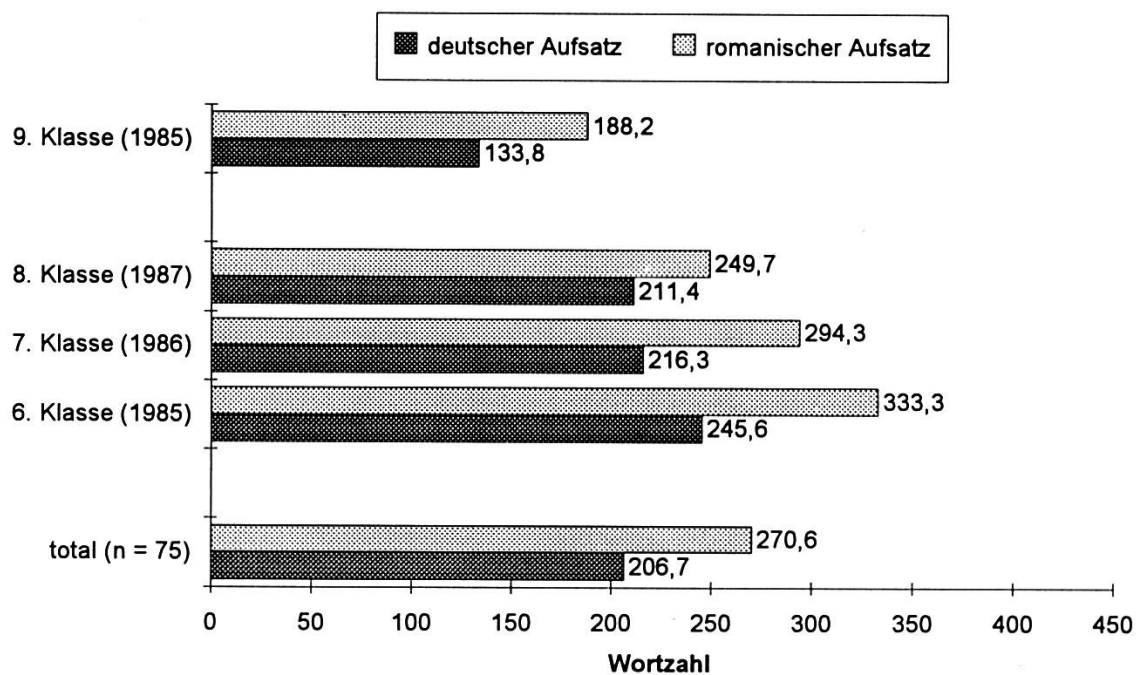


Diagramm 19: Durchschnittliche Länge von Aufsätzen in Scuol, 6., 7., 8. und 9 Schuljahr (1985–1987)

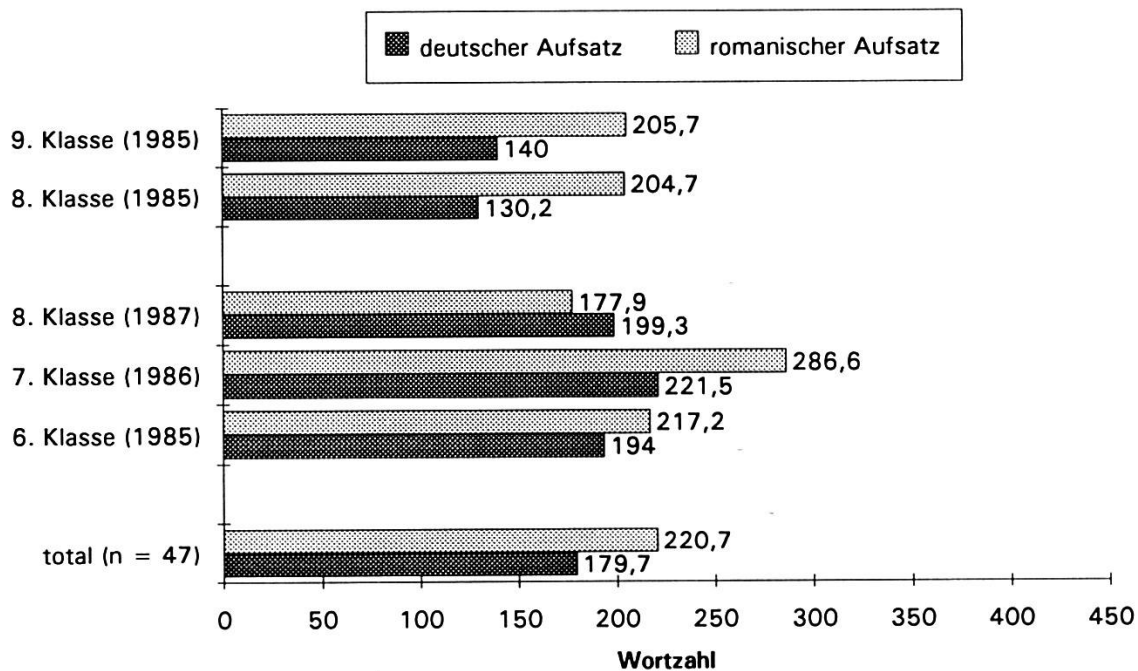


Diagramm 20: Durchschnittliche Länge von Aufsätzen in Zernež, 6., 7., 8. und 9 Schuljahr (1985–1987)

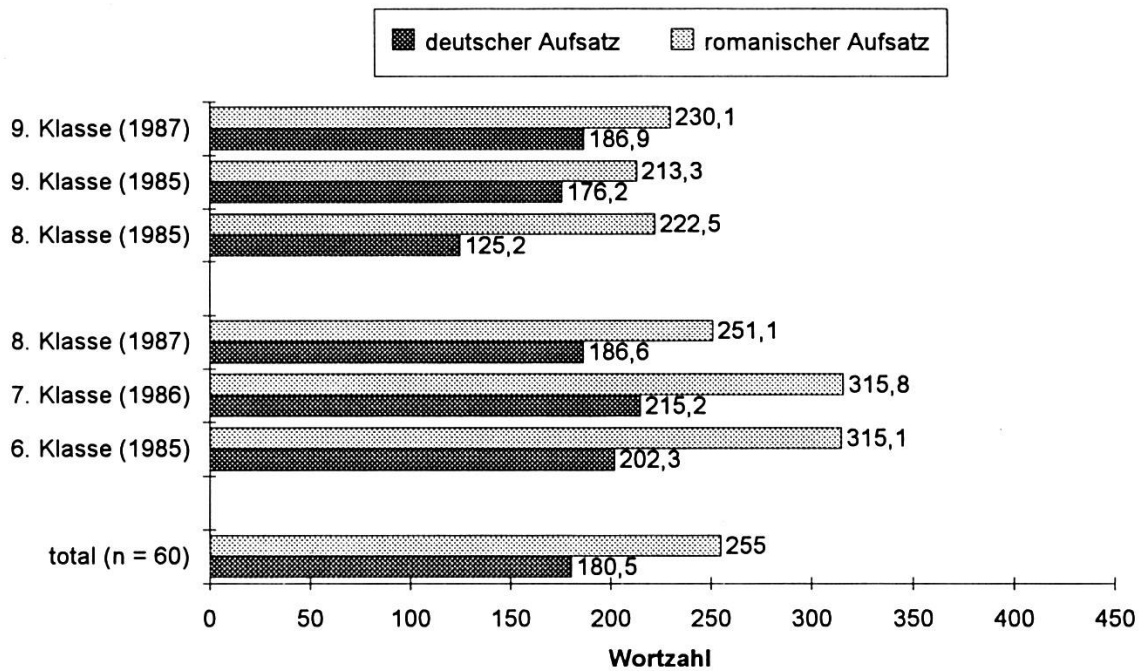


Diagramm 21a: Durchschnittliche Länge von Aufsätzen in Sta. Maria, 6., 7., 8. und 9 Schuljahr (1985–1987)

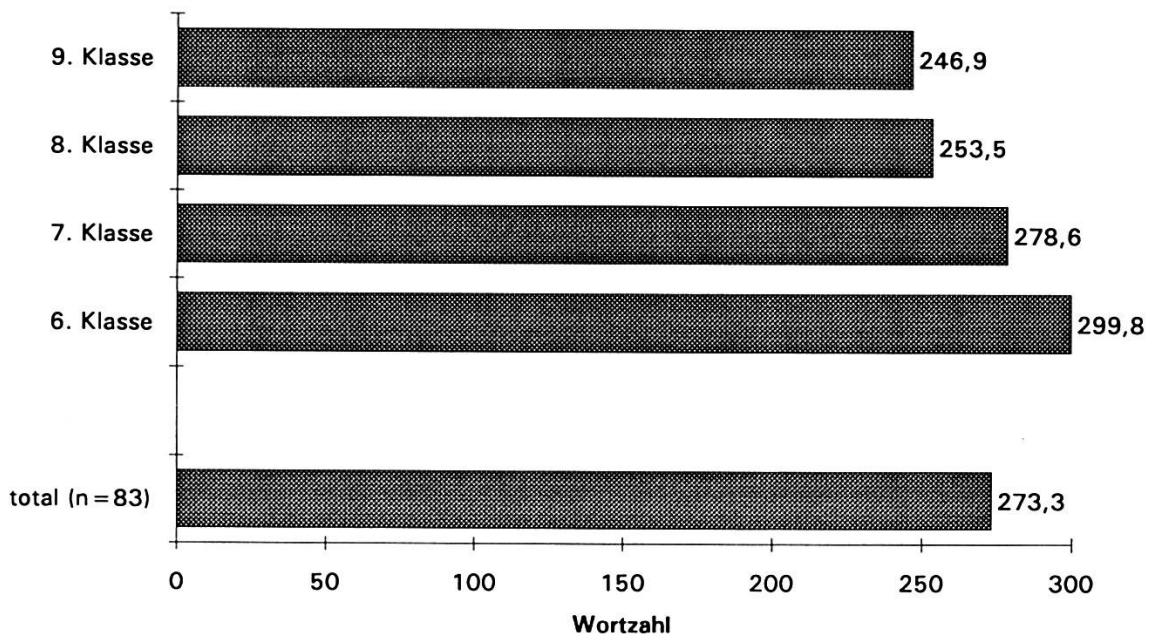


Diagramm 21b: Durchschnittliche Länge von Aufsätzen in Schiers, 6., 7., 8. und 9 Schuljahr (1990)

Ort: Disentis			Klasse: 8						Erhebungsjahr: 1987						Sprache: Romanisch								
			Gesprächspartner																	Aufsatz			
Schüler	R/S	m/w	V	M	BR1	BR2	SW1	SW2	GVV	GVM	GMV	GM	OV	OM	TV	TM	FRD	LHR	LUI	WZ	FI		
Dis 87:8:2		m	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	2	336	8		
Dis 87:8:3	R	m	+	+	/	/	+	/	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	2	269	15,2		
Dis 87:8:4		m	+	+	+	/	+	+	+	+	+	+	+	o	+	+	+	+	1,86	394	5,6		
Dis 87:8:5	R	w	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	2	359	8,9		
Dis 87:8:6		m	+	+	/	/	/	/	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	2	277	11,9		
Dis 87:8:8		w	-	o	-	/	-	-	+	o	+	o	+	o	+	o	+	+	1,06	236	4,2		
Dis 87:8:12	R	m	+	+	+	+	+	/	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	2	202	14,9		
Dis 87:8:13		m	+	+	+	/	+	/	/	/	+	+	/	/	+	+	+	+	2	378	11,4		
Dis 87:8:14	R	m	+	+	+	/	+	/	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	2	263	12,9		
Dis 87:8:15		w	+	+	+	+	+	+	/	/	/	/	-	-	-	-	+	+	1,67	418	5		
Dis 87:8:16		w	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	2	374	6,7		
Dis 87:8:17	R	m	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	/	+	2	409	11,7		
Dis 87:8:18		w	+	+	/	/	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	2	339	8		
Dis 87:8:19	R	m	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	2	303	10,9		
Dis 87:8:20		w	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	2	410	10,2		
Dis 87:8:22	R	m	+	+	+	+	+	/	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	2	279	11,5		
Dis 87:8:23		w	+	+	+	/	/	/	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	2	366	10,1		
Dis 87:8:25		w	+	+	/	/	+	/	+	/	+	/	+	+	+	+	+	+	2	366	3,3		
Dis 87:8:26	R	m	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	2	154	3,2		
Dis 87:8:27		w	+	-	/	/	-	/	+	o	/	-	/	-	/	-	+	+	1,3	453	6,4		
Dis 87:8:28		m	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	-	-	-	-	+	+	1,75	376	4,8		
Dis 87:8:30	R	m	+	+	+	/	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	2	224	14,3		
Dis 87:8:31		m	+	+	+	/	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	/	+	2	226	6,2		
Dis 87:8:32		w	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	-	-	-	-	+	+	1,75	572	4,4		
Dis 87:8:33		w	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	2	348	5,5		
Dis 87:8:34		m	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	2	390	9,7		
Dis 87:8:35	R	m	+	+	+	/	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	2	220	18,2		
Dis 87:8:37		m	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	2	285	10,2		
Dis 87:8:39		w	+	+	+	/	+	/	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	2	293	9,6		
Durchschnitt			1,96	1,89	1,95	2	1,93	1,94	2	1,85	2	1,89	1,89	1,71	1,9	1,79	2	2	1,91	328	9,1		

Abb. 1a: Sprachverwendungsmatrix für Disentis, 8. Klasse, Januar 1987: Romanisch

Ort: Disentis			Klasse: 8						Erhebungsjahr: 1987						Sprache: Schweizerdeutsch/Deutsch						
			Gesprächspartner																	Aufsatz	
Schüler	R/S	m/w	V	M	BR1	BR2	SW1	SW2	GVV	GVM	GMV	GM	OV	OM	TV	TM	FRD	LHR	LUI	WZ	FI
Dis 87:8:2		m	o	o	-	-	-	-	o	o	o	o	o	o	o	o	-	o	0,31	466	14,10
Dis 87:8:3	R	m	o	o	o	o	o	o	o	o	o	o	o	o	o	o	o	o	0	349	41,3
Dis 87:8:4		m	o	o	o	o	o	o	o	o	o	o	o	+	o	o	o	o	0,12	341	12,9
Dis 87:8:5	R	w	o	o	o	o	o	o	o	o	o	o	o	o	o	o	o	o	0	328	24,1
Dis 87:8:6		m	o	o	/	/	/	/	o	o	o	o	o	o	o	o	o	o	0	334	24,9
Dis 87:8:8		w	+	+	+	/	+	+	-	+	-	+	o	+	o	+	o	o	1,3	279	10,8
Dis 87:8:12	R	m	o	o	o	o	o	o	o	o	o	o	o	o	o	o	o	o	0	249	52,2
Dis 87:8:13		m	o	o	o	/	o	/	o	o	o	o	-	-	-	-	o	o	0,28	460	20,7
Dis 87:8:14	R	m	o	o	o	o	o	o	o	o	o	o	o	o	o	o	o	o	0	306	24,2
Dis 87:8:15		w	-	-	-	-	-	-	/	/	/	/	-	-	-	-	-	-	0,75	503	11,3
Dis 87:8:16		w	o	o	o	o	o	o	o	o	o	o	o	o	o	o	o	o	0	593	18,5
Dis 87:8:17	R	m	o	o	o	o	o	o	o	o	o	o	o	o	o	o	o	o	0	439	36,9
Dis 87:8:18		w	o	o	/	/	o	o	o	o	o	o	-	-	-	o	o	o	0,21	446	19,7
Dis 87:8:19	R	m	o	o	o	o	o	o	o	o	o	o	-	-	o	-	o	-	0,25	346	28,9
Dis 87:8:20		w	o	o	o	o	o	o	o	o	o	o	o	o	o	o	-	o	0,06	551	31,9
Dis 87:8:22	R	m	o	o	o	o	o	o	o	o	o	o	o	o	o	o	o	o	0	287	43,9
Dis 87:8:23		w	o	o	o	/	/	/	o	o	o	o	-	o	-	o	o	o	0,15	504	25
Dis 87:8:25		w	o	o	/	/	o	/	o	/	o	/	o	o	o	o	o	-	0,09	500	10
Dis 87:8:26	R	m	o	o	o	o	-	o	o	o	o	o	o	o	o	o	o	o	0,06	220	29,1
Dis 87:8:27		w	+	+	/	/	+	/	o	+	o	+	/	+	/	+	/	/	1,5	336	14,9
Dis 87:8:28		m	o	o	o	o	o	o	o	o	o	o	-	-	-	-	o	o	0,5	300	19,7
Dis 87:8:30	R	m	o	o	o	o	o	o	o	o	o	o	o	o	o	o	o	o	0	375	31,2
Dis 87:8:31		m	o	o	o	o	o	o	o	o	o	o	o	o	o	o	o	o	0	163	12,9
Dis 87:8:32		w	o	o	o	o	o	o	o	o	o	o	-	-	-	-	o	o	0,25	520	20,8
Dis 87:8:33		w	o	o	o	o	o	o	o	o	o	o	o	o	o	o	o	o	0	374	45,2
Dis 87:8:34		m	o	o	o	o	o	o	o	o	o	o	o	o	o	o	-	-	0,12	426	16
Dis 87:8:35	R	m	o	o	o	o	o	o	o	o	o	o	o	o	o	o	o	o	0	199	35,7
Dis 87:8:37		m	o	o	o	o	o	o	o	o	o	o	-	-	-	-	o	o	0,25	384	23,7
Dis 87:8:39		w	o	o	o	/	o	/	o	o	o	o	o	o	o	o	o	o	0	456	38,4
Durchschnitt			0,12	0,12	0,07	0	0,15	0,08	0,03	0,13	0,03	0,13	0,23	0,38	0,2	0,29	0,07	0,12	0,21	381	24,7

Abb. 1b: Sprachverwendungsmatrix für Disentis, 8. Klasse, Januar 1987: Schweizerdeutsch/Deutsch

ZIL-ROM.XLS

Ort: Zillis			Klasse: 7 u. 9						Erhebungsjahr: 1987/88						Sprache: Romanisch									
			Gesprächspartner																	Aufsatz				
Schüler	R/S	m/w	V	M	BR1	BR2	SW1	SW2	GVV	GVM	GMV	GM	OV	OM	TV	TM	FRD	LHR	LUI	WZ	FI			
Zil 87:7:1	R	m	-	o	o	o	o	o	-	o	-	o	-	o	-	o	o	o	0,31	-	-			
Zil 87:7:2		m	+	+	+	+	+	/	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	2	213	31,5			
Zil 87:7:3		w	+	+	+	+	+	/	/	/	/	/	/	/	/	/	/	+	2	279	15,8			
Zil 87:7:4		m	+	o	/	/	o	o	-	o	+	o	/	o	+	o	/	-	0,67	279	31,2			
Zil 87:7:5	R	w	o	o	o	o	/	/	o	o	o	-	o	o	o	-	o	-	0,21	-	-			
Zil 87:7:6		m	+	+	+	+	/	/	/	+	/	o	+	o	+	+	+	+	1,67	162	16,7			
Zil 87:7:7	R	m	/	/	/	/	/	/	/	/	/	/	/	/	/	/	/	/	/	-	-			
Durchschnitt																				233	24,1			
Zil 88:9:1	R	m	+	+	+	+	+	/	+	/	+	+	+	+	+	+	-	-	1,6	179	8,9			
Zil 88:9:2	R	m	-	o	o	o	/	/	/	/	/	/	o	o	o	o	o	-	0,13	-	-			
Zil 88:9:3	R	m	o	o	o	o	o	o	o	o	o	o	o	o	o	o	o	o	0	-	-			
Zil 88:9:4		m	+	+	+	+	/	/	/	+	/	o	+	/	+	+	-	-	1,6	182	13,7			
Zil 88:9:5		w	+	+	+	+	+	+	/	/	+	+	/	+	+	+	+	-	1,92	233	6,9			
Zil 88:9:6		w	+	o	+	/	+	/	/	/	+	/	+	o	+	o	-	-	1,27	150	14,7			
Zil 88:9:8		w	+	+	/	/	+	/	o	/	o	+	-	+	o	+	+	+	1,42	142	14,1			
Durchschnitt			1,53	1	1,27	1,2	1,33	0,5	0,86	0,86	1,22	0,9	1,2	0,73	1,3	1,08	1	1,15	1,05	177	11,2			

Abb. 2a: Sprachverwendungsmatrix für Zillis, 7 und 9. Klasse, Januar 1987 bzw. 1988: Romanisch

ZIL-CHD.XLS

Ort: Zillis			Klasse: 7 u. 9						Erhebungsjahr: 1987/88						Sprache: Schweizerdeutsch/Deutsch						
			Gesprächspartner																	Aufsatz	
Schüler	R/S	m/w	V	M	BR1	BR2	SW1	SW2	GVV	GVM	GMV	GM	OV	OM	TV	TM	FRD	LHR	LUI	WZ	FI
Zil 87:7:1	R	m	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	2	283	27,20
Zil 87:7:2		m	o	o	o	o	o	o	o	o	o	o	o	o	o	o	-	+	0,19	211	29,9
Zil 87:7:3		w	o	o	o	o	-	/	/	/	/	/	+	+	+	+	-	+	1,09	203	15,8
Zil 87:7:4		m	+	+	/	/	+	+	o	+	+	+	+	+	+	+	/	-	1,76	304	9,5
Zil 87:7:5	R	w	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	-	1,93	200	22
Zil 87:7:6		m	o	o	o	o	/	/	/	-	/	+	/	+	o	-	/	+	0,8	182	26,9
Zil 87:7:7	R	m	+	+	/	/	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	2	334	18,3
Durchschnitt																				245	20,7
Zil 88:9:1	R	m	o	o	o	o	o	/	o	/	o	o	o	o	o	o	+	-	0,21	247	28,6
Zil 88:9:2	R	m	+	+	+	+	/	/	/	/	/	o	+	o	+	-	+	+	1,55	170	17,6
Zil 88:9:3	R	m	+	+	+	/	+	/	+	o	+	-	+	-	+	-	+	/	1,6	175	23,4
Zil 88:9:4		m	o	o	o	o	/	/	/	-	/	+	o	/	o	-	+	-	0,64	140	26,4
Zil 88:9:5		w	o	o	o	o	o	o	o	o	o	o	o	o	o	-	-	-	0,19	213	10,8
Zil 88:9:6		w	-	+	-	/	-	/	/	/	o	/	o	+	o	+	-	+	1,09	144	6,9
Zil 88:9:8		w	+	-	/	/	-	/	+	/	+	/	-	+	+	+	+	+	1,72	191	16,2
Durchschnitt			1,07	1,07	0,81	0,67	1,18	1,33	1,11	1,27	1,2	1,18	1,15	1,3	1,1	1,35	1,66	1,62	1,2	183	18,2

Abb. 2b: Sprachverwendungsmatrix für Zillis, 7 und 9. Klasse, Januar 1987 bzw. 1988: Schweizerdeutsch/Deutsch

SAV-ROM.XLS

Ort: Savognin			Klasse: 8						Erhebungsjahr: 1988						Sprache: Romanisch						
			Gesprächspartner																	Aufsatz	
Schüler	R/S	m/w	V	M	BR1	BR2	SW1	SW2	GVV	GVM	GMV	GM	OV	OM	TV	TM	FRD	LHR	LUI	WZ	FI
Sav 88:8:4		w	o	-	-	/	/	/	o	o	o	o	o	o	o	o	+	+	0,46	283	13,00
Sav 88:8:5		m	+	+	+	+	+	+	+	+	+	/	+	+	+	+	+	+	2	189	12,2
Sav 88:8:6		m	-	+	/	/	+	+	o	+	o	+	o	+	o	+	+	+	1,35	320	14,7
Sav 88:8:8		m	+	+	+	/	+	/	/	+	/	+	-	+	+	/	+	-	1,81	277	14,1
Sav 88:8:10	R	w	/	-	+	/	o	o	/	/	/	/	/	/	+	/	+	+	1,28	106	21,7
Sav 88:8:12	R	w	+	+	/	/	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	2	197	11,2
Sav 88:8:13	R	m	+	+	/	/	+	/	/	/	+	+	+	+	+	+	+	+	2	183	18
Sav 88:8:15		m	+	+	+	/	/	/	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	2	106	21,7
Sav 88:8:16		w	+	+	/	/	+	+	/	/	+	+	+	+	+	+	+	-	1,91	193	11,4
Sav 88:8:17		w	/	+	/	/	/	/	/	/	/	/	+	+	+	+	+	-	1,85	197	11,2
Sav 88:8:18		w	/	+	/	/	/	/	/	+	o	+	o	+	o	+	+	+	1,4	183	18
Sav 88:8:19		w	+	o	+	o	o	/	/	/	/	o	-	o	o	o	+	+	0,75	190	18,9
Sav 88:8:20		w	+	+	+	/	/	/	/	/	/	+	+	+	o	/	+	+	1,78	170	28,8
Sav 88:8:21		w	o	+	+	/	/	/	/	+	+	+	+	/	/	+	+	+	1,8	194	15,5
Sav 88:8:23		w	+	+	/	/	+	+	/	+	+	+	/	+	+	+	+	+	2	226	10,6
Sav 88:8:24	R	m	+	+	+	+	/	/	/	+	/	+	o	+	o	+	+	+	1,67	323	21,4
Sav 88:8:25		w	-	+	+	/	+	/	/	+	/	+	o	+	o	+	+	+	1,58	215	10,7
Summe			1,57	1,76	1,9	1,33	1,6	1,67	1,2	1,81	1,4	1,71	1,2	1,73	1,1	1,71	2	1,82	1,62	209	15,6

Abb. 3a: Sprachverwendungsmatrix für Savognin, 8. Klasse, Januar 1988: Romanisch

SAV-CHD.XLS

Ort: Savognin			Klasse: 8						Erhebungsjahr: 1988						Sprache: Schweizerdeutsch/Deutsch						
			Gesprächspartner																	Aufsatz	
Schüler	R/S	m/w	V	M	BR1	BR2	SW1	SW2	GVV	GVM	GMV	GM	OV	OM	TV	TM	FRD	LHR	LUI	WZ	FI
Sav 88:8:4		w	+	+	+	/	/	/	/	+	+	+	+	+	+	+	+	o	1,83	302	12,30
Sav 88:8:5		m	o	o	o	o	o	o	o	o	o	/	-	-	-	-	-	o	0,33	139	13
Sav 88:8:6		m	+	-	/	/	-	-	o	o	-	o	-	-	-	-	+	o	0,85	294	22,5
Sav 88:8:8		m	o	o	o	/	o	/	/	o	/	o	o	o	o	/	+	o	0,18	210	30
Sav 88:8:10	R	w	/	+	-	/	+	+	/	+	/	-	/	/	o	/	-	-	1,33	227	23,4
Sav 88:8:12	R	w	o	o	o	o	o	o	o	o	o	o	o	o	o	o	+	o	0,13	194	30,4
Sav 88:8:13	R	m	o	o	/	/	o	/	(/	o	o	o	o	o	o	o	+	0,18	162	31,5
Sav 88:8:15		m	-	-	-	/	/	/	-	-	-	-	-	-	-	-	+	-	1,07	90	14,4
Sav 88:8:16		w	o	-	/	/	-	-	/	/	o	o	o	-	o	+	+	-	0,75	238	7,6
Sav 88:8:17		w	/	o	/	/	/	/	/	/	/	/	-	-	-	-	-	-	0,85	281	5,7
Sav 88:8:18		w	/	-	/	/	/	/	/	-	o	-	o	-	o	-	-	-	0,7	195	8,2
Sav 88:8:19		w	+	+	+	+	(m) +	/	/	/	/	+	+	+	+	+	+	-	1,92	259	10,8
Sav 88:8:20		w	-	-	-	/	/	/	/	/	/	o	-	-	+	/	+	o	1	166	18,1
Sav 88:8:21		w	+	-	-	/	/	/	o	o	-	o	-	-	/	-	+	+	1	146	21,9
Sav 88:8:23		w	o	-	/	/	-	-	/	-	o	o	/	-	+	-	-	o	0,75	261	17,2
Sav 88:8:24	R	m	o	-	-	-	/	/	o	-	o	+	o	+	o	+	+	-	0,92	239	20,9
Sav 88:8:25		w	+	o	o	/	-	/	/	o	/	-	o	o	o	o	+	o	0,5	216	9,3
Summe			0,92	0,83	0,9	0,23	0,8	0,45	0,2	0,72	0,5	0,71	0,71	1	0,8	1,15	1,58	0,65	0,84	213	17

Abb. 3b: Sprachverwendungsmatrix für Savognin, 8. Klasse, Januar 1988: Schweizerdeutsch/Deutsch

Ort: Samedan			Klasse: 8						Erhebungsjahr: 1987						Sprache: Romanisch								
			Gesprächspartner																Aufsatz				
Schüler	R/S	m/w	V	M	BR1	BR2	SW1	SW2	GVV	GVM	GMV	GM	OV	OM	TV	TM	FRD	LHR	LUI	WZ	FI		
Sam 87:8:1		m	-	o	-	-	/	/	/	o	o	o	/	o	-	o	-	-	0,5	536	28,00		
Sam 87:8:2		m	+	-	/	/	+	/	+	o	+	o	+	o	+	o	+	+	1,3	210	7,1		
Sam 87:8:3		w	-	-	-	/	/	/	-	o	o	o	/	o	-	/	-	+	0,72	255	20,39		
Sam 87:8:4		m	+	-	-	-	(m)	-	/	+	o	+	o	+	o	+	o	-	+	1,13	302	7,62	
Sam 87:8:5	R	m	o	o	o	/	/	/	o	o	o	o	/	/	/	/	-	-	0,22	128	35,15		
Sam 87:8:6	R	w	o	+	o	o	/	/	o	/	o	+	o	o	o	o	-	o	0,38	202	32,18		
Sam 87:8:7	R	w	o	o	-	/	/	/	o	o	o	o	o	o	o	o	-	+	0,3	154	28,51		
Sam 87:8:10		m	+	+	+	+	/	/	+	/	/	+	+	+	+	+	-	-	1,83	199	20,6		
Sam 87:8:14		w	o	-	/	/	-	/	/	-	o	-	o	o	o	-	-	+	0,67	251	16,33		
Sam 87:8:16	R	m	o	+	/	/	-	/	o	+	o	+	o	+	o	+	/	+	1,08	167	29,94		
Sam 87:8:17		w	+	o	/	/	/	/	+	/	+	/	+	o	-	o	-	+	1,2	255	16,86		
Sam 87:8:19		m	o	o	-	/	/	/	o	o	o	o	o	o	o	o	+	+	0,38	270	16,3		
Sam 87:8:20		m	o	o	o	o	+	+	o	o	o	o	o	o	o	o	+	+	0,5	253	13,04		
Sam 87:8:21		m	+	+	+	+	+	/	/	+	+	+	+	+	+	/	+	+	2	242	21,07		
Sam 87:8:22		m	o	o	/	/	-	/	o	o	o	o	o	o	o	o	+	+	0,38	315	19,05		
Sam 87:8:23		w	+	+	/	/	+	/	+	+	+	+	/	+	-	+	-	+	1,83	180	22,22		
Sam 87:8:24		w	o	o	o	o	-	o	o	o	o	o	o	o	o	o	+	+	0,31	308	10,06		
Sam 87:8:25		w	+	-	+	/	/	/	/	o	+	/	+	o	+	o	/	/	1,22	284	27,82		
Sam 87:8:26		w	-	-	-	/	/	/	+	o	+	o	+	o	+	o	-	+	1,07	230	15,22		
Sam 87:8:27		w	o	+	/	/	+	/	/	-	/	/	o	-	o	o	o	-	0,78	258	22,87		
Sam 87:8:28		m	o	+	/	/	+	/	-	+	-	-	o	o	o	-	+	+	1,07	240	36,25		
Sam 87:8:29		w	o	o	-	o	o	o	o	o	o	o	o	o	o	o	-	+	0,25	379	14,51		
Sam 87:8:30		w	o	+	/	/	o	/	/	/	/	/	o	o	o	o	o	-	0,31	248	20,56		
Sam 87:8:31		m	o	-	/	/	-	o	o	o	o	o	o	o	o	o	-	+	0,35	387	34,37		
Sam 87:8:32		w	o	o	/	/	-	/	o	o	o	o	o	o	o	o	-	-	0,23	210	24,76		
Sam 87:8:33		m	-	-	/	/	o	/	o	-	/	/	o	-	o	+	+	+	0,9	409	13,45		
Sam 87:8:35		m	o	o	/	/	-	/	o	/	o	o	o	o	o	o	-	+	0,33	317	28,08		
Durchschnitt			0,67	0,89	0,92	0,75	1,27	0,5	0,78	0,5	0,68	0,55	0,64	0,38	0,6	0,42	1,24	1,69	0,79	266	21,2		

Abb. 4a: Sprachverwendungsmatrix für Samedan, 8. Klasse, Januar 1987: Romanisch

Abb. 4b: Sprachverwendungsmatrix für Samedan, 8. Klasse, Januar 1987: Schweizerdeutsch/Deutsch

Ort: Scuol			Klasse: 8						Erhebungsjahr: 1987						Sprache: Romanisch								
			Gesprächspartner																Aufsatz				
Schüler	R/S	m/w	V	M	BR1	BR2	SW1	SW2	GVV	GVM	GMV	GM	OV	OM	TV	TM	FRD	LHR	LUI	WZ	FI		
Scu 87:8:2	R	m	-	o	+	/	o	/	o	o	o	o	o	o	o	o	/	+	0,38	136	23,52		
Scu 87:8:3		w	+	-	/	/	+	/	+	o	+	o	+	o	+	o	+	+	1,3	364	10,61		
Scu 87:8:4		m	-	-	+	/	/	/	+	o	+	o	+	o	o	o	+	+	1,07	329	9,72		
Scu 87:8:5		m	+	+	+	/	/	/	/	/	+	+	+	+	+	+	+	+	2	307	4,56		
Scu 87:8:7	R	m	o	+	+	/	/	/	o	+	o	+	+	o	/	/	o	+	1,09	134	11,94		
Scu 87:8:8	R	m	+	-	+	/	+	/	+	o	+	o	+	/	/	+	+	+	1,58	143	17,48		
Scu 87:8:9	R	m	+	+	+	+	+	+	+	+	+	o	+	o	+	o	+	+	1,62	139	20,86		
Scu 87:8:10	R	m	+	+	+	+	(m)+	(m)+	/	/	/	/	+	+	+	+	/	+	2	231	7,35		
Scu 87:8:13		w	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	/	+	2	333	3,9		
Scu 87:8:14		m	+	+	/	/	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	2	367	2,17		
Scu 87:8:15	R	w	+	+	+	/	+	/	o	+	/	+	o	o	-	/	-	+	1,33	460	9,78		
Scu 87:8:16		m	+	+	+	+	/	/	+	o	+	o	+	o	+	o	+	+	1,42	359	11,42		
Scu 87:8:17	R	w	-	-	/	/	-	/	o	o	o	o	o	o	o	o	-	+	0,46	238	8,82		
Scu 87:8:20	R	m	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	2	227	12,33		
Scu 87:8:21		m	+	o	o	o	-	-	+	o	+	-	o	o	o	o	+	+	0,81	239	10,46		
Scu 87:8:22	R	m	-	-	o	o	+	o	o	-	o	o	o	o	o	o	o	o	0,31	93	21,51		
Scu 87:8:23	R	m	+	+	+	/	/	/	-	o	o	o	/	/	-	-	+	+	1,18	241	15,76		
Scu 87:8:25	R	w	+	+	+	/	/	/	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	2	228	11,84		
Scu 87:8:27	R	w	+	+	/	/	+	/	o	+	+	+	o	+	o	+	+	+	1,53	368	11,95		
Scu 87:8:28		w	-	+	+	/	/	/	o	+	o	+	o	+	o	+	+	-	1,23	239	10,88		
Scu 87:8:29	R	m	+	+	+	/	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	2	221	8,14		
Scu 87:8:30		m	+	+	/	/	+	+	o	o	o	+	o	o	o	o	+	+	1	181	13,81		
Scu 87:8:35		m	o	o	o	o	o	o	o	o	o	o	o	o	o	o	+	-	0,18	168	11,9		
Durchschnitt			1,6	1,52	1,67	1,25	1,73	1,5	1,1	1	1,23	1,05	1,18	0,7	1,2	1	1,7	1,82	1,33	250	10,4		

Abb. 5a: Sprachverwendungsmatrix für Scuol, 8. Klasse, Januar 1987: Romanisch

Ort: Scuol			Klasse: 8						Erhebungsjahr: 1987						Sprache: Schweizerdeutsch/Deutsch						
			Gesprächspartner																Aufsatz		
Schüler	R/S	m/w	V	M	BR1	BR2	SW1	SW2	GVV	GVM	GMV	GM	OV	OM	TV	TM	FRD	LHR	LUI	WZ	FI
Scu 87:8:2	R	m	o	o	o	/	o	/	o	o	o	o	o	o	o	o	/	o	0	247	36,84
Scu 87:8:3		w	/	/	/	/	/	/	/	/	/	/	/	/	/	/	+	/	0,13	266	17,29
Scu 87:8:4		m	+	+	+	/	/	/	-	o	-	o	-	o	+	o	-	-	1	324	15,12
Scu 87:8:5		m	o	o	o	/	/	/	/	/	o	o	o	o	o	o	+	-	0,27	190	10,5
Scu 87:8:7	R	m	+	o	o	/	/	/	o	o	+	o	o	o	o	o	o	o	0,3	230	21,7
Scu 87:8:8	R	m	/	/	/	/	/	/	/	/	/	/	/	/	/	/	/	/	/	200	33
Scu 87:8:9	R	m	-	-	o	o	o	o	o	-	o	+	o	+	o	+	o	o	0,56	166	24,09
Scu 87:8:10	R	m	o	o	o	o	(m)o	(m)o	/	/	/	/	o	o	o	o	o	-	0,08	183	28,96
Scu 87:8:13		w	o	o	o	o	o	/	o	o	o	o	o	o	o	o	o	-	0,06	241	7,05
Scu 87:8:14		m	o	o	/	/	o	o	o	-	o	-	o	o	o	-	o	-	0,28	298	16,1
Scu 87:8:15	R	w	o	o	o	/	o	/	o	o	o	o	-	-	-	o	o	-	0,28	180	55
Scu 87:8:16		m	o	o	o	o	/	/	o	+	o	+	o	+	o	+	-	-	0,71	284	15,8
Scu 87:8:17	R	w	o	o	/	/	o	/	o	o	o	o	o	o	o	o	o	-	0,07	234	11,53
Scu 87:8:20	R	m	o	o	o	/	o	/	o	o	o	o	o	o	o	o	o	o	0	193	52,3
Scu 87:8:21		m	-	+	+	+	+	+	+	o	+	o	-	-	-	-	-	-	1,31	167	8,98
Scu 87:8:22	R	m	+	+	o	o	-	o	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	1,56	94	48,93
Scu 87:8:23	R	m	o	o	o	/	/	/	o	o	o	o	o	o	o	o	-	o	0,07	170	41,8
Scu 87:8:25	R	w	o	o	o	/	/	/	o	o	o	o	o	o	o	o	-	-	0,15	153	41,18
Scu 87:8:27	R	w	+	-	/	/	+	/	+	-	+	-	+	-	+	-	-	-	1,46	344	20,93
Scu 87:8:28		w	+	-	+	/	/	/	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	1,15	192	19,27
Scu 87:8:29	R	m	o	o	o	/	o	o	o	o	o	o	o	o	o	o	o	o	0	195	43,59
Scu 87:8:30		m	+	-	/	/	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	1,92	161	26,7
Scu 87:8:35		m	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	o	-	1,81	150	12,6
Durchschnitt			0,76	0,57	0,47	0,57	0,64	0,67	0,63	0,63	0,7	0,65	0,57	0,67	0,6	0,67	0,71	0,81	0,57	211	24,7

Abb. 5b: Sprachverwendungsmatrix für Scuol, 8. Klasse, Januar 1987: Schweizerdeutsch/Deutsch

ZER-ROM.XLS

Ort: Zernez			Klasse: 8						Erhebungsjahr: 1987						Sprache: Romanisch								
			Gesprächspartner																	Aufsatz			
Schüler	R/S	m/w	V	M	BR1	BR2	SW1	SW2	GVV	GVM	GMV	GM	OV	OM	TV	TM	FRD	LHR	LUI	WZ	FI		
Zer 87:8:1		m	+	+	/	/	+	+	/	o	/	o	-	-	+	-	+	+	1,42	174	15,51		
Zer 87:8:2		m	+	+	+	/	+	/	-	/	/	+	-	+	-	+	/	+	1,72	193	12,43		
Zer 87:8:3	R	w	+	+	/	/	+	/	+	+	/	+	+	+	+	+	+	+	2	150	22,3		
Zer 87:8:4		m	-	+	+	/	+	/	/	/	o	+	o	/	-	+	+	+	1,45	160	18,12		
Zer 87:8:5	R	m	+	+	+	/	+	/	+	+	+	+	o	o	+	+	+	+	1,71	158	24,68		
Zer 87:8:6	R	w	+	o	/	/	-	/	/	o	/	o	+	o	+	o	+	+	1	225	13,3		
Zer 87:8:7	R	m	o	o	o	/	o	o	/	/	/	/	o	o	o	o	+	+	0,36	114	22,8		
Zer 87:8:10	R	m	+	+	/	/	+	/	/	o	+	o	+	o	+	o	+	+	1,33	212	21,69		
Zer 87:8:11		m	-	-	-	/	-	/	/	o	+	/	+	o	+	o	+	+	1,17	174	13,21		
Zer 87:8:12		m	+	-	/	/	+	/	o	o	o	o	o	o	o	o	+	+	0,69	219	16,89		
Durchschnitt			1,6	1,4	1,4	/	1,6	1	1	0,57	1,2	1	1	0,56	1,4	0,9	2	2	1,29	178	17,7		

Abb. 6a: Sprachverwendungsmatrix für Zernez, 8. Klasse, Januar 1987: Romanisch

ZER-CHD.XLS

Ort: Zernez			Klasse: 8						Erhebungsjahr: 1987						Sprache: Schweizerdeutsch/Deutsch						
			Gesprächspartner																	Aufsatz	
Schüler	R/S	m/w	V	M	BR1	BR2	SW1	SW2	GVV	GVM	GMV	GM	OV	OM	TV	TM	FRD	LHR	LUI	WZ	FI
Zer 87:8:1		m	-	+	/	/	-	-	/	+	/	+	o	o	o	o	/	+	1	189	35,44
Zer 87:8:2		m	o	o	o	o	o	o	/	o	/	o	o	o	o	-	o	o	0,07	331	23,56
Zer 87:8:3	R	w	o	o	/	/	o	/	o	o	/	o	-	/	+	o	o	-	0,36	238	31,93
Zer 87:8:4		m	o	o	o	/	o	/	/	/	o	o	/	/	o	o	o	-	0,1	221	34,84
Zer 87:8:5	R	m	o	o	o	o	o	o	o	o	o	o	o	o	o	o	o	o	0	123	38,21
Zer 87:8:6	R	w	o	o	/	/	o	/	/	o	/	o	-	o	-	o	o	-	0,27	224	22,32
Zer 87:8:7	R	m	o	o	+	/	o	o	/	/	/	/	+	+	+	+	o	+	1,09	134	23,13
Zer 87:8:10	R	m	o	o	o	o	o	o	+	o	o	o	o	o	o	o	o	o	0,13	114	40,35
Zer 87:8:11		m	+	+	+	/	+	/	/	+	o	/	o	+	o	+	o	/	1,27	218	21,55
Zer 87:8:12		m	+	+	/	/	+	/	+	+	+	+	+	+	+	+	/	-	1,92	207	16,42
Durchschnitt			0,5	0,6	0,67	0	0,5	0,2	0,5	0,75	0,4	0,5	0,89	0,75	0,7	0,7	0	0,89	0,62	200	27,7

Abb. 6b: Sprachverwendungsmatrix für Zernez, 8. Klasse, Januar 1987: Schweizerdeutsch/Deutsch

Ort: Sta. Maria			Klasse: 8 + 9						Erhebungsjahr: 1987						Sprache: Romanisch								
			Gesprächspartner																	Aufsatz			
Schüler	R/S	m/w	V	M	BR1	BR2	SW1	SW2	GVV	GVM	GMV	GM	OV	OM	TV	TM	FRD	LHR	LUI	WZ	FI		
Sta 87:8:1		m	+	+	+	/	+	/	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	2	297	20,87		
Sta 87:8:2		m	+	+	/	/	/	/	/	/	/	+	+	+	+	+	+	+	2	275	20,36		
Sta 87:8:4		w	+	o	/	/	/	/	/	o	/	o	+	o	+	o	+	+	1	260	16,92		
Sta 87:8:5	R	m	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	2	204	14,21		
Sta 87:8:6		w	+	+	+	/	+	/	-	-	+	-	-	-	-	-	+	/	1,46	194	15,97		
Sta 87:8:7		m	+	+	-	-	+	+	/	+	/	+	o	+	o	+	+	+	1,67	230	10,86		
Sta 87:8:8	R	m	+	+	/	/	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	2	233	27,46		
Sta 87:8:9		w	+	+	+	+	/	/	/	+	+	+	+	+	+	+	+	+	2	226	8,84		
Sta 87:8:10	R	m	+	+	+	/	/	/	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	2	308	27,59		
Sta 87:8:11	R	m	+	+	+	+	/	/	-	/	+	+	-	/	+	/	-	+	1,72	284	27,46		
Durchschnitt																				251	19,67		
Sta 87:9:1		w	+	+	+	/	/	/	+	+	+	+	+	+	+	+	/	+	2	233	19,7		
Sta 87:9:3		w	+	+	/	/	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	/	+	2	308	14,9		
Sta 87:9:5		m	+	+	+	+	+	+	/	+	+	+	+	+	+	+	/	+	2	187	12,3		
Sta 87:9:6		w	o	-	-	o	-	o	o	o	o	o	o	o	o	o	+	+	0,44	320	10		
Sta 87:9:7		m	+	+	+	+	/	/	/	/	/	o	/	o	+	o	+	+	1,4	144	11,1		
Sta 87:9:8		m	o	+	/	/	+	+	o	/	o	+	o	+	o	+	-	-	1,08	198	14,7		
Sta 87:9:9		w	o	-	-	o	o	o	o	o	o	o	o	o	o	o	+	+	0,38	344	13,7		
Sta 87:9:10		w	+	+	+	/	+	/	+	/	/	/	+	o	+	o	+	+	1,64	291	12,03		
Sta 87:9:11		m	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	/	+	-	+	1,93	254	28,7		
Sta 87:9:13		m	o	+	-	/	/	/	/	/	/	+	o	o	-	+	/	+	1,11	107	15,9		
Sta 87:9:14		m	+	+	+	/	+	/	/	+	o	+	o	+	o	+	/	-	1,42	145	7,6		
Durchschnitt																							
Durchschnitt			1,6	1,8	1,8	1,5	1,78	1,56	1,38	1,53	1,46	1,55	1,3	1,35	1,4	1,45	1,81	1,9	1,59	230	14,8		

Abb. 7a: Sprachverwendungsmatrix für Sta. Maria, 8. und 9. Klasse, Januar 1987: Romanisch

STA-CHD.XLS

Ort: Sta. Maria			Klasse: 8 + 9						Erhebungsjahr: 1987						Sprache: Schweizerdeutsch/Deutsch						
			Gesprächspartner																	Aufsatz	
Schüler	R/S	m/w	V	M	BR1	BR2	SW1	SW2	GVV	GVM	GMV	GM	OV	OM	TV	TM	FRD	LHR	LUI	WZ	FI
Sta 87:8:1		m	o	o	o	/	o	/	o	o	o	o	o	o	o	o	o	-	0,07	182	36,81
Sta 87:8:2		m	o	o	/	/	/	/	/	/	/	o	/	/	/	/	o	-	0,17	196	27,55
Sta 87:8:4		w	-	+	/	/	/	/	/	+	/	+	o	+	o	+	/	/	1,37	195	16,92
Sta 87:8:5	R	m	o	o	o	o	o	o	o	o	o	o	o	o	o	o	o	-	0,06	203	38,42
Sta 87:8:6		w	o	o	o	/	/	/	o	o	o	o	/	o	o	o	-	/	0,09	188	18,08
Sta 87:8:7		m	+	-	/	/	-	-	/	-	/	-	+	-	+	-	-	+	1,33	194	25,77
Sta 87:8:8	R	m	o	o	/	/	o	o	-	-	o	-	-	-	-	-	o	-	0,57	212	36,32
Sta 87:8:9		w	o	o	o	o	/	/	/	o	o	o	o	o	o	o	-	-	0,15	129	6,97
Sta 87:8:10	R	m	o	o	o	/	/	/	o	o	o	o	-	-	o	o	o	o	0,15	235	39,57
Sta 87:8:11	R	m	o	o	o	o	o	o	+	/	-	o	+	/	-	/	+	o	0,62	132	57,57
Durchschnitt																				187	30,6
Sta 87:9:1		w	o	o	o	/	/	/	o	o	o	o	o	o	o	o	/	-	0,08	160	25
Sta 87:9:3		w	o	o	o	/	o	o	o	o	o	o	o	o	-	-	/	-	0,21	285	16,14
Sta 87:9:5		m	o	o	o	o	o	o	o	o	o	o	o	o	o	o	o	o	0	175	26,28
Sta 87:9:6		w	+	+	+	/	+	/	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	2	233	5,57
Sta 87:9:7		m	+	+	+	+	/	/	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	1,29	139	11,51
Sta 87:9:8		m	+	-	/	/	-	-	+	o	+	o	+	o	+	-	-	-	1,14	179	13,96
Sta 87:9:9		w	+	+	+	/	/	/	+	+	+	+	+	+	+	+	+	o	1,85	185	9,18
Sta 87:9:10		w	o	o	o	/	o	/	o	/	/	/	o	o	o	o	o	o	0	168	19,04
Sta 87:9:11		m	o	o	o	o	o	o	o	o	o	o	o	o	o	o	+	o	0,13	241	37,34
Sta 87:9:13		m	+	+	+	/	/	/	+	/	/	/	+	-	+	-	-	o	1,5	121	9,09
Sta 87:9:14		m	o	o	o	/	o	/	/	o	o	o	o	o	o	o	/	o	0	170	10
																				187	17,16
Durchschnitt			0,61	0,57	0,5	0,33	0,33	0,25	0,75	0,53	0,5	0,47	0,79	0,58	0,7	0,13	0,82	0,68	0,61		

Abb. 7b: Sprachverwendungsmatrix für Sta. Maria, 8. und 9. Klasse, Januar 1987: Schweizerdeutsch/Deutsch

